Solinger Tageblatt

Bezugspreis halbmonatlich 80 Rpf. und 20 Rpf. Botenlohn. Durch die Post monatlich 2.— Mk., einschließl. 48 Pfg. Postzeitungsgebühren, hierzu Bestellgeld. Anzeigenpreise: Millimeter lokal 9 Pfg., auswärts 13 Pfg., Reklame lokal 40 Pfg., auswärts 65 Pfg. Geschäftsstelle: Brüderstr. 6—14, Telefon S.-Nr. 263 51. Postscheckkonto Köln 36651. Zweiggeschäftsstellen: Wald: Hauptstraße Ecke Deutzerhof-Straße, Telefon 245 28. Gräfrath: Ph. Brecht, Freiheitstr. 41, Telefon 244 53. Ohligs: Düsseldorferstr. 27, Telefon 322 83. Leichlingen: Ernst Busch, Bahnhofstr. 13. Ausderhöhe: H. Rothenberg, Ausderhöhe 130, Tel. 330 27.

Amtliches Kreisblatt
für den Stadtkreis Solingen.

Chefredakteur C. Müller-Sohler. Verantwortlich für Politik und Kunst: C. Müller-Sohler; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. H. Gothe; für den Rhein-Wupperkreis u. Sport: R. Schaberg; für Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: H. Heinen; für den Anzeigenteil: H. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr M. Kruse. Berliner Anzeigen-Vertretung: J. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstr. 194. Anruf C 1, Steinplatz 6813. — Druck und Verlag: B. Boll, Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 69 || Mittwoch, den 22. März 1933 || 124. Jahrgang

Vom Tage.

Deutschlands künftige Richtung — Die Bedeutung des Ermächtigungsgesetzes — Scheitert der Viermächtepakt an Frankreich?

Gestern ging durch das deutsche Volk eine gewaltige Welle gemeinsamen Fühlens und Erlebens. Der Rundfunk sorgte dafür, daß ganz Deutschland teil hatte an dem feierlichen Staatsakt in der Potsdamer Garnisonkirche, daß es Zeuge wurde des begeisterten Jubels, der den greisen Reichspräsidenten und den Reichskanzler, den Vertreter des alten und den des jungen Deutschlands, umbrandete. Allerorten im Reich schlossen sich Feiern an, Fackelzüge durchzogen die Städte, Kundgebungen vereinigten ungezählte Tausende. Ein Tag von weittragender historischer Bedeutung, der, wie wir schon einmal sagten, eine neue Epoche der deutschen Geschichte einleitete, die Epoche nationaler Erhebung nach dem äußeren und inneren Zusammenbruch. Am Eingang des gestrigen Tages stand das Gedenken an die Toten des Weltkrieges, dem der Reichspräsident Ausdruck verlieh in einem Aufruf. Die weihevolle Stunde in Potsdam, deren Anlaß die Eröffnung des neuen Reichstags war, stand ganz im Zeichen der Gegenwart und ihrer Erfordernisse. Die große Aufgabe, die sie an das deutsche Volk stellt, umriß der Reichspräsident in einer eindringlichen Begrüßungsansprache, in der er eingangs auf die verfassungsmäßige Grundlage der von ihm ernannten Regierung hinwies und die Reichstagsmitglieder aufforderte, sich hinter die Regierung zu stellen und ihr schweres Werk zu unterstützen. Vom alten Preußen schlug er die Brücke zum neuen Reich und forderte Loslösung von Eigensucht und Parteizank mit dem Ziele eines geeinten freien und stolzen Deutschlands. Im Zeichen der Ueberparteilichkeit eines Regierungschefs stand die Erklärung des Reichskanzlers, der alle zur Mitarbeit aufrief, die guten Willens sind. Und alle, die das sind, werden sich zu seinen Forderungen bekennen, an deren Spitze die nach Herstellung der Einheit des Geistes und des Willens der deutschen Nation steht. Aufbauen wollen wir, so sagte er, eine wahre Gemeinschaft aus den deutschen Stämmen, aus den Ständen, den Berufen und den bisherigen Klassen. Wer hätte nicht die Schaffung einer geeinten deutschen Nation als Sehnsucht in sich getragen! Auch der Reichskanzler forderte die Befreiung aus der Beengtheit eines doktrinären, parteimäßigen Denkens. Außenpolitisch hatte der offizielle Widerruf der Kriegsschuldlüge seine besondere Bedeutung, der im Ausland denn auch entsprechend beachtet worden ist. Die Regierungserklärung war in Inhalt und Ton des großen Tages würdig, mit dem ein neues Blatt in der deutschen Geschichte aufgeschlagen worden ist.

*

Das Glockengeläut von Potsdam war kaum verstummt, als der Reichstag die Festesfreude hinter sich ließ und in der Krolloper zur praktischen Arbeit zusammentrat. Erfreulicherweise schlägt er ein anderes Tempo an als die bisherigen Reichstage, die durch die Rücksicht auf die Parteienmehrheit arg beengt waren. Dieses Mal sind die Beschlüsse leicht herbeizuführen, da die Nationalsozialisten nach Ausschaltung der Kommunisten allein über die absolute Mehrheit verfügen. Gleichwohl sind zur Verabschiedung des wichtigsten Gesetzes, das der Reichstag zu erledigen hat, auch die Deutschnationalen und das Zentrum notwendig, da das von der Regierung geforderte Ermächtigungsgesetz verfassungsändernd ist und eine Zweidrittelmehrheit erfordert. Durch die Annahme dieses Gesetzes wird sich der Reichstag praktisch für die nächsten vier Jahre ausschalten. Denn es überträgt dem Kanzler geradezu diktatorische Vollmachten. Die ganze Gesetzgebung soll der Reichsregierung, insonderheit dem Reichskanzler zufallen, wobei sogar Verfassungsänderungen einbegriffen werden. Auch das parlamentarische Kontrollrecht des Reichstages wird ausgeschaltet. Wohl sollen Reichstag und Reichsrat als Einrichtungen bestehen bleiben, so daß theoretisch die Möglichkeit vorhanden ist, sich ihrer zu bedienen. Gebunden ist aber die Reichsregierung nicht. Diese Machterweiterung geht nicht nur auf Kosten des Parlaments, sondern auch des Reichspräsidenten, da die Gesetze nicht mehr seiner Unterschrift bedürfen. Mit der Uebergabe dieser ungeheuern Machtfülle, wie sie keine Regierung der Nachkriegszeit auch nur annähernd gehabt hat, und der Ausschaltung der Mitarbeit des Volkes wird eine ungeheure Last der Verantwortung auf die Regierung gewälzt. Für die Zukunftsentwicklung wird alles davon abhängen, wie die Reichsregierung sich ihrer diktatorischen Vollmachten bedient. Daß sie dabei die Verbindung mit der großen Masse des Volkes nicht verlieren darf, wird besonders dem Führer der größten Volksbewegung bewußt bleiben, die ihn selbst zur Macht aufwärts trug.

*

Während sich im Innern Deutschlands die grundlegende Umstellung vollzieht, unternehmen es Macdonald und Mussolini, Europa zu retten vor dem Abgleiten in eine Entwicklung, die zu neuen Kriegen führen muß. Der englische Premierminister war nach Genf gekommen, um die Abrüstungskonferenz durch Vorlegung eines praktischen Vorschlages über den Krisenpunkt hinwegzubringen. Aber seine Hoffnung ist zunächst nicht in Erfüllung gegangen. Sein Plan stieß auf den hartnäckigen Widerstand Frankreichs und seiner Trabanten, so daß die Konferenz gegenwärtig nichts Besseres zu tun weiß, als das bevorstehende Osterfest zum willkommenen Anlaß einer Vertagung zu nehmen. Ueber das Teilgebiet der Abrüstung hinaus hat Mussolini einen Vorstoß gemacht. In seinen Verhandlungen mit Macdonald hat er einen Pakt der vier europäischen Großmächte vorgeschlagen, der die Neuordnung der gegenseitigen Beziehungen zum Ziel hat, wobei die Aenderung der Friedensverträge die Voraussetzung ist. Aber Macdonald, der diesen von Mussolini bezeichneten Weg zu gehen bereit ist, hat in Paris keine Gegenliebe gefunden. Wenn auch schon von der grundsätzlichen französischen Bereitschaft die Rede war, so haben doch die Quertreibereien auf der ganzen Linie eingesetzt. Es ist die alte Methode, mit Vorbehalten, mit Wenn und Aber weitsichtige Pläne zu Fall zu bringen, wie es Paris etwa mit dem Hoover-Feierjahr gemacht hat, das durch Frankreichs Widerstandstaktik um seine ganze Wirkung gebracht wurde. Frankreich treibt als Störenfried in Europa unentwegt sein gefährliches Spiel, das eine Festigung des Friedens nicht aufkommen läßt. Die innere Erstarkung Deutschlands kann hier zu einem wichtigen Faktor der europäischen Politik werden, die bei kluger Einsetzung dieses positiven Faktors Paris auf die Dauer so in die Enge treiben kann, daß es sich zum Nachgeben bequemen muß.

MS.

Neue Verordnungen der Reichsregierung.

Amnestie — Schutz der nationalen Regierung — Sondergerichte.

CNB. **Berlin,** 21. März. Wie wir erfahren, hat die Reichsregierung **zwei Verordnungen** beschlossen, die dem Reichspräsidenten zur Unterschrift vorgelegt werden.

1. Amnestiegesetz.

Die Reichsregierung ist bei diesem Gesetz von dem Gesichtspunkt ausgegangen, daß **für Verstöße der vergangenen Zeit, die aus bestem Wollen für das Wohl des Reiches begangen worden sind, auf eine strafrechtliche Sühne verzichtet werden kann,** in dem festen Vertrauen, daß der Geist der Disziplin, an den der Reichskanzler am 12. März appelliert hat, die sicherste Grundlage für die Achtung der Gesetze bildet.

Strafen, die bei Inkrafttreten dieser Verordnung als rechtskräftig erkannt und noch nicht verbüßt sind, werden erlassen. Der Straferlaß erstreckt sich auf Nebenstrafen und Sicherungsmaßnahmen, soweit sie noch nicht vollzogen sind, auf gesetzliche Nebenfolgen, auf rückständige Geldbußen, die an die Kassen des Reiches oder der Länder fließen und auf rückständige Kosten. Wenn auf Einziehung oder Unbrauchbarmachung erkannt ist, so behält es dabei sein Bewenden. Anhängige Verfahren werden eingestellt, wenn die Tat vor dem 21. März d. J. begangen ist, neue Verfahren werden nicht eingeleitet. Fällt nur ein Teil einer Gesamtstrafe unter diese Amnestie, so wird nur dieser Teil erlassen. Die letzten Paragraphen dieses Amnestiegesetzes enthalten eine Reihe von Einzelvorschriften.

2. Verordnung zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung.

Wer eine **Uniform eines Verbandes,** der hinter der Regierung der nationalen Erhebung steht, in Besitz hat, ohne Mitglied des Verbandes oder sonstwie zu sein, wird mit **Gefängnis bis zu zwei Jahren** bestraft.

Wer die Uniform oder ein die Mitgliedschaft kennzeichnendes **Abzeichen** eines Verbandes der im vorigen Absatz bezeichneten Art, ohne Mitglied des Verbandes zu sein, trägt, wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft.

Wer eine **strafbare Handlung** gegen Personen oder Sachen begeht oder androht und dabei, ohne Mitglied des Verbandes zu sein, die Uniform oder ein die Mitgliedschaft kennzeichnendes Abzeichen eines Verbandes der im § 1 bezeichneten Art trägt oder mit sich führt, wird mit Zuchthaus, bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten bestraft.

Ist die Tat in der Absicht begangen, einen Aufruhr oder in der Bevölkerung Angst oder Schrecken zu erregen oder dem deutschen Reiche außenpolitische Schwierigkeiten zu bereiten, so ist die Strafe Zuchthaus nicht unter drei Jahren oder lebenslängliches Zuchthaus. In besonders schweren Fällen kann auf Todesstrafe erkannt werden.

Nach diesen Vorschriften kann ein Deutscher auch dann verfolgt werden, wenn er die Tat im Auslande begangen hat.

Wer vorsätzlich eine **unwahre oder gröblich entstellte Behauptung tatsächlicher Art** aufstellt oder verbreitet, die geeignet ist, das Wohl des Reiches oder eines Landes oder das Ansehen der Reichsregierung oder einer Landesregierung oder der hinter diesen Regierungen stehenden Parteien oder Verbände schwer zu schädigen, wird, soweit nicht in anderen Vorschriften eine schwerere Strafe angedroht ist, mit Gefängnis bis zu zwei Jahren, und wenn er die Behauptung öffentlich aufstellt oder verbreitet, mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft.

Ist durch die Tat ein schwerer Schaden für das Reich oder ein Land entstanden, so kann auf Zuchthausstrafe erkannt werden. Wer die Tat grob fahrlässig begeht, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bestraft. Wer die Mitgliedschaft eines Verbandes erschlichen hat, gilt nicht als Mitglied des Verbandes im Sinne dieser Verordnung.

3. Verordnung über die Bildung von Sondergerichten.

Ferner wird die Reichsregierung eine Verordnung erlassen über die **Bildung von Sondergerichten.** Im § 1 wird bestimmt, daß **für den Bezirk eines jeden Oberlandesgerichtes ein Sondergericht** gebildet wird, daß diese Sondergerichte Gerichte des Landes sind und daß die Landesjustizverwaltungen den Sitz der Sondergerichte bestimmen. § 2 grenzt die Zuständigkeit der Sondergerichte ab, die sich auf die in der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Staat und Volk vom 28. Februar 1933 und in der vom Reichspräsidenten noch zu unterzeichnenden Verordnung zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Bewegung bezeichneten Verbrechen und Vergehen bezieht, soweit nicht die Zuständigkeit des Reichsgerichtes oder der Oberlandesgerichte begründet ist. Die weiteren Paragraphen befassen sich mit der Zusammensetzung der Sondergerichte, wobei es sich um ständig angestellte Richter des Bezirkes handelt, und enthält eine Reihe von Verfahrensvorschriften.

Die neuen Notverordnungen unterzeichnet.

CNB. **Berlin,** 22. März. **(Funkspruch.)** Der Reichspräsident hat, wie wir erfahren, bereits gestern abend die angekündigten Notverordnungen über den Erlaß einer **Amnestie** und die Maßnahmen zur **Abwehr heimtückischer Angriffe** gegen die Regierung der nationalen Erhebung **unterzeichnet.**

Ueber die Auswirkung der Amnestie wird nach Auffassung zuständiger Kreise erst dann sich etwas Endgültiges sagen lassen, wenn die Erfahrungen der Länder über die Anwendung der Amnestie vorliegen werden. Der Charakter der Amnestie ist in den Bestimmungen selbst eindeutig dahin festgelegt, daß lediglich politische Straftaten amnestiert werden sollen und rein kriminelle Delikte ausgeschaltet bleiben.

Wahl des preußischen Ministerpräsidenten im Mai?

VDZ. **Berlin,** 22. März. **(Funkspruch.)** Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. meldet, ist damit zu rechnen, daß **der preußische Landtag sich bereits nach seiner heutigen Sitzung bis zum Mai vertagt.** Es besteht die Absicht, **bis zum Mai in Preußen die kommissarische Regierung amtieren zu lassen und erst dann die Wahl des Ministerpräsidenten vorzunehmen.**

Die **Personenfrage** ist hinsichtlich des Ministerpräsidenten bisher **nicht endgültig entschieden.** Als feststehend ist nach wie vor nur zu verzeichnen, daß auch in Preußen wie im Reiche **der Parlamentspräsident dem Kabinett angehören soll.** Vermutlich bleibt es bei der angekündigten **Ernennung** des Landtagspräsidenten Kerrl zum preußischen **Justizminister.** Weiter hört das Nachrichtenbüro des VDZ. in parlamentarischen Kreisen, daß das vom Parlament heute noch zu wählende **Präsidium** sich ebenso zusammensetzen wird, wie das alte Landtagspräsidium, nämlich aus dem Präsidenten Kerrl und den Vizepräsidenten Haake (NSDAP.), Baumhoff (Z.) und Dr. von Krieß (DNVP.). Im Plenarsaal des Preußischen Landtages wurden in den Mittagsstunden weitere Ausschmückungsarbeiten durchgeführt. Hinter dem Präsidium wurde eine Hakenkreuz- und eine schwarz-weiß-rote Fahne angebracht; zwischen beiden Fahnen, unmittelbar hinter dem Präsidentensitz, ist die preußische Fahne schwarz-weiß befestigt.

Deutschland.

Gummiknüppel für Polizeiführer und Unterführer abgeschafft.

VDZ. **Berlin,** 22. März. **(Funkspruch.)** Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. meldet, hat der kommissarische preußische Innenminister, Reichsminister **Göring,** an alle Polizeibehörden einen Runderlaß gerichtet, worin ausgeführt wird, es entspreche nicht den Aufgaben eines Führers von geschlossen eingesetzten Polizeikräften, selbst handgemein zu werden. Wer führen und leiten soll, müsse Uebersicht haben und dazu den Abstand wahren. Die dienstliche Ausrüstung aller Polizeiführer werde dieser Führerforderung angepaßt durch eine Ergänzung der bestehenden Vorschriften dahin, daß **Polizeimeister und Polizeiunterführer** bis zum Gruppenführer der Bereitschaft, einschließlich der Führer von Ueberfallkommandos sowie die Wachthabenden der Revierwachen, **keine Gummiknüppel** zu tragen haben. Diese neuen Bestimmungen sollen sinngemäß gelten auch für die Landjägerei und die Gemeindepolizei.

Auch nach dem 31. März vorläufig keine Aussteuerungen in der Krisenfürsorge für Arbeitslose.

WTB. **Berlin,** 20. März. Der Reichsarbeitsminister hat in Erweiterung der bisherigen Bestimmungen durch Erlaß vom 15. März 1933 angeordnet, daß **auch nach dem 31. März 1933 Aussteuerungen aus der Krisenunterstützung nicht erfolgen.** Dies gilt **bis auf weiteres.**

Generaldirektor Lehmann vom Hauptverband deutscher Krankenkassen verhaftet.

CNB **Berlin,** 22. März. Generaldirektor **Lehmann** vom Hauptverband deutscher Krankenkassen e. V. wurde, den Blättern zufolge, auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 **in Schutzhaft genommen.** Generaldirektor Lehmann ist Mitglied der SPD.

6113

Heute Preußischer Landtag.

VDZ. **Berlin,** 22. März. **(Funkspruch.)** Im Mittelpunkt des politischen Interesses der Reichshauptstadt steht heute die erste Sitzung des zusammen mit dem Reichstag am 5 März gewählten neuen Preußischen Landtags. Das Landtagsgebäude zeigt die Hakenkreuzflagge und die schwarz-weiß-rote Fahne; in der Mitte von beiden ist die schwarz-weiße preußische Flagge gesetzt. Obwohl das Parlament erst nachmittags 3 Uhr eröffnet wird, herrscht schon in den Vormittagsstunden vor dem Haupteingang in der Prinz-Albrecht-Straße lebhaftes Treiben. Eine Schar von Menschen hat sich angesammelt, die die neuen Parlamentarier begrüßen und das Schauspiel der Uniformen genießen wollen, das sich ihnen bietet. Die nationalsozialistische Fraktion sammelte sich um 10,30 Uhr vormittags in der großen Eingangshalle des Parlamentsgebäudes und zog von dort aus geschlossen, unter Führung des Fraktionsvorsitzenden Kube, zu dem für die nationalsozialistische Fraktion besonders veranstalteten **Gottesdienst.** Auch für die Zentrumsfraktion fand ein besonderer Gottesdienst statt, so daß von gemeinsamen Eröffnungsgottesdiensten für den Landtag, analog dem Brauch für den Reichstag, nicht die Rede sein kann.

Im Hause waren die Sozialdemokraten und das Zentrum noch zu **Fraktionssitzungen** zusammengetreten. Zu gleicher Zeit waren im Plenarsitzungssaal die Leute der Ufa-Filmgesellschaft damit beschäftigt, Jupiterlampen aufzubauen. Die Filmgesellschaft hat die Erlaubnis erhalten, Tonfilmaufnahmen von der konstituierenden Sitzung des preußischen Landtags zu machen. Es werden Ausschnitte aus den Ansprachen des Alterspräsidenten General Litzmann (NSDAP.) und des neuzuwählenden Landtagspräsidenten Kerrl aufgenommen.

Die Tagesordnung für die erste Sitzung.

VDZ. **Berlin,** 21. März. Der Alterspräsident des Preußischen Landtages, Abg Litzmann (NS.), hat jetzt eine Tagesordnung für die konstituierende Sitzung des Preußenparlamentes am Mittwoch, dem 22. März, herausgegeben. Die Sitzung beginnt danach um 15 Uhr. Erster Punkt der Tagesordnung ist die Eröffnung des Landtages durch den Alterspräsidenten, zweiter Gegenstand die **Wahl des Präsidenten und der Vizepräsidenten,** dritter Gegenstand die **„Annahme einer Geschäftsordnung** nach dem Urantrag des Abg. Kube und seiner Fraktion", vierter Punkt die Wahl von zwölf Beisitzern, fünfter die Bestellung des Aeltestenrates, des Ständigen Ausschusses und der Fachausschüsse, sechster Punkt die Wahl von je acht Mitgliedern für das Wahlprüfungsgericht und den Staatsschuldenausschuß.

Es kann zur Stunde noch nicht gesagt werden, ob nicht die Landtagsmehrheit bereits in der ersten Sitzung die **Wahl des Ministerpräsidenten** durchführt. Jedenfalls ist damit zu rechnen, daß diese Wahl in der zweiten Landtagssitzung am Donnerstag erfolgt und daß der Landtag seiner neuen Staatsregierung auch bald ein **Ermächtigungsgesetz** erteilt.

Inzwischen ist ein neues **Verzeichnis der Mitglieder** des Landtages herausgekommen, in dem **die Kommunisten nicht mehr aufgeführt** werden und daß im übrigen die vom Landeswahlausschuß endgültig festgestellten Mandatsziffern enthält, wonach das Haus **insgesamt aus 413 Abgeordneten** besteht.

Hervorzuheben ist noch, daß die **Deutsche Volkspartei,** der **Christlich-soziale Volksdienst** und die **Deutsch-Hannoveraner** auf ihren Wunsch wieder so im Sitzungssaal plaziert wurden, daß sie zwischen Zentrum und Deutschnationalen sitzen. Nach den Beschlüssen der Fraktionsgeschäftsführer sollten sie gemeinsam mit der Staatspartei zwischen Zentrum und Sozialdemokraten, also weiter links, ihre Plätze erhalten.

Nationalsozialisten verlangen scharfe Geschäftsordnung für das Preußenparlament.

VDZ. **Berlin,** 21. März. Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. meldet, hat die nationalsozialistische Fraktion des Preußischen Landtages in Form eines Urantrages den Entwurf einer **neuen Geschäftsordnung für das Preußenparlament** eingebracht, der noch in der ersten Landtagssitzung am Mittwoch angenommen werden wird, da die Antragsteller allein weitaus über die Mehrheit verfügen. Hervorgehoben sei der § 2, der ausspricht, daß **jeder Abgeordnete, der ohne Beurlaubung durch den Präsidenten einer Landtagssitzung fernbleibe oder an einer namentlichen Abstimmung nicht teilnimmt, sich automatisch für 90 Sitzungstage von der Teilnahme an den Landtagsarbeiten ausschließt.** Er verwirkt für diese Zeit das Recht zur freien Fahrt und das Recht auf Aufwandsentschädigung. § 3 bringt, analog der neuen Regelung im Reichstag, die Vorschrift, daß in der ersten Tagung nach der Neuwahl der Landtag unter dem Vorsitz des Präsidenten des alten Landtages zusammentritt. Da die neue Geschäftsordnung aber erst nach der Konstitution des neuen Landtages verabschiedet werden soll, wird **in der ersten Sitzung** des jetzigen Landtages am Mittwoch **noch einmal der Alterspräsident** seines Amtes walten, nämlich der General Litzmann (NS.). Statt der bisher weit über 20 Ausschüsse soll nach der neuen Geschäftsordnung der Landtag nur noch über **elf Fachausschüsse** verfügen. Die Ausschüsse wählen mit einfacher Mehrheit ihre Vorsitzenden, was bedeutet, daß die Nationalsozialisten, wenn sie es wünschen, in allen Ausschüssen den Vorsitzenden stellen können.

§ 41 bezeichnet eine Erörterung über die Recht- und Zweckmäßigkeit der Anordnung des Präsidenten als unzulässig. **Zur Geschäftsordnung** kann der Präsident hinfort das Wort **nach freiem Ermessen** erteilen, womit etwaigen Obstruktionsversuchen durch fortgesetztes Einbringen neuer Anträge entgegengewirkt wird. Gegen die Ordnungsmaßnahmen des Präsidenten wird **ein Einspruchsrecht nicht mehr zugestanden.** Der Präsident ist nur ermächtigt, von sich aus seine Ordnungsmaßnahmen mildern oder aufheben zu können. Statt bisher acht kann der Präsident nun **bis zu 15 Sitzungstagen Abgeordnete ausschließen,** die in grober Weise die Ordnung des Hauses verletzen. Folgt der Abgeordnete der Ausweisung nicht, so zieht er sich ohne weiteres den Ausschluß für weitere 15 Sitzungstage zu. **Beschlußfähig** soll der Landtag nach den neuen Bestimmungen bereits sein, wenn **mindestens 40 v. H.** seiner Mitglieder anwesend sind, d. h. wenn von den 413 Abgeordneten 164 anwesend sind. Die Fraktion der NSDAP. verfügt allein über 211 Abgeordnete.

Hinsichtlich der **Wahl des Ministerpräsidenten** wird die alte Bestimmung wiederhergestellt, wie sie vorhanden war, ehe die Weimarer Parteien die Wahl des Ministerpräsidenten erschwerten. Nach § 16 des Entwurfes wählt der Landtag den Ministerpräsidenten mit verdeckten Stimmzetteln. **Gewählt ist, wer mehr als die Hälfte der abgegebenen gültigen Stimmen erhalten hat.** Wesentlich ist die Bestimmung des § 77 des Entwurfes, wonach jede Wahl auf Mehrheitsbeschluß durch **Zuruf** erfolgen kann, das bedeutet, daß die Mehrheit des Hauses jederzeit eine namentliche Abstimmung verhindern kann oder auch eine Auszählung, während bisher namentlich abgestimmt werden mußte, wenn 30 Mitglieder des Hauses es verlangten. Die neue Geschäftsordnung soll bereits am Mittwoch in Kraft treten.

Geschäftsordnungsänderung im Ausschuß beschlossen.

VDZ. **Berlin,** 22. März. **(Funkspruch.)** Der **Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages** hielt am Mittwoch im Reichstagsgebäude seine erste Sitzung ab. Die Sitzung wurde vom Abg. Dr. Bell (Z.) als ältestem Mitglied eröffnet. Zum ordentlichen Vorsitzenden des Ausschusses wurde der sozialdemokratische Abgeordnete Högener bestimmt, da den Sozialdemokraten turnusmäßig der Vorsitz in diesem Ausschuß zufällt. Stellvertretender Vorsitzender ist der nationalsozialistische Abgeordnete Stöhr. Der Ausschuß **lehnte** zunächst nach längerer Debatte mit den Stimmen der Nationalsozialisten, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten bei Stimmenthaltung des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei **den sozialdemokratischen Antrag ab, die 11 in Haft befindlichen sozialdemokratischen Abgeordneten sofort aus der Haft zu entlassen.**

Er beschäftigte sich dann in längerer Beratung mit den Anträgen der Regierungsparteien auf **Aenderung der Geschäftsordnung.** Die **Abschaffung der Institution des Alterspräsidenten** wurde einstimmig beschlossen. Die weitere Geschäftsordnungsänderung, die die Teilnahme an den Reichstagsverhandlungen den Abgeordneten zur Pflicht macht und den Ausschluß bis zu 60 Sitzungstagen im Falle unentschuldigten Fernbleibens androht, wurde mit den Stimmen der Nationalsozialisten, des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei gegen die sozialdemokratischen Stimmen **angenommen.** Ebenso wurde die **Bestimmung** angenommen, wonach Mitglieder, die danach ausgeschlossen werden können, als anwesend gelten. Ein Vertreter der Deutschnationalen Fraktion war in der Ausschußsitzung nicht anwesend.

Kein Pakt zu Vieren?

Mißerfolg MacDonalds in Paris.

Die englisch-französische Ministerbesprechung.

WTB. **Paris,** 21. März. Ueber die englisch-französische Ministerbesprechung wurde folgende Mitteilung ausgegeben:

Auf der Rückreise aus Rom haben der englische Premierminister und der englische Außenminister in Paris Aufenthalt genommen, um den französischen Ministerpräsidenten über den Charakter ihrer Unterredungen mit Mussolini zu unterrichten. Die englischen und französischen Minister haben einen **längeren Meinungsaustausch** gepflogen. Die französischen Minister haben ihren Kollegen für die Informationen gedankt, die diese ihnen brachten und die es ihnen erlauben werden, die ihnen unterbreiteten Vorschläge einer **eingehenden Prüfung** zu unterziehen. Die Minister der beiden Länder werden **binnen kurzem aufs neue miteinander in Verbindung treten** (communiquer). Die französischen Minister haben ihren Wunsch beteuert, daß im Interesse des europäischen Friedens im Rahmen und im Geiste des Völkerbundes eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den vier europäischen Mächten, die ständige Mitglieder des Völkerbundes sind, eingeführt werden möge.

Macdonald empfing im Anschluß an die französisch-englische Ministerbesprechung die Vertreter der internationalen Presse, denen er das offizielle Communiqué zur Kenntnis gab. Macdonald betonte, daß das Communiqué im Grunde genommen alles enthalte, was gesagt werden könne.

Paris und die Unterredungen von Rom und London.

WTB. **Paris,** 22. März. **(Funkspruch.)** Das gestern über die französisch-englischen Besprechungen ausgegebene Communiqué und die Erläuterungen, die über den Verlauf der Unterredungen gegeben wurden, bringen klar zum Ausdruck, daß es sich bei den Besprechungen zwischen den französischen und britischen Ministern lediglich um eine **Diskussion** gehandelt hat, **die zu keinem endgültigen Ergebnis geführt hat.** Aus den Aeußerungen geht ferner deutlich hervor, daß **die französischen Minister Einwendungen gegen den Paktvorschlag von Rom gemacht** haben, die der Durchführung dieses Planes außerordentlich große Schwierigkeiten bereiten.

Nachdem die Presse gestern ihr Hauptaugenmerk auf die Frage der Vertragsrevision gerichtet und dagegen protestiert hatte, daß Frankreichs Verbündete ausgeschaltet werden könnten, stellt sie heute mit Genugtuung fest, daß das Communiqué von Verhandlungen im Rahmen und im Geiste des Völkerbundes spricht. Der offiziöse Petit Parisien hebt in diesem Zusammenhange mit Genugtuung hervor, daß Polen und die Kleine Entente jetzt im Völkerbundsrat ein Wort mitzureden hätten, was von besonderer Bedeutung sei, da in diesem Gremium das Prinzip der Einstimmigkeit gelte. Die französischen Delegierten hätten jedenfalls eine gute Position um die gewiß sehr langwierigen und heiklen Verhandlungen zu führen, und „um alle Fallen aufzudecken".

Journal schreibt: „Das große italienische Projekt hat nicht die Zustimmung der französischen Regierung erhalten." Das gehe, so erklärt das Blatt weiter, eindeutig aus dem gestrigen Communiqué hervor.

Volonté erklärt, Frankreich lehne keineswegs eine Zusammenarbeit der vier Großmächte ab, aber es verlange, daß diese Zusammenarbeit das Werk von Genf, also den Völkerbund, stärke und nicht schwäche.

Nicht einmal grundsätzliche Zustimmung in Frankreich.

Macdonalds Enttäuschungen auf dem Kontinent.

CNB. **Berlin,** 22. März. **(Funkspruch.)** Auch ohne die sehr aufschlußreiche Begleitmusik der Pariser Presse konnte aus dem gestern abend von französischer Seite ausgegebenen Communiqué herausgelesen werden, daß es **Macdonald nicht gelungen** ist, **seine französischen Kollegen für eine auch nur grundsätzliche Zustimmung zu dem Plan eines Viermächtepaktes zu gewinnen.** Daladier und Paul-Boncour wollen in den Vorschlägen Macdonalds nur „Interpretionen" sehen und halten im übrigen am Gedanken einer Zusammenarbeit „im Rahmen und im Geist des Völkerbundes" fest. Das ist die Linie der von Herriot im September verkündeten französischen Völkerbundspolitik, der Mussolini in seiner großen Turiner Rede vom 23. Oktober mit der ihm eigenen realpolitischen Zielklarheit die Verantwortlichkeit der vier europäischen Großmächte und die damit sich daraus ergebende Notwendigkeit ihrer ständigen Fühlungnahme über alle großen Fragen entgegengestellt hatte. Daß Frankreich sich gegen diese auch von England anerkannte Notwendigkeit hartnäckig sperrt, ist bereits **die zweite Enttäuschung,** die Macdonald von seiner kurzen Kontinentalreise nach Hause mitbringt. Eine erste lag in dem alsbald festzustellenden **Mißerfolg** seines Auftretens **in der Abrüstungskonferenz;** sein Plan, der die Konferenz retten sollte, ist, wie so mancher vorher, entsprechend einer schon eingewurzelten Konferenzsitte, „unter Blumen begraben" worden. Wie vor einem Jahre erscheint auch jetzt wieder das Osterfest als die wahre Rettung der Konferenz, indem es eine gewissermaßen natürliche Unterbrechung der Arbeiten und damit einen neuen Zeitgewinn für direkte Besprechungen zwischen den hauptbeteiligten Mächten herbeiführt. Die völlige Verfahrenheit der Konferenzsituation und die Verlegenheit, in der sich die englischen Minister befinden, kann sich aus nicht deutlicher ergeben, als aus der Tatsache, daß der englische Außenminister das Herankommen der Osterpause nicht einmal abgewartet, sondern den Konferenzpräsidenten Henderson gestern von Paris aus telephonisch veranlaßt hat, schon jetzt die Unterbrechung der Konferenz und damit die mehrwöchigen Verschiebungen der weiteren Aussprache über den Macdonald-Plan in die Wege zu leiten.

Vor einer Vertagung des Genfer Hauptausschusses.

WTB. **Genf,** 21. März. Entgegen den ursprünglichen Dispositionen ist heute abend von Henderson bekannt gegeben worden, daß der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz zusammentreten werde, um über die Frage einer **Vertagung der Konferenz bis nach Ostern** Beschluß zu fassen. Man hat den Eindruck, daß diese Vertagung der Konferenz irgendwie mit den **römischen Besprechungen** in Verbindung steht.

WTB. **Genf,** 21. März. Der von Henderson vorgeschlagenen **Vertagung** des Hauptausschusses **wird sich die deutsche Delegation nicht widersetzen.** Botschafter Nadolny wird aber mit allem Nachdruck fordern, daß die Pause im Sinne der Vorbereitungen der nächsten positiven Entscheidungen ausgenutzt wird. Wie man hört, ist der Wunsch nach Vertagung der Konferenz von englischer Seite an Henderson herangetragen worden. Frankreich und Italien sollen bereits im Prinzip einer Vertagung der Arbeiten zugestimmt haben.

Nadolny bei Henderson.

WTB. **Genf,** 22. März. **(Funkspruch.)** Botschafter Nadolny hat heute vormittag eine Besprechung mit dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz, deren Gegenstand die beabsichtigte **Unterbrechung der Abrüstungskonferenz** sein dürfte.

Amerikas Ansicht über die Abrüstungskonferenz und die Weltwirtschafts-Konferenzen.

WTB. **Washington,** 21. März. Nach Ansicht des Staatsdepartements in Washington ist die Aussicht auf einen baldigen Abschluß der Abrüstungskonferenz durch die letzten Entwicklungen nicht größer geworden. Die amerikanische Regierung vertritt nunmehr den Standpunkt, daß **die Weltwirtschaftskonferenz tagen solle und auch könne, selbst wenn die Abrüstungskonferenz noch nicht beendet ist.** Das in der vorigen Woche **angekündigte Communiqué des Präsidenten Roosevelt** über Amerikas Außenpolitik und insbesondere Amerikas Standpunkt zur Abrüstung ist, so wird versichert, infolge Macdonalds Besuch in Rom ebenfalls **zweifelhaft geworden.** Man neigt nunmehr hier zu der Ansicht, daß es besser sei, Norman Davis, bei dessen Abreise das Communiqué herausgegeben werden sollte, erst in Europa verhandeln zu lassen und den Bericht über das Ergebnis seiner Besprechungen in London und Paris abzuwarten, ehe man sich in Washington offiziell zu den außenpolitischen Fragen äußert.

Auslandsecho über den Potsdamer Staatsakt.

WTB. **Rom,** 21. März. Ueber die feierliche Eröffnung des Reichstages in der Garnisonkirche zu Potsdam wird von der **römischen Abendpresse** in großer Aufmachung berichtet. Die Reden des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers werden in großen Auszügen wiedergegeben und die historische Bedeutung des Tagungsortes wird mit lebhafter Sympathie gewürdigt. Mit gleicher Sympathie wird die vaterländische Begeisterung der Hunderttausenden geschildert, die in Potsdam zusammengekommen waren, und die tiefe, fast religiöse Ergriffenheit, mit der die Abgeordneten selbst die Reden Hindenburgs und Hitlers aufnahmen. Aus der Rede des Reichskanzlers werden besonders die Stellen gegen die Kriegsschuldlüge und gegen die ewige Trennung in Sieger und Besiegte sowie der Passus hervorgehoben, in dem Reichskanzler Hitler sich als aufrichtiger Freund eines Friedens bekennt, unter dem endlich alle Wunden verheilen können.

WTB. **Paris,** 22. März. **(Funkspruch.)** Ueber die Feier in Potsdam veröffentlichen die Blätter eingehende Berichte. Die Tendenz, die in ihnen zum Ausdruck kommt, gibt am besten die Darstellung des „Petit Parisien" wieder, dessen Sonderberichterstatter schreibt: Es handelt sich nicht nur um ein nationalistisches Fest, das gestern in Potsdam gefeiert wurde, sondern um einen nationalen Akt, der dazu berufen war, eine neue Aera in den Geschicken Deutschlands zu eröffnen. Der Tag von Potsdam, so schreibt der Sonderberichterstatter, habe ein Dreifaches gebracht: geräuschlose Beerdigung der Weimarer Republik, Taufe des neuen Deutschlands, Weihe Adolf Hitlers. Die Franzosen, so fährt er fort, hätten dreifachen Anlaß, darüber nachzudenken.

WTB. **London,** 21. März. „Hitlers Triumphfahrt", „Hitlers Triumphrede" und „Deutschlands Eingeständnis der Kriegsschuld formal zurückgenommen", so lauten die fettgedruckten Ueberschriften, unter denen die Abendpresse ausführliche Schilderungen über den feierlichen Staatsakt in Potsdam veröffentlicht. — „Evening News" hebt besonders hervor, daß Hitler, „der deutsche Diktator, das Eingeständnis der Kriegsschuld Deutschlands in seiner Ansprache feierlich widerrufen hat".

Kurznachrichten.

wp. **Köln,** 21. März. Montag nachmittag brach in einem Mülheimer Fabrikbetrieb **Großfeuer** aus, das durch drei Löschzüge bekämpft werden mußte. Es gelang der Feuerwehr, die Flammen, die bereits einen Lagerschuppen und Werkstätten ergriffen hatten, auf ihren Herd zu beschränken. Der Betrieb des Werkes wird keine Störung erleiden.

CNB. **München,** 20. März. Der bisherige bayerische Ministerpräsident Dr. Held, der sich heute nach der Schweiz begeben hat, hat an den kommissarischen Ministerpräsidenten **General von Epp** ein Schreiben gerichtet, in dem er u. a. Klage führt über falsche **Behauptungen,** die in der Presse gegen ihn erhoben worden seien.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

6-114

Solinger Tageblatt
Nr. 69 — 124. Jahrgang

Solinger Stadtanzeiger

Mittwoch,
den 22. März 1933

Die nationalen Kundgebungen in Groß-Solingen

am gestrigen Abend aus Anlaß der Reichstagseröffnung.

Festtagsstimmung.

⊡ **Nationalfeiertag!** Von den Häusern wehen schwarz-weiß-rote und Hakenkreuzfahnen im Winde des ersten Frühlingstages. Festlich gekleidete Menschen bewegen sich durch die Straßen von Solingen. Die Lautsprecher, zum Teil an der Straße stehend, sind von den Massen umlagert. Die feierliche Eröffnung des neuen Reichstages in der Garnisonkirche von Potsdam wird von jungen und alten Bürgern mit großer Anteilnahme verfolgt. **Paraden der Schutzpolizei und nationalen Verbände** (über die wir bereits in der **gestrigen Ausgabe** des **„Solinger Stadtanzeigers"** berichteten) finden in Solingen und Ohligs statt. Der Rundfunk steht nicht still. Brachte der Vormittag bereits Uebertragungen, die einen starken Eindruck hinterlassen mußten, so kann am Nachmittag (u. W. zum ersten Male in der Geschichte der deutschen Parlamente) ganz Solingen den Verlauf einer regelrechten Reichstagssitzung mit anhören. Diese Sitzung ist zwar kurz, sie trägt aber ganz das Gepräge des neuen, des nationalen Deutschland. Die Abendstunden bringen begeisterte Menschenmengen auf die Straßen. In allen Solinger Stadtbezirken leuchten die Fackeln in den Märzhimmel. Heilrufe erschallen und ein Leben und Treiben herrscht, wie man es nur an großen Tagen der deutschen Nation in vergangenen Zeiten gesehen hat. Die Hoffnung auf ein neues Deutschland, auf eine bessere Zukunft hat die Menschen erfaßt.

Auch nach Beendigung der offiziellen Veranstaltungen der vaterländischen Verbände setzt sich der Betrieb in den Straßen der Stadt und den Lokalen fort. Mit klingendem Spiel ziehen die Vereine und Körperschaften, die an dem Festzuge teilgenommen haben, in ihre Vereinslokale, wo bald eine Ueberfülle herrscht. Marschweisen erschallen überall. Alte preußische Militärmusik kommt zu ihrem Rechte. In den Gaststätten herrscht der „Deutsche Abend". Zu Ende geht auch in Solingen der 21. März 1933 und mit ihm bricht eine Zeitwende an.

*

In Solingen.

⊡ Der Höhepunkt der gestrigen vaterländischen Kundgebungen aus Anlaß des Nationalfeiertages wurde in Solingen am Abend mit dem **großen Fackelzug** erreicht, der sich von **Höhscheid durch Alt-Solingen** zur Stadthalle bewegte. Die ältesten Mitbürger erinnern sich nicht, vielleicht abgesehen von dem Besuch Kaiser Wilhelms II. im Jahre 1899, einen derartigen Umzug und so große Menschenmassen auf den Straßen von Solingen gesehen zu haben. Man kann wirklich sagen, daß „ganz Solingen" auf den Beinen war. Dicht gedrängt standen die Menschen an den Straßen auf der ganzen Strecke, die der Zug passierte. Teilweise war im Mittelpunkt der Stadt, wie am Entenpfuhl, Mühlenplätzchen und an der Stadthalle beim Abschluß der Kundgebung der Andrang lebensgefährlich. Bemerkenswert ist übrigens die gute Organisation des Zuges. Tausende von Menschen im gleichen Schritt und Tritt auf die Beine zu bringen, ist nicht so einfach. Aber alles klappte wie am Schnürchen. Rund eine **halbe Stunde** dauerte der **Vorbeimarsch** der Teilnehmer, die sich aus allen Kreisen und Schichten der Bevölkerung zusammensetzten.

Bei dem Vorbeimarsch der **beinahe 10 000 Menschen** sah man lebhafte farbige Bilder, die an ähnliche Veranstaltungen der Vorkriegszeit erinnerten. Angeführt wurde der Zug von **SA.-Leuten und Schutzpolizei** mit Hakenkreuzbinden. Dann folgte in bunter Reihenfolge jung und alt, geschlossene Klassen von **Schulkindern** unter Führung von Lehrern, Jungsportler aus den verschiedenen nationalen Lagern, Jungmädchen der einzelnen **Bünde** und zahlreiche Schüler und Schülerinnen der höheren Lehranstalten. Zwischendurch kamen eine Anzahl von **Musikkapellen,** welche die einzelnen Gruppen der meist in stattlicher Anzahl teilnehmenden Vereine anführten. Von den **Schützenvereinen** waren nicht nur der Solinger Schützenverein, die Sebastianer und die Nordstädter, sondern auch die Vereine außerhalb des engeren Stadtbezirkes wie die Pilghausener, Höhscheider usw. mit ihren Königen vertreten. Außerdem hatten die meisten **Gesangvereine** Fahnendeputation entsandt. Man sah bekannte Turnerführer aus Solingen in Reih und Glied mit den Mitgliedern der **D. T.-Vereine** marschieren. Die **Kriegervereine** traten natürlich besonders stark in Erscheinung. Manchen alten Feldzugteilnehmer sah man hinter der Fahne des Artillerievereins, der Jäger und Schützen, der Pioniere, des Gardevereins, des Kavallerievereins, des Landwehr- und Kriegervereins und der übrigen Regimentsvereine marschieren. Besonders lebhaft begrüßt wurde aber der Marineverein mit seinen blauen Jungen, der Reichskriegsflagge und dem „Schiff". Weiter erregte die **Studenten- und Alt-Akademikergruppe große Aufmerksamkeit.** Unter den alten Herren bemerkte man eine Reihe von Aerzten und sonstigen Persönlichkeiten, die im öffentlichen Leben von Solingen in Erscheinung treten. Außerdem beteiligten sich die diesjährigen Abiturienten. Aber auch die **Berufsorganisationen** unserer Stadt waren vertreten, besonders das Handwerk, von dem die Metzgergesellen ihre schmucke erste Garnitur angelegt hatten. Dann sind aus dem vielseitigen Bild noch etwa **120 gemeinsam marschierende Straßenbahner in Uniform,** die fast geschlossen teilnehmende Solinger und Höhscheider **Feuerwehr,** die stark wirkende Gruppe des **Stahlhelms** in Feldgrau und die **Sanitätskolonne** zu erwähnen. Bedeutend stärker noch als bei den letzten Umzügen vor den Wahlen fiel die große Beteiligung von **Zivilisten aus allen Ständen** in Erscheinung.

Das **Publikum** nahm an dem Umzuge lebhaften Anteil. Wo sich stark ins Auge fallende Gruppen zeigten, oder gerade ein besonders populärer und bekannter Verein marschierte, ertönten lebhafte Begrüßungsrufe. Die Anhänger Hitlers begrüßten die vorbeiziehenden SA.-Leute und die Hakenkreuzfahne dauernd mit „Heilrufen".

Gegen 9½ Uhr traf der Zug, der gegen 8¼ Uhr in Höhscheid seinen Anfang genommen hatte, auf dem **Platz an der Stadthalle** ein. Die Teilnehmer gruppierten sich im Halbkreis, was bei der starken Beteiligung keine leichte Aufgabe war. Kreisleiter Dr. Otto von der NSDAP., ergriff das Wort zu einer kurzen **Ansprache.** Er betonte zunächst die historische Bedeutung des heutigen Tages von Potsdam. Die nationale Regierung habe offiziell die Macht übernommen und werde sie auch im Interesse des deutschen Volkes ausnutzen. Alles Undeutsche müsse verschwinden. Willkommen seien zur Mitarbeit alle Volksgenossen, die den Willen hätten, die Regierung zu unterstützen. Mit Freude könne am heutigen Tage festgestellt werden, daß auch das **nationale Bürgertum von Solingen eine geschlossene Front bilde.** Die Rede klang in ein Hoch auf das Vaterland aus, worauf als Abschluß das **Deutschlandlied** und das **Horst-Wessellied** gesungen wurde.

In Ohligs.

Die Abendfeier zu Ehren des Tages von Potsdam nahm in Ohligs den erwarteten Verlauf. Die Beteiligung an dem großen Zuge war noch stärker, als man morgens annahm. Aus allen Stadtbezirken von Ohligs, von Löhdorf, Merscheid, Weyer und dem Unterland waren die einzelnen Vereine, Innungen und Verbände nach Merscheid marschiert, um dort Aufstellung zu nehmen. Die Dunkelheit brach schon an, als der Zug sich langsam in Bewegung setzte. Die Spitze nahm die **Marschkapelle** des **Ohligs-Walder Realgymnasiums,** der die Schüler der Anstalt und aller anderen Schulen von Ohligs folgten. Dann kamen die Mannschaften der **NSDAP.,** des **Stahlhelms,** die **Turner, Krieger, Sänger** und **Schützen.** Zwei weitere Kapellen gaben mit ihrer Musik dem Marsch den nötigen Schwung. Eine Besonderheit hatte sich der **ländliche Reiterverein** ausgedacht. Er stellte einen mit **Tannenzweigen geschmückten Wagen,** auf dem sich zwei Bannerträger befanden, ein Stahlhelmmann, der die schwarz-weiß-rote Fahne und ein SA.-Mann, der die Hakenkreuzfahne hielt. Zum Zeichen der Verbrüderung reichten sie sich die Hände. Der Zug bewegte sich am Rathaus vorbei, über die Düsseldorfer- und Kölnerstraße zum Schützenplatz. Ueberall waren die Straßen flankiert von Tausenden von Zuschauern. Man kann wohl sagen, daß gestern abend ganz Ohligs auf den Beinen war. Der Abschluß des Fackelzuges auf dem Schützenplatz erfolgte mit einer kleinen, aber würdig verlaufenden Feier. Die Pechfackeln wurden zusammen auf einen Haufen geworfen und setzten damit einen großen Holzstoß, den man dort aufgerichtet hatte, in Flammen. Die beiden Bannerträger traten vor, reichten sich die Hand, während Referendar Heinz Sieven das Wort ergriff, um diesen Tag zu feiern. Er erinnerte daran, daß Hindenburg schon einmal das Werden eines neuen Reiches miterlebt habe, nämlich in Versailles. Heute habe er zum zweiten Male eine entscheidende Wendung in der Geschichte des deutschen Volkes beigewohnt. Sieven kennzeichnete in kurzen Zügen das Wesen des Geistes von Potsdam, als deren markanten Vertreter er den großen Friedrich und Hindenburg herausstellte. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß es dem Reichskanzler Adolf Hitler vergönnt sein möge, das neue Reich in einer würdigen Form aufzurichten. Mit einem Hoch auf das neue Reich schloß er seine Rede. Unter dem Dröhnen der **Salutschüsse,** die vom **Artillerieverein aus einer Kanone** abgeschossen wurden, stimmte die Menge das **Deutschlandlied an.** Damit war die Feier des Tages beendet.

In Wald.

2000 Zugteilnehmer. — 10 000 auf dem Hindenburgplatz.

Der Geburtstag des neuen Deutschland wurde gestern abend auch im Ortskern Wald nach den eindrucksvollen Ereignissen in Potsdam in schöner Weise gefeiert. Schon früh morgens zeigten sämtliche Straßen einen Schmuck von schwarz-weiß-roten und Hakenkreuzfahnen, wie ihn die Stadt Wald wohl in Jahrzehnten nicht gesehen hat. Die nationalen Verbände und Vereine hatten innerhalb weniger Stunden Massen auf die Beine gebracht, die Wald noch nicht gesehen hat. Die **Kundgebung** am gestrigen Abend sah in dem Fackelzug eine Beteiligung von über 2000 Menschen. Der Kundgebung auf dem Hindenburgplatz wohnten, vorsichtig geschätzt, mindestens 10 000 Menschen bei.

Nach dem Aufmarsch auf dem Hindenburgplatz, wo ein großes Feuer seinen mächtigen Schein gen Himmel warf, sprach dann Stadtverordneter Otto Pracht zu der Menge. Nach dem Absingen des Deutschlandliedes würdigte H. Caspers die Befreiung und nationale Einigung. Der nationale Funke hat in Wald gezündet und geht in Flammen auf, die letzten Endes auch den letzten noch zögernden Volksgenossen mitreißen werden.

In Aufderhöhe-Landwehr.

Auch im Stadtbezirk Aufderhöhe-Landwehr wurde der gestrige Nationalfeiertag mit einer erhebenden Kundgebung begangen. Alle bürgerlichen Ortsvereine, wie Kriegervereine, Gesangvereine, Feuerwehr, Schützenverein, Turnverein, Kirchenchor und eine große Anzahl von Bürgern traten zu einem Fackelzug an. Der Zug hatte eine Ausdehnung, wie man sie hier noch nicht gesehen hat. Unter Vorantritt der **Höhscheider Stadtkapelle** bewegte er sich über **Aufderhöhe—Landwehr—Rupelrath—Löhdorf** zurück nach Aufderhöhe, wo im Lokal von Groß eine Feier stattfand. In einer Ansprache bezeichnete Lehrer Vogel von der Schule Löhdorf den heutigen Tag als Tag der nationalen Erhebung. Er ermahnte zur Treue und Einigkeit an das neuerstandene deutsche Reich. Nach Absingen des Deutschlandliedes und Horst-Wesselliedes löste sich der Zug auf. Anschließend blieben die beteiligten Vereine noch gesellig beisammen.

In Gräfrath.

⊡ Unter starker Anteilnahme der Bürgerschaft wurde der gestrige nationale Feiertag auch im Stadtbezirk Gräfrath begangen. Reicher Flaggenschmuck in den neuen Reichsfarben schwarz-weiß-rot und Hakenkreuzfahnen war in allen Ortsteilen festzustellen. Einen besonders hübschen Eindruck machte der altbergische Marktplatz in seinem Festgewande. Der Abend brachte einen großen Festzug mit Lampions, der sich von der **Germanenstraße** am Walder Wasserturm durch alle Teile des Bezirks Gräfrath bewegte. Der Zug ging über **Central** nach **Ketzberg** und von dort aus zum **inneren Ortskern,** wo er aufgelöst wurde. Unter den Teilnehmern bemerkte man die Gräfrather SA. und SS. in voller Stärke, den Landwehr- und Kriegerverein, in besonders stattlicher Zahl die Gräfrather Schützengilde und Feuerwehr, verschiedene Gesangvereine, Sportvereine und die Schulen. An den Straßen, welche der Zug passierte, hatten sich viele Zuschauer eingefunden, welche die Teilnehmer der Kundgebung lebhaft mit Heilrufen begrüßten. Der Umzug ist wohl die größte nationale Veranstaltung gewesen, die Gräfrath seit langen Jahren gesehen hat.

Keine Einladung an die KPD.-Stadtverordneten.

Von der Regierung in Düsseldorf ist heute der Solinger Stadtverwaltung der folgende Funkspruch des Preußischen Innenministeriums übermittelt worden:

Da die Vertreter der KPD. sämtlich unter dem Verdacht des Hochverrats stehen, dürfen sie an den Sitzungen der Vertretungskörperschaften nicht teilnehmen. Ihre Ladung hat daher zu unterbleiben.

*

Wann ist die erste Stadtverordnetensitzung?

⊲ Aus einem kürzlich ergangenen Runderlaß des Reichskommissars für das Preußische Innenministerium geht hervor, daß die Regierung größten Wert auf die beschleunigte Einberufung der kommunalen Vertretungskörperschaften legt. Bisher ist allerdings noch keine Anordnung ergangen — sie wird in kommunalpolitischen Kreisen auch nicht mehr erwartet —, daß die zweiwöchige Frist zur Einlegung irgendwelcher Einsprüche gegen das Ergebnis der Stadtverordnetenwahlen verkürzt sei. Diese Frist läuft in Solingen am 1. April ab. Trotzdem werden die Stadtverordneten auch früher zusammentreten können, zumal in dem erwähnten Runderlaß die Bestimmung der Gemeindewahlordnung, daß das Kollegium bei seinem ersten Zusammentritt über die Gültigkeit der Wahl beschließen muß, aufgehoben wurde; das heißt, die Verhandlungen der Stadtverordnetenversammlung sind nicht davon abhängig, daß die Gültigkeit der Wahl bereits festgestellt ist. Ein **Beschluß** über den Tag der ersten Sitzung ist jedoch **noch nicht** gefaßt. Die Entscheidung wird auch erst fallen, nachdem sich der Bürgermeister mit der NSDAP.-Fraktion verständigt hat. Bisher haben abschließende Besprechungen darüber, wie wir hören, noch nicht stattgefunden. Sie dürften aber in den nächsten Tagen sein, wobei dann auch die Frage zu klären wäre, ob die Führer der übrigen Fraktionen hinzugezogen werden sollen.

Bei dieser Gelegenheit wird man sich ferner darüber unterhalten, welche **Ausschüsse** gebildet werden und in welcher Stärke. Hierzu hatte, wie erinnerlich, die DVP.-Fraktion des letzten Kollegiums unterm 29. Juni vorigen Jahres Abänderungsanträge eingereicht, die eine Verkleinerung sowie eine Verschmelzung verschiedener Ausschüsse vorsehen. Die Anträge wurden jedoch — zum Teil im Hinblick auf die kommenden Neuwahlen — in der Stadtverordnetenversammlung vom 5. Oktober abgelehnt. Jetzt wird man vielleicht auf diese Anregungen, die von verschiedenen Vertretern auf bürgerlicher Seite grundsätzlich begrüßt wurden, zurückkommen.

Im Zusammenhang mit der Frage der **Besetzung der Ausschüsse** teilten wir dieser Tage schon mit, daß zwischen den bürgerlichen Stadtverordneten außerhalb der NSDAP. Besprechungen wegen der Bildung einer technischen Arbeitsgemeinschaft in Aussicht genommen seien. Für ein derartiges Zusammengehen scheinen jetzt nur noch die vier Vertreter des Zentrums sowie die beiden Stadtverordneten der DVP. und des Christlich-sozialen Volksdienstes in Betracht zu kommen. Nach unseren Informationen sind die Bestrebungen in der angedeuteten Richtung noch im Gang.

*

Weiterer Erlaß von Rundfunkgebühren.

-ha- Vom 1. April an werden bei **Anträgen von Schwerkriegsbeschädigten** auf Erlaß der Rundfunkgebühren die Betreffenden ohne weiteres als in bedrängt wirtschaftlicher Lage befindlich angesehen, wenn sie nachweisen, daß sie zu den Versorgungsgebührnissen die volle Zusatzrente beziehen.

Zwei Telegramme des Handwerksamtes.

Weitere 55 000 Mark für Hausinstandsetzungszuschüsse angefordert.

Das Handwerksamt Solingen hat folgende Telegramme abgesandt:

An die Regierung Düsseldorf.

Für Solingen als Notstandsgebiet dringend weitere 55 000 RM. für Hausinstandsetzungszuschüsse erforderlich zur Befriedigung der vorliegenden Anträge. Bitten um umgehende Zuteilung, um Stockung in der Arbeitsbeschaffung zu vermeiden.

Handwerksamt Solingen.

An das Reichsarbeitsministerium Berlin.

Haben von der Regierung Düsseldorf telegraphisch dringend weitere Mittel für Instandsetzungszuschüsse angefordert. Bitten um dortige Unterstützung, da Solingen besonderes Notstandsgebiet.

Handwerksamt Solingen.

*

Die Staatsaufsicht über die kommunalen Sparkassen.

Ab 1. April von den Regierungspräsidenten ausgeübt.

-wp- Die Regierungspressestelle in Köln teilt mit: Durch **Verordnung des preußischen Staatsministeriums vom 14. März 1933** haben die bisherigen Bestimmungen über die Zuständigkeit der Staatsaufsichtsbehörden bei den öffentlich-rechtlichen Sparkassen dadurch eine Aenderung erfahren, daß mit Wirkung vom 1. April 1933 die Aufsicht über sämtliche kommunalen Sparkassen von den Regierungspräsidenten ausgeübt wird. Des weiteren bedürfen vom vorgenannten Zeitpunkt an der Erlaß und die **Abänderung der Sparkassensatzungen, sowie die Auflösung** solcher öffentlich-rechtlicher Sparkassen, wofür bisher der Oberpräsident zuständig war, der **Genehmigung des Regierungspräsidenten,** der auch als Aufsichtsbehörde **befugt** ist, bei veränderten Umständen oder bei Vorliegen offenbarer Mißstände die **Satzung** der Sparkassen **zu ändern.**

*

Zur Frage der weltlichen Schule in Preußen.

-app- Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Kommissar des Reiches für das Preußische Kultusministerium in Ausführung des kürzlich gefaßten Kabinettsbeschlusses nunmehr angeordnet, daß **von Ostern dieses Jahres ab** in die Sammelschulen und Sammelklassen für Kinder, die am Religionsunterricht nicht teilnehmen, Lernanfänger **nicht mehr aufgenommen** werden. Die Sammelschulen und -klassen laufen in den folgenden Jahren jahrgangsweise ab. Soweit Sammelschulen und -klassen in den nächsten Jahren noch weiter bestehen, finden Neuaufnahmen von Schülern, die nicht schon früher Sammelschulen oder -klassen besucht haben, nicht mehr statt. Unterricht in Lebenskunde oder sogenannter Moralunterricht wird in den Volksschulen außerhalb der Sammelschulen und -klassen nicht mehr erteilt.

Für die **Lernanfänger** gilt folgendes: Solche, die einer Religionsgesellschaft angehören, sind nach den allgemeinen Bestimmungen **in die bestehenden Volksschulen einzuschulen;** solche, die einer Religionsgemeinschaft nicht angehören, sind in diejenige Volksschule einzuschulen, die ihrem früheren Religionsbekenntnis, oder falls sie einem Bekenntnis niemals angehört haben, dem gegenwärtigen oder früheren Religionsbekenntnis der Eltern entspricht. Wo ausreichende Feststellungen nicht getroffen werden können, bestimmt die Schulaufsichtsbehörde oder die Schuldeputation die Schule.

6115

Ersparnisse im Berufsschulwesen.

Eine Entschließung

der Düsseldorfer Handwerkskammer.

Am 10. Januar d. J. berichteten wir im „Solinger Stadtanzeiger" des Solinger Tageblattes über einen Sparerlaß des Ministers für Wirtschaft und Arbeit, der gewisse Einschränkungen der Berufsschulpflicht vorsieht, um dadurch die gemeindlichen Berufsschullasten zu verringern. An dieser Stelle wurden auch eine Anzahl von Stimmen zu den vom Minister vorgeschlagenen Maßnahmen veröffentlicht.

Neuerdings hat sich die **Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Düsseldorf** in ihrer Vollsitzung vom 15. März mit der Frage befaßt. Syndikus Rongen betonte dazu, daß das **Handwerk durchaus positiv zur Berufsschule** eingestellt sei, daß aber entsprechende Sparmaßnahmen bei den Berufsschulen durchgeführt werden müßten, und machte die Wünsche des Handwerks nach dieser Richtung geltend. Seine Ausführungen sollen auf Anregung aus der Vollversammlung demnächst bekannt gegeben werden. Wir werden dann darauf zurückkommen.

In der **Aussprache** unterstützte Schlichthorn, Hamborn, die Ausführungen Rongens und forderte einen engeren Zusammenhang zwischen Berufsschule und Handwerk. Donners, Krefeld, hob hervor, daß die örtliche Zusammenarbeit zwischen Berufsschule und Handwerk in Krefeld besonders musterhaft sei. Koll, Hückeswagen, forderte Revision auf manchen Gebieten des Berufsschulwesens und Meistermann, Solingen, eine entsprechende fachliche Gliederung des Berufsschulwesens, namentlich in ländlichen Gegenden. Breuer, Kapellen, begrüßte die Vorschläge bzw. Ersparnismöglichkeiten und trat für die Förderung der Berufsschulen in ländlichen Kreisen ein. Münscher, Elberfeld, legte besonderen Wert auf Uebungen im **Rechnen und Schreiben.** Kampmann, Sterkrade, schlug die folgende **Entschließung** vor, die **einstimmig angenommen** wurde:

„Die Vollversammlung der Handwerkskammer begrüßt **die Bestrebungen des Herrn Ministers für Wirtschaft und Arbeit, das Berufs- und Fachschulwesen mit der finanziellen Lage der Gemeinden und Wirtschaft in Einklang zu bringen.** Jedoch hält sie einen **einseitigen Abbau der Berufs- und Fachschulen, insbesondere seiner fachlichen Unterrichtsgebiete, ohne entsprechende Abbaumaßnahmen bei den stark ausgebauten höheren Schulen und Hochschulen nicht nur für ungerecht, sondern auch für unzweckmäßig** im Hinblick auf die wirtschaftlichen und kulturellen Notwendigkeiten.

Ersparnismöglichkeiten im Berufs- und Fachschulwesen für die Gemeinden erblickt das Handwerk u. a. auch darin, den **Berufsständen** (durch Errichtung von Verbands-, Werks-, Innungsfachschulen usw.) **wieder einen Teil der Sorge um die berufliche Ausbildung ihres Nachwuchses unter Aufsicht des Staates anzuvertrauen.** Es handelt sich hierbei um eine naturgewachsene Aufgabe und durch Jahrhunderte überlieferte Tradition des Handwerks.

Das Handwerk lehnt die Bestrebungen, die **Gewerbelehrerausbildung** nach der akademischen Seite hin zu verbreitern oder zu verallgemeinern, ab. Es fordert, daß der **tüchtige Praktiker** sowohl als hauptamtlicher wie als nebenamtlicher Lehrer der Berufs- und Fachschule erhalten bleibt, ohne daß er einen akademischen Ausbildungsgang durchlaufen muß.

Bezüglich der beabsichtigten Aufteilung der **berufspädagogischen Institute** muß mit Rücksicht auf die Bedeutung der westdeutschen Wirtschaft das Handwerk verlangen, daß den Anwärtern aller Fachrichtungen im Westen des Reiches eine Ausbildungsmöglichkeit verbleibt."

Die durch die jahrgangsweise Aufhebung der Sammelschulen und -klassen freiwerdenden **Lehrkräfte** sind gemäß ihrem Religionsbekenntnis **anderen Schulen zuzuweisen.** Angestellte Lehrkräfte, die einem Religionsbekenntnis nicht angehören, sind nach ihrem früheren Bekenntnis anderen Schulen zuzuweisen.

Aus dem Solinger Bezirk

Gericht um Konservenbüchsen. Viel Blech gab es in der letzten Sitzung der Wuppertaler Berufungsstrafkammer zu sehen. Gut zwei Dutzend leere Konservenbüchsen zierten den Gerichtstisch, damit der Vorsitzende an ihnen erproben könne, was von dem **Patentstreit zweier Solinger Firmen über einen Büchsenöffner** zu halten sei. Zivilrechtlich war die Sache zwar schon längst durch die höchste Instanz, das Reichsgericht, im Sinne des Klägers entschieden, nichtsdestoweniger hätte die Strafkammer unabhängig davon aus eigener Anschauung zu prüfen, ob die Inhaber der beklagten Firma, Vater und Sohn, vom Solinger Einzelrichter im April 1932 rechtens zu je 50 Mark Geldstrafe verurteilt worden seien. — Wie das Gericht wiederholt feststellte, waren die umstrittenen Büchsenöffner sich ziemlich ähnlich, sie bestanden aus einem Handgriff mit Zahnrad oder verzahntem Ende, an dem ein beweglicher Hebel mit dem quadratzentimetergroßen Messerchen saß, das den Büchsendeckel herauszuschneiden hat. Die Angeklagten behaupteten nun, ihr Büchsenöffner verletzte das Patent der Klägerin nicht, weil ihr Messerchen eine etwas andere Stellung habe und infolgedessen die Büchsendeckel nicht ganz scharf und glatt am Rande, sondern einige Millimeter davon entfernt mit umgebogener Kante ausschneide. Ein maßgebender Sachverständiger, nämlich der Erfinder selbst habe ihnen geraten: „Bleiben Sie aus der Tangente, dann ist das Patent nicht verletzt." Daran hätten sie sich strikte gehalten, das heißt, sie hätten ihr Messerchen nicht tangential zu dem Zahnrad eingestellt, sondern so etwa, daß die Verlängerungsebene 3 Millimeter weit daran vorbeigehe. Von einem gerichtlichen Sachverständigen wurde ihnen auch bestätigt, daß ihr Büchsenöffner die wesentlichen Patentmerkmale des Konkurrenzfabrikates nicht besitze und daß geringfügige Abweichungen in Machart und Wirkungsweise im patentrechtlichen Sinne keine unzulässigen Nachahmungen seien. Das Gericht ließ **jedoch Gutachten diesmal Gutachten** sein und **gab sich selbst ans Ausprobieren.** Zu seiner Ueberraschung fand es bestätigt, was der Kläger behauptete, nämlich, daß verschiedene Büchsenöffner aus der Fabrikation der Beklagten ganz genau so funktionierten wie diejenigen des Klägers. Nach einer fast fünfstündigen Verhandlung, in der die Plädoyers der gegenseitigen Anwälte einen breiten Raum eingenommen hatten, gelangte das Gericht zu dem Urteil, daß die Beklagten der **Patentverletzung** schuldig und ihre Berufungen gegen das erstinstanzliche Urteil **kostenfällig zu verwerfen** seien. **(m.)**

-sp- **Freitod.** Ein **68jähriger Hausierer** aus der **Südstadt** hat am 19. März durch Erhängen in seiner Wohnung seinem Leben ein Ende gemacht. Der alte Mann hatte des öfteren in letzter Zeit Lebensüberdruß geäußert.

-sp- **Diebstahl von Rosenstämmen.** Einem Anwohner der Bismarckstraße wurden in der Nacht zum 18. März aus seinem Vorgarten vier Rosenstämme herausgerissen und gestohlen.

Aus dem Ohligser Bezirk

-o- **Sämtliche Schulen von Ohligs** hatten für eine Radioanlage gesorgt, um am Rundfunk Zeuge zu sein von dem Festakt der Reichstagseröffnung. Die Schulleiter hielten vorher Ansprachen, in denen sie den Kindern die hohe Bedeutung des Tages für Deutschlands Rettung und Aufstieg klarlegten. Weiter wurde betont, daß durch die Verlegung der Reichstagseröffnung in die Garnisonkirche zu Potsdam die Regierung zum Ausdruck bringen wolle, daß das neue, freie und wehrhafte Deutschland nur auf den **Grundlagen des alten Preußentums,** der Sparsamkeit, Ordnung, Disziplin, Sauberkeit usw. wieder aufgebaut werden könne. Mit der größten Andacht hörten die Kinder dann dem Festakt zu, der den Anfang des neuen Deutschlands bedeuten sollte. Am Abend beteiligten sich die vier oberen Jahrgänge der Volksschulen geschlossen an dem großartigen Fackelzug.

-o- **Wünsche in postalischer Hinsicht.** Auch die **Götsche, Krüdersheide und Schwanenmühle** sind mit ihrer Zuteilung in postalischer Hinsicht nach Richrath nicht einverstanden. Sie wünschen, daß sie wieder zu Ohligs kommen.

Aus dem Walder Bezirk

-wa- **Wohltätigkeitsveranstaltung der Christlichen Arbeiterhilfe.** Die Christliche Arbeiterhilfe, welche auch in Solingen-Wald seit langem segensreich in der freien Wohlfahrtspflege arbeitet, will weiterhin die planmäßige und einheitliche Mitarbeit der christlichen Arbeiterschaft in der freien allgemeinen Wohlfahrtspflege fördern. Unter Anerkennung der Notwendigkeit der öffentlichen Wohlfahrtspflege tritt sie für den Schutz der freien Liebestätigkeit ein. Ihre wesentliche Aufgabe sieht die Christliche Arbeiterhilfe darin, aus der Arbeiterschaft heraus Kräfte für die praktische Mitarbeit in der Wohlfahrtspflege zu gewinnen und diese Kräfte durch entsprechende Schulung zur Mitarbeit zu erreichen. Wenn heute unsere ganze Hilfe den Erwerbslosen gilt, im geistigen wie im materiellen, so ist es Pflicht und Aufgabe jedes christlich denkenden Menschen, die Arbeiten der Christlichen Arbeiterhilfe in der freien Wohlfahrtspflege zu unterstützen. — Die Christliche Arbeiterhilfe, Ortsausschuß Solingen-Wald veranstaltet **am Sonntag,** dem 26. März, im Saale der Witwe Hammesfahr einen **Wohltätigkeits-Abend,** bestehend aus Deklamationen, Konzert und Theater. Das Schüler-Orchester „Edelweiß" unter Leitung von Hermann vom Dorp hat sich bereitwilligst der guten Sache zur Verfügung gestellt. Lieder im Bariton-Solo singt der heimische Baritonist Paul Schmitz. Die Landesgeschäftsführerin der Christlichen Arbeiterhilfe Klara Sandfort aus Köln wird die Festrede halten unter Zugrundelegung des Themas „Volksnot und Christliche Arbeiterhilfe". Als Schluß folgt das Theaterstück „Der verlassene Herrgott", Drama in 4 Akten von Max Valier.

-wa- **Umpflasterungen** sind an der Ecke **Schul- und Altenhoferstraße** vorgenommen worden. Durch Erdsenkungen hatten sich in der Straßendecke Unebenheiten gebildet, die nunmehr wieder ausgeglichen worden sind.

-wa- **Einbrüche und Diebstähle.** In der Nacht zum 18. März drangen Diebe durch Nachschlüssel in die Büroräume eines Fabrikanten in der **Irlerstraße** in Solingen-Wald ein, erbrachen mit Bohrer und Brecheisen den Schreibtisch und stahlen daraus 120 RM. Das Geld bestand aus 5 Scheinen zu 20 RM und Hartgeld. — In derselben Nacht wurde in ein an der **Hauptstraße** in Solingen-Wald gelegenes Konfektionsgeschäft eingebrochen. Es wurden 7 Anzüge und 2 Hosen gestohlen.

-wa- **Fahrrad gestohlen.** Einem Anwohner der Hauptstraße in Solingen-Wald wurde in der Zeit vom 17. bis 18 März aus einem unverschlossenen Schuppen das Fahrrad entwendet. Es ist ein Herren-Tourenrad der Marke „Opel" mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und elektrischer Beleuchtung.

Aus dem Höhscheider Bezirk

Freiwillige Bauernhilfe.

Heranführung der Jugend an die Scholle.

Wie die **Wohlfahrts-Korrespondenz** mitteilt, führt ein soeben an die Landesarbeitsämter ergangener **Erlaß des Präsidenten der Reichsanstalt** für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung aus:

In den **bäuerlichen Betrieben** ruht noch ein starker Kräftebedarf, der dem Arbeitsmarkt verloren geht, weil die Betriebe die Barlöhne nicht aufbringen und die bestehende Arbeitsüberlastung der Familienangehörigen, insbesondere der Bauersfrau, durch Einstellung fremder Arbeitskräfte nicht ausgleichen können. Auf der anderen Seite besteht die Notwendigkeit, die **arbeitslose Jugend** in Stadt und Land wieder an die Scholle heranzuführen, um dadurch den Arbeitslosen nicht nur einen neuen Lebensinhalt zu geben, sondern auch die Siedlungsfrage praktisch voranzubringen. Aus dieser Erwägung wird in Ausführung eines Beschlusses der Reichsregierung **eine „Landhilfe"** eingerichtet. Zu deren Durchführung wird in dem Erlaß zunächst **versuchsweise für die Zeit bis 30. Juni 1934** bestimmt, daß die Landhilfe die Aufgabe hat, jüngere Arbeitslose als Helfer in zusätzliche landwirtschaftliche Beschäftigung zu bringen und diese zusätzliche Beschäftigung durch Gewährung einer **Förderung** der bäuerlichen Wirtschaftsinhaber zu ermöglichen, die unter bestimmten Voraussetzungen für **männliche Helfer höchstens 25 RM.** und für **weibliche Helfer höchstens 20 RM. im Monat beträgt.** Die Meldung zur Landhilfe ist freiwillig. Der Arbeitslose kann eine Helferstelle ohne Angabe von Gründen ablehnen. Als Aufnahmebetriebe kommen **nur Bauernbetriebe mit nicht mehr als 40 ha landwirtschaftlich benutzter Fläche in Frage.** Mehr als zwei Helfer dürfen keinem Betriebe zugewiesen werden. Als Helfer können im allgemeinen solche Empfänger von Arbeitslosenunterstützung zugewiesen werden, die das 16. Lebensjahr, aber noch nicht das 21. Lebensjahr vollendet haben und denen eine andere Arbeit nicht nachgewiesen werden kann. Der Erlaß tritt mit Wirkung vom 1. März 1933 in Kraft.

Bergische Illustrierte

Aus dem Inhalt der neuen Nummer:

Der alte Held des neuen Reiches. — Eine interessante Bilderreihe von Fürst Bismarck und wichtigen Augenblicken aus seinem Leben.

Frühlings Erwachen. — Mit den ersten warmen Tagen wird es in den Parks und auf den Landstraßen lebendig: Kleinautos fahren zum Sommerhaus, Paddelboote werden geflickt, Reiter und Kinder beleben die Grünanlagen. Aber auch die Natur selbst erwacht.

Die Zähmung der Widerspenstigen. — Lustige Szenen aus einem Kinder-Friseursalon, der allen Anforderungen der jungen, aber sehr anspruchsvollen Kunden gerecht wird.

Briefmarken als Spiegelbild der Zeitgeschichte. — Einer schönen Gewohnheit folgend, haben die meisten Länder eine Persönlichkeit ihrer Geschichte, ein typisches Symbol oder Wahrzeichen auf ihre Postwertzeichen aufgedruckt. Davon eine gute Auswahl.

Das heilige Jahr in Rom. — Zur Eröffnung des „heiligen Jahres" am 2. April ein paar Aufnahmen aus der Welt des Papstes.

Das Netz um Ethel. — Die erste interessante Fortsetzung unseres neuen Romans.

-h- **Verschönerung der Börsenstraße in Widdert.** Die **städtische Gartenverwaltung** hat es in den letzten Jahren übernommen, die vom Verschönerungsverein Widdert an der Börsenstraße gepflanzten Rotdornbäumchen zu pflegen. Auch kürzlich wurden dieselben wieder fachmäßig geschnitten. Nun müßte dafür gesorgt werden, daß die **Bürgersteigfläche,** auf der die Bäume stehen, für den Fußgängerverkehr hergerichtet und begehbar gemacht wird. Das ließe sich mit einfachen Mitteln ermöglichen, wenn die dazu erforderliche Asche von der Stadtverwaltung geliefert würde. Unter den Erwerbslosen sind genügend Arbeitskräfte vorhanden, die diese Tätigkeit ausführen können. Auch würde der Verschönerungsverein die Arbeitskräfte wohl stellen, wenn es anders nicht ginge. Zur Beschaffung der Asche sind aber Vereinsmittel nicht mehr vorhanden. Es ist dringend erforderlich, daß dieser Bürgersteig in Ordnung gebracht wird, da der andere für den im Sommer sehr starken Verkehr nicht ausreichend ist. Andererseits müssen aber auch die Rotdornbäumchen, die nun schön herangewachsen sind, an einer gut gepflegten Straße zur Geltung gebracht werden. Im vergangenen Herbst wurde schon etwas zur Verbesserung der Börsenstraße getan, indem man den Straßengraben an der Seite aushob, an der sich die Rotdornreihe befindet. In den letzten Regentagen hat sich ergeben, daß der bereits vorhandene Bürgersteig einer Neuauflage von Asche bedarf, da die früher einmal vorhandene abgetrieben ist. Der Weg zum Ausflugsort Widdert bedarf mit Rücksicht auf die auswärtigen Besucher besonders guter Pflege.

Soll ich Kaufmann werden?

Der **Verband Deutscher Privathandelsschulen e. V.** bittet uns um Aufnahme der folgenden **Zuschrift:**

Angesichts des bevorstehenden Schulentlassungstermins wird von den Eltern oft die Frage gestellt: Soll unser Sohn oder unsere Tochter einen kaufmännischen Beruf ergreifen? Trotz der noch immer vorhandenen Stellenlosigkeit auch im kaufmännischen Beruf macht sich gerade hier in letzter Zeit in steigendem Maße ein Mangel an gut ausgebildeten Kräften bemerkbar. Entscheidend für die Aussichten eines jungen Menschen ist allerdings häufig, welche unmittelbar für den Beruf verwertbaren Vorkenntnisse mitgebracht werden. Daher gewinnt eine gründliche Fachschulausbildung vor dem Eintritt in den kaufmännischen Beruf Bedeutung. Zu den Schulen, die sich dieser Fachausbildung widmen, gehören auch die zahlreichen Privathandelsschulen und kaufmännischen Privatschulen. Sie werden am besten vor der Lehrzeit besucht, können aber auch nach der Lehrzeit zur Ergänzung und Vertiefung des in der Lehre erworbenen Wissens aufgesucht werden. Alle diese Schulen unterliegen gleich den öffentlichen Schulen der ständigen staatlichen Beaufsichtigung. Beim Besuch des Halbjahrslehrganges oder Jahreslehrganges einer kaufmännischen Privatschule ruht die kaufmännische Berufsschulpflicht. Nach dem erfolgreichen Besuch des Jahreslehrganges einer solchen Schule kann durch eine Befreiungsprüfung vor der Berufsschulbehörde völlige Befreiung von der kaufmännischen Berufsschulpflicht erlangt werden. Der erfolgreiche Besuch einer zweijährigen Privathandelsschule vermittelt als Berechtigung die Befreiung von der kaufmännischen Berufsschulpflicht und neuerdings auch noch das Zeugnis der mittleren Reife. Der erfolgreiche Besuch einer höheren Privathandelsschule ermöglicht unter bestimmten Voraussetzungen den Uebergang zur Handelshochschule. Die privaten kaufmännischen Schulen sind im Verband Deutscher Privathandelsschulen e. V. zusammengeschlossen, dessen Reichsgeschäftsstelle sich in Osnabrück, An der Petersburg 6, befindet und auf Wunsch Verbandsschulen in allen Teilen des Deutschen Reiches, des Saargebietes, Danzigs und des Memellandes nachweist.

„Beitragspflicht des erkrankten Arbeitnehmers zur Arbeitslosenversicherung."

Unter dieser Ueberschrift veröffentlichten wir gestern einen Aufsatz von Justizoberinspektor Karl Fuchs, Neuß, wozu uns **aus Kreisen der Solinger Krankenkassen zwei neuere Verfügungen** mitgeteilt werden, die eine andere Regelung zulassen, als sie der Verfasser des erwähnten Aufsatzes aus der Entscheidung des Reichsversicherungsamtes vom 9. November ableitete.

Die erste Verfügung hat der **Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung** unterm 18. Jan. 1933 (I. B 3101/159) an die Arbeitsämter gerichtet; sie lautet:

Aus der Entscheidung des dritten Beschlußsenats (III. Ar. 34/32 VS.) vom 9. November 1932 ist verschiedentlich gefolgert worden, daß auch während Krankheitszeiten, in denen das Beschäftigungsverhältnis zwar bestehen bleibt, für die der Arbeitnehmer jedoch Gehalt oder Lohn nicht erhält, Beiträge zur Arbeitslosenversicherung und demgemäß auch die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe zu entrichten seien. Wie ich bereits mitteilte, habe ich den Herrn Reichsarbeitsminister um Entscheidung gebeten. Bis zum Eintreffen dieser Entscheidung bitte ich von Beanstandungen abzusehen, sofern die Senatsentscheidung vom 9. November 1932 nur auf diejenigen Fälle angewandt wird, in denen während Krankheitszeiten Gehalt oder Lohn weitergewährt wird. Selbst wenn die Beitrags- und Abgabepflicht auch für Beschäftigungszeiten ohne Fortzahlung von Gehalt oder Lohn bejaht werden sollte, würde keinesfalls eine rückwirkende Nacherhebung erfolgen.

Die Spitzenverbände von Krankenkassen, die Reichsknappschaft, die See-Krankenkasse und die Hauptgeschäftsstellen sämtlicher Ersatzkrankenkassen haben Abdruck erhalten.

Unterm 14. Februar 1933 ist weiter ein **Bescheid des Reichsarbeitsministers** ergangen (IVa 1036/33), der folgenden Wortlaut hat:

Die grundsätzliche Entscheidung des Reichsversicherungsamtes (3. Beschlußsenat der Abteilung für Angestellten-, Knappschafts- und Arbeitslosenversicherung) Nr. 4553 vom 9. November 1932 (R. A. Bl. 1933, S. IV 56) erklärt zwar den § 383 Abs. 1 RVO. auf die Beiträge zur Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung für unanwendbar und spricht den Grundsatz aus, daß diese Beiträge bei Arbeitnehmern, die auf Grund ihrer Krankenversicherungspflicht für den Fall der Arbeitslosenversicherung versichert sind, auch für die Krankheitszeiten zu entrichten sind, soweit das versicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnis fortbesteht. Das Urteil läßt aber die Frage offen, ob diese Beitragspflicht auch dann als fortbestehend anzunehmen ist, wenn dem Arbeitnehmer wegen der Krankheit kein Arbeitsentgelt gezahlt wird.

Der Herr Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat mit Rundschreiben vom 18. Januar 1933 — 1 B 3101/159 — die Präsidenten der Landesarbeitsämter angewiesen, von Beanstandungen abzusehen, sofern die Senatsentscheidung vom 9. November 1932 nur auf diejenigen Fälle angewandt wird, in denen während Krankheitszeiten Gehalt oder Lohn weitergewährt wird. Selbst wenn — in einer späteren Entscheidung des Reichsversicherungsamtes — die Beitragspflicht auch für Beschäftigungszeiten ohne Fortzahlung von Lohn oder Gehalt bejaht werden sollte, soll auf jeden Fall von einer **rückwirkenden Nacherhebung abgesehen** werden.

Das Rundschreiben des Präsidenten der Reichsanstalt bezieht sich nicht nur auf die Beiträge zur Reichsanstalt, sondern auch **auf die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe.**

Ich möchte annehmen, daß durch diese wohlwollende Auslegung zunächst Härten, wie sie von Ihnen befürchtet worden sind, ausgeschaltet werden. Insbesondere besteht wohl jetzt nicht mehr die Gefahr, daß Arbeitgeber erkranktes Personal entlassen um nicht während der Krankheitszeit zur Zahlung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung verpflichtet zu sein.

Eine Prüfung, ob über das Rundschreiben des Präsidenten der Reichsanstalt vom 18. Januar 1933 hinaus weitere Maßnahmen erforderlich sind, behalte ich mir ergebenst vor.

Nr. 69
124. Jahrgang

Solinger Tageblatt

Mittwoch,
22. März 1933

Bilder von den Feiern in Potsdam.

Bild links: **Reichskanzler Hitler verliest vor dem Altar in der Garnisonkirche die Eröffnungsrede für den Reichstag.** Diese Rede mit ihrem historischen Ueberblick und ihrem programmatischen Inhalt darf als der Höhepunkt des großen Tages von Potsdam angesehen werden. — Bild rechts: **Aufzug der Salut-Batterie, die den Ehrensalut von 21 Schüssen während der Kranzniederlegung in der Gruft Friedrichs des Großen feuert.**

Die erste Reichstagssitzung in der Kroll-Oper.

VDZ. **Berlin, 21. März.** Bei dicht besetztem Saal und vollen Tribünen eröffnet Reichstagspräsident Göring um 5¼ Uhr die erste Sitzung des neuen Reichstages. Hinter dem Präsidentenstuhl ist an Stelle des Reichsadlers ein großes schwarzes **Hakenkreuz** in weißem Kreis auf rotem Grund angebracht. Rechts und links davon wird das Hakenkreuz von schwarz-weiß-roten Fahnen umrahmt. Von den Stühlen an der Regierungsestrade werden fünf Stühle bewundert, die als die einzigen überlebenden aus dem Reichstagsbrand gerettet worden sind und im neuen Reichstag wieder Aufstellung gefunden haben. Vorher hatten sich die Abgeordneten grüßend von den Sitzen erhoben, als Reichskanzler Adolf Hitler in SA-Uniform den Saal betrat und seinen Abgeordnetenplatz einnahm. Auch die übrigen Regierungsmitglieder nehmen zunächst in den Reihen der Abgeordneten Platz, da bei der konstituierenden ersten Sitzung des Reichstages traditionsgemäß die Regierung sich als unbeteiligt betrachtet. Die Mitglieder der Regierung, soweit sie den Nationalsozialisten angehören, waren ebenso wie alle übrigen nationalsozialistischen Abgeordneten in SA-Uniform erschienen. Auch der Reichsarbeitsminister Seldte war in der Uniform des Stahlhelms erschienen. In der Diplomatenloge hatte neben dem Kronprinzen und einer Reihe von Diplomaten auch der polnische Gesandte Platz genommen.

In seiner Eröffnungsansprache wies Präsident Göring darauf hin, daß nach einem Aeltestenratsbeschluß die erste Sitzung nicht mehr von einem Alterspräsidenten, sondern durch den vorher amtierenden Präsidenten zu leiten sei. Er berief **als Schriftführer zwei Nationalsozialisten, einen Deutschnationalen und ein Zentrumsmitglied.** Von dem früher üblichen Namensaufruf wurde auf Vorschlag des Präsidenten Abstand genommen, da nach den Einzeichnungslisten der Abgeordneten die Beschlußfähigkeit des Hauses feststehe.

Abg. Vogel (Soz.) beantragt die **Freilassung der in Haft befindlichen zwölf sozialdemokratischen Abgeordneten.**

Auf Vorschlag des Abg. Ministers Dr. Frick (NS.) wurde ohne Debatte einstimmig die **Ueberweisung** dieses Antrages **an den Geschäftsordnungsausschuß** beschlossen.

Das neue Präsidium.

Auf Vorschlag des Abg. Dr. Frick (NS.) wird dann durch Zuruf mit Stimmenmehrheit **der bisherige Präsident Göring wiederum zum Reichstagspräsidenten gewählt.**

Die Nationalsozialisten begrüßen das Wahlergebnis mit einem dreifachen Heil auf den neuen Reichstagspräsidenten.

Durch Zuruf wurde weiter als **erster Vizepräsident** der Abg. Esser (Z.) einstimmig, bei Stimmenthaltung der Linken die Abgeordneten Graef (Dn.) und Zörner (NS.) zum zweiten und dritten Vizepräsidenten gewählt. Ebenfalls durch Zuruf wurde die Wahl der Schriftführer vollzogen, zu denen neben Nationalsozialisten zwei Deutschnationale, ein Abgeordneter des Zentrums und einer der Bayerischen Volkspartei gehören.

Die Eröffnungsrede des Reichstagspräsidenten.

Nachdem so in einer knappen Viertelstunde die Konstituierung des neuen Reichstages durchgeführt war, nahm Reichstagspräsident Göring das Wort zu folgenden Ausführungen:

Meine Damen und Herren, meine Kameraden! Durch ein furchtbares Verbrechen sind wir gezwungen worden, aus dem Hause, das einst dem deutschen Volke erbaut war, auszuziehen. Durch ein Attentat ist der Sitzungssaal zerstört worden. Sie alle wissen, welche Beweggründe eine staatsfeindliche Partei zu diesem Attentat veranlaßt haben, Sie alle wissen, daß dieses Attentat nur eine Folgeerscheinung jener Jahrzehnte währenden Hetze gegen Reich, Volk und Staat gewesen ist. Dieses Attentat sollte ein Signal sein, um in Deutschland Anarchie und Chaos entstehen zu lassen in einem Augenblick, da die ersten Ansätze zu einer neuen Ordnung, zu einem Wiederaufbau des Reiches angebrochen waren. Meine Damen und Herren, meine Kameraden! Wir stehen in einer großen Zeit. In wenigen Wochen hat die heilige Flamme der **nationalen Revolution** das deutsche Volk ergriffen. Der Herr Reichspräsident hat dem deutschen Volk die Frage gestellt, ob es gewillt ist, hinter die Männer der nationalen Erhebung zu treten, die sein Vertrauen mit der Führung des deutschen Volkes beauftragt hat. Eine überwältigende Mehrheit hat sich hinter diesen Beschluß gestellt, eine Mehrheit, wie sie bisher die deutsche Parlamentsgeschichte noch nicht gekannt hat. Ein einziges Aufflammen dieser nationalen Welle, tiefe, heiße Begeisterung hat das deutsche Volk ergriffen und hat nun gezeigt, daß Schluß sein soll mit jener Vergangenheit, die wir durch 14 Jahre hindurch bekämpft haben. Eine neue Volksvertretung ist entstanden, die zum erstenmale ohne parlamentarischen Kuhhandel, ohne Parteiinteressen, ohne all das, was bisher die deutsche Volksvertretung in den Augen des eigenen Volkes herabgesetzt hat, nunmehr arbeiten und des deutschen Volkes Schicksal bessern will.

Es ist vielleicht ein einzigartiges Vorzeichen, das wir alle als ein gutes Omen betrachten wollen, daß heute am 21. März der Reichstag eröffnet wird. Es mag vielleicht nicht allen von Ihnen bekannt sein, daß ebenfalls **an einem 21. März** ein deutscher Reichstag eröffnet wurde, und zwar **der erste deutsche Reichstag im Jahre 1871 durch Bismarck,** der an diesem Tage zum ersten Mal die deutschen Stämme vereinigt sah. Nehmen wir dies als ein günstiges Vorzeichen für die deutsche Arbeit. Damals wurde das Deutsche Reich gegründet, damals wurde dem deutschen Volk der Rahmen gegeben, die Klammer, die alle Stämme zusammenfassen und umfassen sollte. Langsam aber wurde mitten in diesem Rahmen das Volk zerspalten, zerklüftet und zersetzt. Es nutzt nichts, wenn ein Reich einig dasteht, aber das Volk in diesem Reich zerrissen und zerklüftet ist. **Die Einheit des Volkes, sein einheitliches Fühlen und Denken in allen Schicksalsfragen der deutschen Nation muß wieder hergestellt werden.** Wir danken deshalb an dieser Stelle dem Mann, der vor 14 Jahren es unternommen hat, mitten im Zusammenbruch, im Chaos und in schwärzester Nacht den Glauben neu aufzurichten an ein kommendes Reich, den Glauben und die Hoffnung, daß Deutschland doch nicht verloren sein kann, solange noch ein Mann der Tat selbst an die Zukunft glaubt. In mühevoller und schwerer Arbeit, in einem gewaltigen Ringen gegen Terror und Unterdrückung hat sich diese Bewegung durchgesetzt. Von sieben Mann ist sie angestiegen auf Hunderttausende, bis Millionen ergriffen wurden von diesem Feuer und von der Hoffnung und dem Glauben, daß Deutschland noch einmal werde auferstehen können. 14 Jahre der Not, 14 Jahre der Schande, 14 Jahre der Ehrlosigkeit liegen hinter uns. Zertreten und zertrümmert ist alles, was einst in Deutschland Geltung hatte. Ein großes Reich ist zerschlagen. An Stelle eines einigen Volkes sind Klassengegensätze und Interessengegensätze getreten. Heute nun wieder zum ersten Male sehen wir den Anbruch einer neuen Zeit. Als man im Jahre 1919 glaubte, Deutschland auf der Basis der Demokratie und des Parlamentarismus und im Geiste des Pazifismus neuordnen zu können, glaubte man, dies auch symbolisch tun zu müssen. Man hat in bewußter Betonung damals das Wort Potsdam verfemt und hat geglaubt, aus dem Geist von Potsdam hinausgehen zu müssen nach **Weimar,** und hat dann auch nicht verstanden, dort den wahren Geist von Weimar zu übernehmen, sondern hat diesen Geist von Weimar neu bestimmt im Zeichen dieser anonymen Majorität der Demokratie und des Parlamentarismus. Nun ist Weimar verschwunden, und auch heute war es symbolisch, daß der neue Reichstag, der nun wieder das Reich aufbauen will, in alter Größe, in alter Würde, Ehre und Freiheit, zurückgefunden hat zu der Stätte, von der einst Preußen und von Preußen Deutschland ausgegangen ist. (Beifall.) Wir sind zurückgegangen nach Potsdam und haben damit bewiesen, daß **der Geist von Potsdam** in Zukunft auch uns erfüllen soll.

Dieser Geist hat nichts zu tun mit Kasernenhofton, sondern er bedeutet Pflicht, Disziplin, Arbeit und Sauberkeit. (Lebhafter Beifall rechts.) Es war der Geist von Potsdam, der einst auch ein zerrissenes Land geeinigt und eine Basis abgegeben hat, um das größere Deutschland aufzubauen. Es war der Geist von Potsdam, der es uns möglich machte, vier Jahre einer Welt von Feinden standzuhalten. Es war der Geist von Potsdam, der einst Deutschlands Ehre und Freiheit garantiert hatte. Wir sind deshalb heute in Demut und Dankbarkeit nach Potsdam gegangen. Die nationale Revolution ist noch nicht vollendet, sie schreitet weiter fort, um zu vollenden, was vollendet werden muß zum Segen unseres Volkes.

Meine Damen und Herren, liebe Kameraden! Sie sehen heute im Deutschen Reichstag **neue Embleme.** Jede Zeit und jedes Volk wählt sich die Embleme, unter denen es kämpfen, arbeiten und aufbauen will. Ich stehe nicht an, zu erklären, daß wir einem gütigen Schicksal danken dafür, daß es in einem Augenblick, da über Deutschland nicht mehr Ehre und Freiheit regierte, sondern Schmach und Schande, daß es damals die ruhmreiche schwarz-weiß-rote Fahne eingehüllt hat, um andere Embleme zu schaffen. Ich betone aber, nicht wir sind es gewesen, die das vergangene Emblem Schwarz-Rot-Gelb beschmutzt haben, nicht wir haben diese Fahne zerstört, es waren vielmehr die selbst, die sie

Die hochwertigen Opelwagen kosten weniger, sind vorbildlich wirtschaftlich u. genießen preiswerten Kundendienst überall.

Vertreter für Solingen, Ohligs, Wald, Gräfrath u. Höhscheid: **ERNST JOEST, Solingen-Schlagbaum.**

61/7

geschaffen haben. (Lebhafte Zustimmung.) Hätte man im Jahre 1918 im Augenblick der großen Not und Verzweiflung damals die Fahne Schwarz-Rot-Gelb uns gebracht als das Zeichen des absoluten Festhaltens an deutscher Größe und Ehre, hätte man sie uns gebracht als das letzte Zeichen der äußersten Kraftanspannung, wir hätten diese Zeichen dankbar geehrt und getragen. Man hat es uns aber aufgezwungen als ein Zeichen der Unterwerfung, der Schande und der Ehrlosigkeit. Wir haben darum dieses Zeichen in einem Augenblick ablegen müssen, als ein neues Deutschland anbrach. Und nun haben wir dieses neue Deutschland vermählt mit der alten ruhmreichen Fahne, unter der zwei Millionen Deutsche ihr Leben als Opfer für Deutschlands Größe gegeben haben. Wir haben **diese alte Fahne vereint mit jenem Siegeszeichen, das 14 Jahre uns in Not und Kampf vorangeflattert ist.** Dieses Zeichen hat die alten Farben behalten, aber mittenhinein in das leuchtende Weiß setzen wir das alte, uralte Zeichen unserer Vorväter, das doch ewig neu und verjüngend ist, das Sonnenzeichen als Zeichen des Aufstieges, als Zeichen der Ehre. So sind diese beiden Fahnen jetzt vermählt. Ich bin glücklich, als Präsident diesen Reichstag eröffnen zu dürfen unter diesen siegreichen Zeichen, die somit jetzt über Deutschland wehen sollen. (Lebhafter Beifall bei den Regierungsparteien.)

Noch zittert in uns das nach, was die Vorsehung uns heute vormittag erleben ließ. Ich glaube, keiner, der dort draußen an jener ruhmreichen Stätte war, wird jemals in seinem Leben vergessen, was er dort gehört, geschaut und erlebt hat. Es war doch wohl das Erschütterndste und am tiefsten Bewegende, als der greise Feldmarschall in die Gruft jener Könige hineintrat, die einst ebenfalls ein am Boden liegendes Preußen zur Weltmacht gestaltet hatten. In Ehrfurcht denken wir daran, daß wir im Angesicht seiner ewigen Ruhestätte diesen Reichstag eröffnen durften. Wir danken aber auch unserem **Volkskanzler,** daß er heute draußen an dieser Stätte Worte gefunden hat, wie sie sonst vielleicht kein Deutscher zu finden vermag, Worte, die bis ins Innerste unserer Seele gedrungen sind, und die uns erst klarlegten, in welch gewaltiger Zeit wir leben, und welche gewaltigen Aufgaben wir vor uns haben. Herr Reichskanzler, ich danke Ihnen — die Abgeordneten der Regierungsparteien erheben sich bei diesen Worten von den Sitzen — im Namen all der Millionen, die am 5. März hinter Sie getreten sind, daß Sie heute das Wort zu uns gesprochen haben: Deutschland wird seine Ehre zurückgegeben! Ehre und Freiheit sind die Unterpfänder, auf denen allein ein Volk aufbauen kann. Wir geloben Ihnen in dieser Stunde, der Reichstag der nationalen Erhebung wird hinter Sie treten in seiner Mehrheit, in seinen besten Teilen, und gelobt Ihnen, Ihr ungeheuer schweres Amt mit tragen zu helfen. Freiheit und Ehre sollen von dieser Stunde ab das Fundament des kommenden Deutschlands sein!

Der Reichstagspräsident schloß seine Rede mit einem Heilruf, der von den Mitgliedern der nationalsozialistischen Fraktion dreimal aufgenommen wurde. Langanhaltender Beifall der Regierungsparteien folgte der Rede.

Der Reichstagspräsident schloß darauf die erste Sitzung und beraumte die nächste Sitzung auf Donnerstag 2 Uhr an mit der Tagesordnung: Aenderung der Geschäftsordnung, Erklärung der Reichsregierung und erste und zweite Beratung des Initiativantrages über das Ermächtigungsgesetz.

Reichskanzler Hitler verabschiedete sich durch Handschlag von den Abgeordneten Litzmann und Göring und verließ dann unter stürmischen Heilrufen seiner Freunde den Sitzungssaal.

Deutschland und Rußland.

WTB. **Amsterdam,** 21. März. Der „Telegraaf" veröffentlicht an der Spitze des Blattes eine in sympathischer Form wiedergegebene Unterredung eines besonderen Korrespondenten mit Reichsminister Göring. Der Korrespondent stellte u. a. die Frage, ob die Beziehungen zu Rußland durch die Ausrottung des Kommunismus in Deutschland leiden würden. Reichsminister Göring antwortete, daß dieser Vernichtungsfeldzug in Deutschland **mit den deutsch-russischen Beziehungen nichts zu tun habe.** Er sei fest davon überzeugt, daß diese Beziehungen ebenso freundschaftlich bleiben würden, wie in den verflossenen Jahren. Es gehe Deutschland nichts an, was sich in Rußland ereigne, und es gehe Rußland nichts an, was sich in Deutschland abspiele.

Auf eine weitere Frage, warum geduldet werde, daß Trupps junger Nationalsozialisten die Eingänge von Warenhäusern bewachen, die Juden angriffen und noch viele andere Dinge täten, die die nichtdeutsche Welt tadele und als Machtmißbrauch verurteile, antwortete Reichsminister Göring, daß er **unter allen Umständen Gesetz und Ordnung aufrechterhalten** werde. Er habe gerade 15 S. A.-Leute entlassen und bestraft, weil sie eigenmächtig auftreten wollten. Er glaube nicht, daß man in Zukunft viel über Unregelmäßigkeiten in Deutschland hören werde. Man möge bedenken, daß man in den letzten Wochen eine Revolution erlebt habe, und man werde dann zugeben müssen, daß sie mit besonders wenig Blutvergießen abgegangen sei. Reichsminister Göring erklärte endlich noch, daß er in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für die **Luftfahrt Deutschland** in der Luft so stark machen wolle, wie die Umstände es erlauben.

Deutschland.

Zurückziehung der bisherigen Geschichtsbücher der Reichswehr.

CNB. **Berlin,** 21. März. Der Reichswehrminister hat, wie der Preußische Pressedienst der N. S. D. A. P. mitteilt, verfügt, daß die an den Heeresfachschulen **eingeführten Geschichtsbücher mit sofortiger Wirkung aus dem Unterricht herauszuziehen sind.**

Graf Helldorf nach München berufen.

CNB. **Berlin,** 21. März. Blättermeldungen zufolge ist der bisherige Oberführer der Berliner und Brandenburger S. A., Graf Helldorf, **zum Reichsstab der S. A. nach München versetzt** worden.

Einsteins Landhaus durchsucht.

CNB. **Potsdam,** 21. März. Auf Veranlassung der Potsdamer politischen Polizei wurde am Montag vormittag **das zurzeit unbewohnte Landhaus des Professors Einstein** in Caputh **durchsucht,** weil das Gerücht aufgetaucht war, daß in diesem Hause ein Waffenlager untergebracht sei. Die Ortspolizei, S. A.- und S. S.-Leute führten die Durchsuchung durch. **Waffen wurden nicht gefunden.**

Der Tag der nationalen Erhebung.

Der feierliche Ausklang in Potsdam.

WTB. **Potsdam,** 22. März. Am Dienstag abend fand als Ausklang des Tages von Potsdam im Luftschiffhafen eine **Kundgebung der vaterländischen Verbände Potsdams** statt. Das Stadion war von rund 25 000 Personen besucht. Nach einem Militärkonzert fand der Einmarsch der Verbände, der SA, des Stahlhelms, des Kampfbundes der Deutschnationalen Volkspartei und der Schulen statt. Oberbürgermeister Rauscher hielt in Vertretung des verhinderten Reichsministers Dr. Göbbels eine Ansprache, in der er besonders betonte, daß Potsdam stolz darauf sein könne, an der Wiege des neuen Deutschen Reiches Pate gestanden zu haben. Seine Ausführungen klangen aus in ein Hoch auf das deutsche Vaterland. Der Gauführer der NSDAP, Wedel, kennzeichnete die Verdienste Adolf Hitlers um das Werden des neuen Deutschen Reiches. Nach dem Großen Zapfenstreich wurde ein Feuerwerk abgebrannt, das in leuchtenden Buchstaben zum Schluß die Worte brachte: Potsdam begrüßt das neue Deutschland. — Ein Fackelzug von 2000 Personen schloß den Tag ab.

Der Reichspräsident im Charlottenburger Mausoleum.

WTB. **Berlin,** 21. März. Der Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg begab sich nach der Potsdamer Feier zum **Mausoleum im Charlottenburger Schloßpark,** wo er am Sarkophage Kaiser Wilhelms I. ein Lorbeergebinde mit schwarz-weiß-roter Schleife niederlegte.

Die Feier der Reichsmarine.

WTB. **Kiel,** 21. März. Um 12 Uhr mittags begann auf dem Kasernenhof Kiel-Wick ein **Festgottesdienst,** zu dem auch neben allen Landtruppenteilen und den Besatzungen der Kriegsschiffe Abordnungen der Schutzpolizei und der Hilfspolizei, SS- und SA-Formationen, der Stahlhelm und die Marine- und Kriegervereine sich eingefunden hatten. Außer zahlreichen Behördenvertretern waren die Dozenten und die Studentenschaft der Universität mit dem Rektor an der Spitze geschlossen erschienen. Den weiten Platz umsäumten Tausende von Zuschauern. Nach dem gemeinsamen Gesang des Niederländischen Dankgebetes und den zu Herzen gehenden Worten der Geistlichen der beiden Konfessionen hielt der Stationschef, Vizeadmiral Albrecht, eine Ansprache, in der er u. a. sagte: In enger Verbundenheit mit dem deutschen Volke begeht die Reichswehr heute den Tag, an dem nach Aufbruch der Nation der neugewählte Reichstag feierlich eröffnet wird. Gewaltig sind die Aufgaben, die vor uns liegen. Ungeheure Not liegt auf Millionen unserer Volksgenossen. Drohend hatte schon bei uns der Bolschewismus sein Haupt erhoben. Schwer lastet auf unserem Volke der Friedensvertrag von Versailles. Trotz allem gibt uns das nationale Erwachen unseres Volkes die feste Zuversicht, daß wir besseren Zeiten entgegengehen.

Die nationale Geschlossenheit eines Volkes ist stets die Voraussetzung für seinen Aufstieg gewesen. So wollen wir denn fest und treu zusammenstehen und dafür werben, daß unsere Brüder, die für die Freiheit unseres Vaterlandes gefallen sind, nicht vergeblich ihr Blutopfer gebracht haben.

Während nunmehr pünktlich um 12 Uhr 45 alle im Hafen liegenden **Kriegsschiffe 21 Schuß Landessalut** feuerten, schloß der Feldgottesdienst mit dem Deutschlandlied, in das die Versammelten begeistert einstimmten.

Anschließend nahm der Stationschef einen Vorbeimarsch der an der Feier beteiligten Formationen ab.

Die Festaufführung in der Staatsoper.

WTB. **Berlin,** 21. März. In der Staatsoper, in der heute abend auf Anordnung der Reichsregierung zur Feier der Reichstagseröffnung Wagners „Meistersinger" gegeben wurde, herrschte das Braun der SA, das Schwarz der SS und das Blau der Schutzpolizei vor. Eine festliche Stimmung lag über dem weiten Raum. Zu Beginn der Vorstellung hatte unbemerkt Reichskanzler Hitler gemeinsam mit Reichsinnenminister Dr. Frick die große Mittelloge betreten. In der Pause wurden dem Kanzler große Ovationen dargebracht.

Während des zweiten Aktes ist in brauner SA-Uniform Reichsminister und Reichstagspräsident Göring erschienen. Ebenso sieht man in der Loge den Reichsarbeitsminister Seldte, den Reichsjustizminister Dr. Gürntner und den Reichsverkehrsminister Eltz von Rübenach. Kurz danach erscheint Reichsminister Dr. Göbbels mit Gattin und dann in Begleitung seiner Familie Vizekanzler von Papen, ebenfalls umjubelt von der Begeisterung der Massen. Auch die übrigen Reichsminister fuhren vor. Dann nimmt die Festvorstellung ihren Fortgang.

Um Mitternacht endete die Festvorstellung in der Staatsoper unter riesigem Beifall und mit zahlreichen Hervorrufen. Ganz besonders lebhaft war der Beifall, den der Reichskanzler und die Reichsregierung spendeten. **Unter Heilrufen der Opernbesucher,** unter denen sich mehrere hundert Reichstagsabgeordnete befanden, verließen der Reichskanzler, der Vizekanzler und die übrigen Reichsminister die große Mittelloge und begaben sich zu ihren Wagen. Draußen stauten sich noch immer die Menschenmassen, um Hitler und seine Minister zu sehen. **Als der Reichskanzler seinen Wagen bestieg, rauschte noch einmal wie eine Brandung eine Welle von Heilrufen über den Platz.** Erst lange nach Mitternacht lichteten sich die Menschenmengen. Noch nach 1 Uhr herrschte regstes Leben und Treiben Unter den Linden und in der Innenstadt.

Der Fackelzug in Berlin.

WTB. **Berlin,** 21. März. Eine Demonstration, wie sie Berlin bisher noch nie gesehen hatte, bildete ein Vorbeimarsch bei den Führern der nationalen Verbände. Vor dem Wehrkreiskommando in der Kurfürstenstraße standen mehrere Führer des Kyffhäuserbundes, u. a. General von Horn, die z. T. in ihren Offiziersuniformen der alten Armee den Vorbeimarsch abnahmen. Aus der Kurfürstenstraße schwenkte der schier endlose Zug durch die Bayreutherstraße nach dem Wittenbergplatz ein, wo nochmals die Fackeln zu großen Haufen zusammengeworfen hell aufloderten. Am Platz selbst spielte die Kapelle Fuhsel Marschlieder, unter deren Klängen die einzelnen Gruppen an den Standartenführer Sander, den bisherigen Führer der Standarte Horst Wessel, und den jeweiligen Gruppenführern vorbeimarschierten.

Während bereits die Spitze des Fackelzuges gegen 9 Uhr den Wittenbergplatz erreicht hatte, zogen die letzten Kolonnen erst gegen zehn Uhr aus dem Zeitungsviertel zum Marsch durch Berlin ab und noch um Mitternacht schallten die Straßen des Berliner Westens vom Gleichschritt der nationalen Verbände wider. Vom Wittenbergplatz zogen die einzelnen Ortsgruppen nach ihren Sammelplätzen zurück.

Die deutsche Nationalfeier im Reich.

WTB. **Berlin,** 21. März. Aus zahlreichen Städten des Reiches im Laufe des Abends eingegangene Meldungen berichten übereinstimmend über die unter riesiger Beteiligung der begeisterten Bevölkerung begangenen Nationalfeiern, die fast überall durch große Fackelzüge abgeschlossen wurden.

Bei der Kundgebung in Nürnberg auf dem Hauptmarkt, auf dem sich Zehntausende von Menschen eingefunden hatten, teilte der Erste Bürgermeister Liebel mit, daß der Rathenau-Platz in Zukunft Feldmarschall Hindenburg-Platz benannt werde, der Friedrich-Ebert-Platz werde wieder umgetauft in Wodan-Platz, wie er früher geheißen habe. Der Hauptmarkt erhalte in Anerkennung der Verdienste des Führers der N. S. D. A. P. ab sofort den Namen Adolf-Hitler-Platz.

Bei der großen Kundgebung mit Fackelzug der nationalen Verbände auf dem Marktplatz in Stuttgart teilte der Staatskommissar für die Stadt Stuttgart unter dem stürmischen Beifall von Zehntausenden mit, daß er verfügt habe, daß der Straßenzug, der vom Schloßplatz nach dem Wilhelmspalais, dem früheren Wohnsitz des letzten württembergischen Königs, führt, mit sofortiger Wirkung Adolf-Hitler-Straße heißen soll.

Große nationale Kundgebung auf dem Königsplatz in München.

WTB. **München,** 21. März. Eine eindrucksvolle gewaltige nationalsozialistische Kundgebung beschloß den „Tag von Potsdam" auf dem Königsplatz. Unter starkem Schneegestöber begann kurz nach 8 Uhr der Anmarsch der vaterländischen Verbände, der durch den Stahlhelm und durch die SA- und SS-Formationen eröffnet wurde. Die nationale Jugend schloß sich mit ihren Vereinigungen an, es folgten die akademischen Korporationen, die im Deutschen Waffenring zusammengefaßt sind, darunter auch die neugegründete „Großdeutsche Landsmannschaft Bayern." Kurz nach 9 Uhr betrat Innenminister Wagner, von Fanfaren begrüßt, die Freitreppe, begleitet von Stabschef Röhm und Bürgermeister Viehler. Nachdem zunächst Stabschef Röhm in einer kurzen Ansprache die Bedeutung des Tages gewürdigt und der SA und SS und dem Stahlhelm für die vorzügliche Disziplin gedankt hatte, ergriff Innenminister Wagner das Wort und führte hierbei u. a. aus, nie wieder solle in Bayern ein Wort fallen, das sich gegen die Einheit des Reiches wende, denn geschlossen und einig stehe das deutsche Volk in all seinen Stämmen hinter dem neuen Regime. Bürger und Bauern sollten alle ihre volle Entfaltungsmöglichkeit finden. Die Revolution wäre nicht so unblutig verlaufen, wenn uns Haß begleitet hätte. Wir wollen das Leben unserer politischen Gegner schützen, aber das Begonnene darf nicht gestört werden. Sollte es aber dennoch Narren und Verbrecher geben, die unser Werk stören wollen, so werden wir sie zu vernichten wissen. Ein einig Volk von Brüdern würden wir sein und die nationale Voraussetzung für die Vereinigung mit unseren Brüdern aller Stämme ist die großdeutsche Idee, von der unsere Bewegung getragen wird.

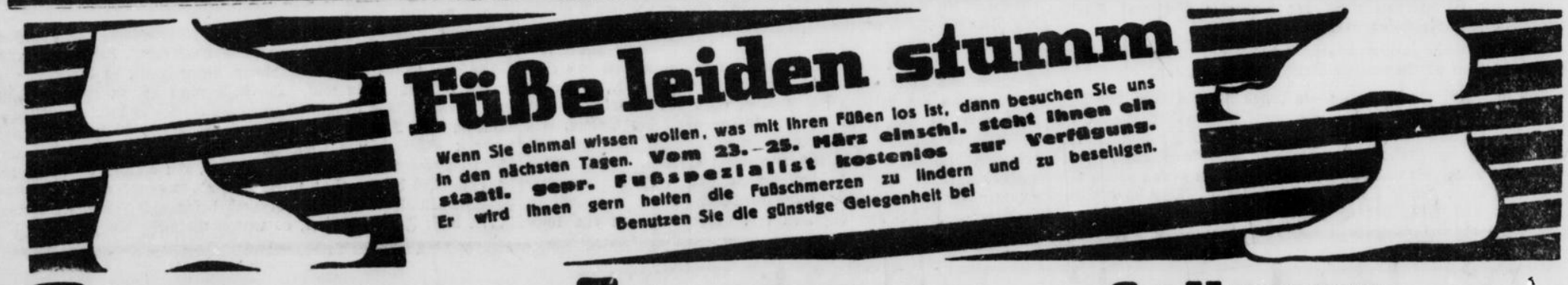
Mit einem dreifachen Siegheil auf Volk und Vaterland, auf den Führer Adolf Hitler und auf den Reichspräsidenten schloß der Redner. Das Deutschlandlied und das Niederländische Dankgebet beendeten die Feier.

Roosevelt-Plan für Minderung der Arbeitslosigkeit.

WTB. **Washington,** 21. März. Präsident Roosevelt hat heute dem Kongreß eine Botschaft übersandt, in der ein Plan für die Minderung der Arbeitslosigkeit in den Staaten durch **öffentliche Notstandsarbeiten** und **durch Beihilfe an die Einzelstaaten** für direkte Unterstützung vorgeschlagen wird.

Schluß des redaktionellen Teiles

In letzter Stunde will Fortuna Sie noch einmal mahnen, schon übermorgen und Samstag findet die Ziehung der Kölner Wohlfahrts-Geldlotterie statt. Das Los kostet nur 50 Pfg., diesen Betrag haben auch Sie übrig, um dafür vielleicht den Hauptgewinn von 5000 Mk. zu gewinnen. Die letzten Lose erhalten Sie noch bei Meis, Staatliche Lotterie-Einnahme, Solingen, Kölnerstraße 109.



Sassenberg, Solingen Hauptstrasse 69

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Mittwoch, 22. März 1933 — zum Solinger Tageblatt — Nr. 69 — 124. Jahrgang

Tag des Buches 1933.

Bruno Brehm:

Des deutschen Buches Weltgeltung:

Bruno Brehm, der bekannte Verfasser der Bücher vom deutschen Schicksal **„Apis und Esse“** und **„Das war das Ende“**, ein in Wien lebender Sudetendeutscher, stellt uns diesen Schriftsatz zur Verfügung, der das Problem des deutschen Buches von einem neuen Standort zeigt.

Nur aus der Ferne, nur vom Rande des großen deutschen Sprachgebiets her, läßt sich der heiße Wunsch verstehen, daß hier einmal eine gründliche Wandlung geschaffen werde. Wer durch die Straßen Oslos oder Belgrads, Bukarests oder Laibachs, Prags oder Cernowitz's wandert und in den Auslagen der Buchhandlungen meist jene Bücher findet, die in deutscher Sprache alles, was deutsch ist, angreifen, die von Selbstbeschuldigungen triefen, die alle Schmutzwäsche unserer Geschichte dort zur Schau stellen, der wird als Deutscher kaum ein Gefühl des Ekels unterdrücken können. Ja, er wird zu seinem großen Schmerze sehen müssen, daß für jene Dichter, die uns wesentlich erscheinen, in solch verunreinigter Luft kaum mehr eine Möglichkeit zum atmen bleibt, geschweige, daß sich deren Wort hier Gehör verschaffen könnte. Ich erinnere mich, welch verwirrenden Eindruck in meiner Jugendzeit das berüchtigte Buch Bilses: „Aus einer kleinen Garnison“ auf uns in der mährischen Kleinstadt machte, und fast scheint es mir, als wuchere dergleichen Bilsenkraut nun in raffinierterer Form, aber nicht minder giftig, hinter all den Schaufenstern, in denen immer ein Stück Deutschlands so vertreten sein wird, wie es seine Bücher vertreten. In den achtundvierzig Jahren des deutschen Kaisertums hatte es Deutschland verlernt, in einem größeren Sprachgebiet zu denken und zu fühlen, wieviel Augen auf dieses Land gerichtet waren, liebevolle, hoffende, bangende Augen, wieviel Menschen sich der deutschen Sprache bedienten, wie weit nach Sibirien die kleinen Reclambändchen vorgedrungen waren und wie man Deutschland aus seinen Büchern kennen lernen wollte. Denn immer wieder wird das deutsche Buch etwas anderes sein als das englische oder französische, die man beide fast völlig von ihren Ländern lösen kann, weil sie so reif und geschlossen vom Stamme ihres Volkes zu pflücken sind. Das deutsche Buch aber bleibt, einem seltsamen, wohl aus der Idee des Reiches geborenen Gesetze folgend, immer mit dem größeren Reiche verhaftet, wenn auch das Wort „deutsch“ in keiner Zeile vorkommt, und es zieht, im Guten wie im Schlechten, die Gedanken immer wieder auf das Reich zurück, gleichviel ob bei Hölderlin oder George oder bei Raabe oder Stifter.

*

Wie aber das deutsche Buch in seiner idealen Gestalt sein soll, das hat jeder Dichter und Schreiber ganz allein mit sich selbst auszumachen. Möge er keinem anderen Gebote gehorchen als dem seiner Ehre, die wohl auch die Ehre seines Volkes zu sein hat, möge er mit sich selbst darüber zu Rate gehen, ob er ein Lehr- und Wehrbuch oder ein Trost- und Rastbuch schreiben soll. Gott behüte uns aber vor jenen umfallsüchtigen Schreibern, die, den jeweiligen Parolen des Tages folgend, alles, was uns heilig ist, mit nachgefühlten Gedankentrillern herausschmettern. Ich glaube nicht an die Krisis des Autors und nicht an die Krisis des Buches. Ich glaube auch nicht an die Krisis des Lesers, weil es keine Krisen von Begriffen an sich gibt. Es mag für jeden eine Zeit geben, in der er nichts zu sagen hat, weil seine Zeit nicht da ist; man achte sein Schweigen und begreife es. Wahrhaftig, auch ich hätte Lust, wieder einmal eine ganz leichte, eine ganz heitere Geschichte zu erzählen, aber ich kann es noch nicht, solange ich mir nicht über all das klar geworden bin, was unser Schicksal wurde und was uns darniederzwingt. Schließlich gehorchen wir doch alle jener einen Stimme in uns, von der wir uns Rechenschaft zu geben haben und die uns zwingt, das zu schreiben, was jeder zu schreiben hat. Und wenn wir so schreiben, wird man uns lesen, weil man immer gerne auf eine Stimme hört, die in einem höheren Auftrag spricht.

Ob uns sehr viele oder nur einige lesen werden, darauf kommt es wirklich nicht an. Denn das Wort eines Emil Strauß oder eines Paul Ernst dringt in ganz andere Tiefen der Wenigen, als oft in großen Massen verbreitete Bücher, die alle gelesen haben.

Martin Schaefer-Solingen:

Volk und Buch.

Eines vorweg, was nie genug und niemals zu fest in die Herzen eingerammt werden kann: Volk ist niemals ein Teil, nie ein Ausschnitt, niemals diese oder jene Bevölkerungsschicht, und die eine sieht auf die andere mitleidig oder verächtlich herunter. Volk ist immer ein Ganzes, durch Sprache, Sitte und Brauch auf Gedeih und Verderb Verbundenes. Volk ist ein Ehrenname, kann nur durch Ehre und ehrliches Tun gewonnen, gebildet werden. Volk ist ein Glauben, ein Hoffen und soll eine Gemeinde der Gläubigen werden. Darum kann und darf und soll Volk niemals ein Schlagwort sein.

Volk wird gebildet. Und Bildung ist dies: das Hingeführtwerden das Hinzu- und Heineinwachsen zu dem, was sich an Gutem bildet, nicht zu dem, was nach einem Plan und ausgetüftelten Richtlinien erst gebildet werden soll und damit nie, nimmermehr gebildet wird. Weh uns, wenn wir, was sich bildet, übersehen oder verkennen! Gärtner zu sein will gelernt sein. Das schon ist Freude genug: nichts als der Pfahl zu sein, an dem sich die zarte Pflanze emporrankt und, will es Gott, einmal, einmal heranwächst zu einem festen und starken Baum.

Wohl ist uns oft und viel zu laut, gespickt mit Phrase und Schlagwort, vorgeredet und mit falschem, lässigem Mitleid gepredigt worden, daß wir einander im Volk nicht mehr verstehen, daß wir verschiedene Sprachen sprechen, der Arbeiter anders als der Gelehrte, der Reiche anders als der Arme, der, der sich „gebildet“ dünkt, anders als der, der oft viel zu leichtfertig für ungebildet gehalten wird. Gar zu oft ist uns das gepredigt. Wir haben schon längst angefangen, daran zu glauben.

Es hilft aber nichts, die Augen davor zu schließen: es ist trotzdem viel Wahres an dem Gerede! Kannst du dich noch harmlos mit dem Schleifer im Wupperkotten unterhalten? Und du, Schleifer, wirst du nicht unbeholfen und verlegen, wenn du dich mit dem Richter, dem Arzt plötzlich auf Hochdeutsch verständigen sollst? Hüben und drüben muß erst der Weg gesucht und gefunden werden, daß sie miteinander reden und — lachen können. Und auf beiden Seiten, in jedem Kreise gibt's ebenso viel mattherzige wie böswillige Kreaturen, die zum Suchen zu bequem geworden sind, die das Suchen verlernt haben, und die darum auch niemals finden werden, das Recht auf's Finden und damit den Anspruch auf Finderlohn für immer verloren haben.

Her mit dem Buch! Und das Buch unter das Volk gebracht! Aber **das gute Buch** nur, das ehrlich strebend sich mühende! Nicht das feile und faule, kranke und giftige Buch! Nicht auch das Machwerk der Konjunktur, von allzu betriebsamer Kritik blind erhoben an einen Himmel, der ach! dann kein Himmel mehr ist und nimmermehr wird!

Noch lesen wir, wie wir da sind, Bücher in ein und derselben Sprache, noch mühen wir uns alle, den einen Sinn, den einen Willen, den einen Glauben des Dichters, des Führers gemeinsam zu verstehen und unserem Sinnen und Trachten, unserem Leben einzuordnen. Noch ist unsere Ehrfurcht vor allem, was aus der Wahrhaftigkeit schöpft und drum in der Ueberzeugung der Wahrhaftigkeit schafft, springlebendig und kerngesund. So gesund, daß wir das Buch eines Gegners, wenn er nur ehrlich ist und mit blitzender Waffe ficht, nicht allein lesen können, sondern auch lesen müssen, soll unsere Kraft recht wachsen, mit diesem ehrlichen Gegner ebenso ehrlich die Klinge zu kreuzen, ihm in offenem Kampf die Waffe aus seiner Hand zu schlagen, die Hand dann zur Versöhnung zu ergreifen und nicht wieder loszulassen eingedenk der Berufung zum Volk.

Dienst am Buche ist Volksbildungsarbeit. Wo Bücher sich bilden aus dem Boden der Lauterkeit, Reinheit, des Glaubens, der Sehnsucht, bildet sich gläubig und lauter das Volk, kann es sich bilden, wenn es nicht schon im Wachsen geknickt wird, auch, wenn's nicht im Treibhaus gezüchtet wird zu falscher Blüte, zu fragwürdiger Frucht. Volk und Buch müssen Sonne haben und Regen und Wind und Schnee und Tau, alles zu seiner Zeit.

Nicht so sehr in die Welt geschrieen, daß wir das Volk der Dichter und Denker sind! Daß wir der Dichter und Denker wert bleiben möchten, darum hat das deutsche Volk täglich aufs neue zu ringen.

Dienst am Buche ist Volksbildungsarbeit. Denkt jetzt nur nicht an Pauker und Magister! Jede Volksbildungsarbeit ist zur Unfruchtbarkeit verdammt, wenn sie nicht ist und bleibt **Volk-Bildungsarbeit.**

Dazu mög' uns der Tag des Buches besinnlich und arbeitsfroh machen, zum Heil und zum Segen des deutschen Volkes!

Eine Kolossal-Büste Goethes

von Pierre Jean David d'Angers.

Heinrich Hauser:

Auf der Jagd mit einem guten Buch.

Zwölf Jahre war ich nicht mehr auf dem Gut meines Großonkels gewesen. Alles war unverändert, nur die Bäume schienen etwas niedriger geworden, und der Wald war nicht mehr ganz so groß und wild wie damals, als ich dreizehn Jahre alt war, und meine alte Flinte hatte Rost bekommen. Aber in dem alten Zimmer stand noch das **Bücherbrett** mit den Indianerbüchern, die ich damals nachts und heimlich gelesen hatte mit der Lampe unter der Bettdecke, weil die Tür nicht lichtdicht war. Ich schlug eines der Bücher auf und las:

Aus dem Kapitel „Die rote Zeder“.

„Eine rauhe, starke Stimme rief im reinsten kastilianischen Dialekt:

„Wer da?“

„Gut Freund!“ antwortete der Skalpjäger.

Nachdem der Räuber noch seinen Namen genannt hatte, lud ihn der Unbekannte ein, die Brücke zu überschreiten, was er sich nicht wiederholen ließ, sondern sogleich den Baumstamm betrat, welchen er nach einigen Augenblicken überschritten hatte. Die beiden Männer, augenscheinlich alte Bekannte, begrüßten sich auf das zuvorkommendste und gingen nach dem Innern der Höhle. Dieselbe war weit und hoch und durch senkrecht herabhängende, ungefähr acht Fuß hohe Matten in zehn Gemächer oder Zellen geteilt, von denen je fünf zu beiden Seiten der Höhle lagen und ungefähr zwanzig Fuß vom Eingange entfernt waren, welcher Raum zugleich als Küche und Speisesaal diente. Ein natürlicher Korridor zog sich unter dem Berge hin und mündete nach vielen Windungen eine Stunde weiter in eine fast unzugängliche Schlucht. Neun bis an die Zähne bewaffnete Männer saßen schweigend und rauchend am Feuer, über welchem eine große Hirschkeule briet. Als die rote Zeder eintrat, standen sie ehrerbietig auf und eilten auf ihn zu, um ihn zu bewillkommnen. Die Männer trugen die Kleidung der Jäger oder Waldläufer. Ihre scharfen Züge und abstoßenden Gesichtsbildungen, auf welchen sich die verworfenen Leidenschaften ausprägten, flößten beim gespensterhaften Scheine des Feuers Schrecken und Abscheu ein. Man erriet auf den ersten Blick, daß jene Leute, der Abschaum aller Völker der Welt, welche, um der Strafe für ihre Verbrechen zu entgehen, genötigt gewesen, sich in die Wildnis zu flüchten, denjenigen eine bittere Feindschaft geschworen, welche sie aus der menschlichen Gesellschaft ausgestoßen, und sich, um es kurz zu sagen, dem Gewerbe ergeben hatten, das den Piraten der Prärie eigen ist.“

*

Ich las und las. Wie spät war es eigentlich? Drei Uhr. Die Nacht war zwar noch schwarz, hatte aber an Dichtigkeit verloren, ich spürte an der Kälte, daß es Morgen war. Natürlich hatte man das Haus verriegelt und verschlossen, und ich hatte den Schlüssel nicht. Alle Fenster hatten große, bauchige Gitter mit einer Art Lanzenspitzen oben. Das war für mich nicht so schlimm wie für den Hund, den ich mitnehmen wollte auf meine Jagd. Auch er wollte und kannte die Umstände der Haustür so gut wie ich. Das Fenster stand jetzt offen. Ich klopfte mit der Hand auf's Fensterbrett, der Hund verstand und sprang mit einem Satz herauf. Jetzt stellte ich mich selber auf das Brett, breitbeinig. Hob mit Anstrengung das zitternde und leise winselnde Tier an mein Gesicht. Es tappte mit den Pfoten zwischen die Lanzenspitzen. Wir nahmen beide unsere Kraft und unsern Mut zusammen, und mit einem Ruck warf ich ihn über das Gitter hinaus. Er zappelte einen Augenblick in der Luft und kam mit vorgestreckten Vorderbeinen gut abgefedert unten an. Jetzt mußte ich mich sehr beeilen, denn er konnte sich scheinbar nicht enthalten, seine erregten und freudigen Gefühle laut zu äußern.

Die Schleichwege führten im Zickzack längs den Wiesen, so daß man immer sehen konnte, was sich dort bewegte, ohne selber gesehen zu werden. An manchen Stellen standen Kanzeln; vier Pfähle, die einen hölzernen Kasten trugen. Eine Leiter führte hinauf. In dem Kasten war eine Bank, eine Schießscharte und Stroh, die Füße warm zu halten. Wenn man auf dem Abendanstand saß, hörte man die Fledermäuse in den Balkenwinkeln rascheln. Da saß man und bekam steife Knochen und wartete auf den Bock. Aus der Schießscharte stieg der blaue Pfeifenrauch, er verjagte die Mücken und zeigte dem Jäger die Windrichtung. —

Ich suchte mir ein Plätzchen, zog das Buch aus der Tasche hervor und las weiter, im aufglimmenden Frühlicht:

Aus dem Kapitel „Die schwarze Katze“.

„Als das Lager still war und alles schlief, schlich sich der Jäger behutsam nach der Stelle, wo der Gefangene gebunden am Boden lag. Dieser sah ihn kommen und heftete sofort seine kleinen grauen Augen mit seltsamem Ausdruck auf ihn. Der Jäger durchschnitt, nachdem er sich überzeugt hatte, daß ihn niemand belausche, schweigend seine Fesseln. Der Apache sprang wie ein Jaguar in die Höhe, fiel aber sogleich wieder auf den Boden zurück, da die Stricke, mit welchen man ihn gebunden hatte, so festgezogen waren, daß sie ihm ins Fleisch eindrangen.

„Mein Bruder, sei vorsichtig“, flüsterte der Weiße leise, „ich will ihn retten.“

Mit diesen Worten ergriff er seine Feldflasche und goß einige Tropfen Branntwein auf die dünnen Lippen des Häuptlings, der nach und nach wieder zu sich kam und endlich wieder aufrecht stehen konnte.

„Warum will mich der bleiche Jäger retten?“ fragte er mit heiserer Stimme.

„Weil mein Bruder, ein großer Krieger, bei seinem Volke ist“, antwortete Valentin, ohne sich zu besinnen, „und er daher nicht sterben soll; er ist frei.“

Der Jäger nahm die Flinte, den Köcher von Pantherfell und den Bogen des Häuptlings, sowie sein Messer, welches er mitgebracht hatte, und reichte sie ihm.

Der Indianer griff nach seinen Waffen. Seine Glieder zitterten krampfhaft; denn diese Freude siegte über den indianischen Gleichmut. Der Mann, der so oft dem Tode kühn ins Angesicht geblickt hatte, und der eben jetzt noch, ohne mit den Wimpern zu zucken, grausamen Martern entgegengesehen hatte, war von der edlen Handlungsweise des Jägers aufs höchste ergriffen. Sein hartes Herz schmolz ihm im Busen und eine Träne, wahrscheinlich die erste, welche er seit seiner Kindheit je vergossen, befeuchtete seine brennenden Augen und ein erstickter Seufzer entrang sich seiner Brust.

„Ich danke!“ stotterte er in kurzen, abgerissenen Tönen, sobald er imstande war, ein Wort über die Lippen zu bringen, „ich danke! Mein Bruder ist gut; er hat einen Freund!“

Ein Schweigen von wenigen Minuten folgte nun, während welchem sich die zwei Männer aufmerksam betrachteten. Endlich nahm der Apachenhäuptling wieder das Wort:

„Will mir mein Bruder seine Feldflasche leihen?“ sagte er.

Der Jäger nahm sie und überreichte sie ihm. Der Apache setzte sie hastig an die Lippen, tat einen Zug und gab sie dem Jäger wieder zurück. Hierauf neigte er sich vom Pferde aus zu ihm herab, legte ihm beide Hände auf die Schultern und küßte ihn auf die Lippen, wobei er dem Franzosen einen Teil des Getränkes einflößte, welches er im Mund behalten hatte. In den Prärien des Far West wird durch diese Sitte eine Art geheimnisvoller Gemeinschaft begründet; es ist der größte Freundschaftsbeweis, welchen ein Mann dem anderen geben kann. Wenn sich zwei Männer einmal auf diese Weise geküßt haben, so gehören sie einander unwiderruflich an, und nur der Tod kann sie trennen, und sie sind genötigt, einander zu jeder Zeit und unter allen Umständen beizustehen.“

*

Ich las und las, die Wiesen deckten sich weiß. Die Morgennebel standen über dem Gras wie eine dicke Daunendecke, die der Frühwind lüften soll. Die Wolken am Horizont färbten sich zart wie Apfelblüten, sie stiegen immer höher, als spannte sich ein ungeheurer Bogen, aus dem die Sonne Strahlen hervorschießen konnte.

Das Wild zog in den Wald, es wurde zu naß in den Wiesen. Ich sah die wippenden Köpfe der Rehe durch den Nebel ziehen, schräg an mir vorbei, der ich regungslos stand wie ein Baum; ihre weißen Spiegel verschwanden zwischen den Bäumen. Es war fast komisch, wie sie sich zurückzogen, ungeheuer vorsichtig, mimosenhaft empfindlich für den Menschenblick, für die Nässe und für das Sonnenlicht. Ihre Pansen waren dick gefressen von der Leckerei des jungen Grases. Nur der Bock fühlte sich stark und brach das Gras wie Wellen mit seiner tiefen Brust.

Ich hockte hinter einem Schirm verwelkter Zweige; die ersten Sonnenstrahlen blendeten in meine Augen. Wir warteten auf Wärme der Hund und ich. Er legte sich auf meine Füße, um mich deutlich auf seine Anwesenheit aufmerksam zu machen. Er hechelte, ließ etwas Speichel fallen, in seinen Augen und in den Falten um die Schnauze herum war ein verdächtiger Zug von Spott: „Idiot, warum hast du eigentlich nicht geschossen?“

Ja, warum hatte ich eigentlich nicht geschossen?

Nachspiel zum Skandal der Vereinigten Eisenhandlungen.

625 000 Mark-Prozeß gegen die Gründer und Gründergenossen.

Namhafter Aktienrechtler bejaht die Haftung der Bank.

cdc. **Hagen**, 21. März. Der **Skandal der „Vereinigten Eisenhandlungen“**, Gevelsberg, ist noch in aller Erinnerung, um so mehr, als bekanntlich vor einigen Monaten die Verantwortlichen dieser Gründung ihrer strafrechtlichen Verantwortung zugeführt wurden. Der Rest dieses Industriestandales liegt auf zivilrechtlichem Gebiet, und er ist insofern interessant, als die Konkursverwaltung der Vereinigten Eisenhandlungen nunmehr auf diesem Wege die **zivilrechtlichen Haftungen der Gründer und Gründergenossen** dieser famosen Einkaufsgenossenschaft feststellen bemüht. Der hierüber beim Landgericht Hagen anhängige Zivilprozeß richtet sich nicht nur gegen die Firmen, die seinerzeit als Gründer der VE. auftraten, sondern auch gegen die Hamburger Treuhand-AG., deren Rolle im VE.-Skandal bekanntlich eine ganz besondere ist und vor allem gegen die Bank, der man vorwirft, durch die Hingabe eines bestätigten Reichsbankschecks über 625 000 Mark vom Konto der VE.-GmbH. für die Gründung der VE.-AG. Gründergenosse und haftbar geworden zu sein, da sie gewußt habe oder habe wissen müssen, daß es sich um Gelder der Kunden der VE.-GmbH. gehandelt habe, die unbedingt sofort wieder nach der AG.-Gründung an die GmbH. zurückfließen mußten und daher niemals im Sinne des Gesetzes der neugegründeten AG. „zur Verfügung“ stehen konnten.

Um die Summe von 625 000 Mark geht dieser Prozeß, der sich formell gegen alle Gründer und -genossen richtet, in der Praxis aber — da nur dort die eingeklagten Gelder zu holen sein werden — allein die Privat- und Commerzbank als Nachfolgerin des BBV. und die Hamburger Treuhand-AG. betrifft.

Wie wir erfahren, hat Prof. Geiler, Heidelberg, einer der namhaftesten deutschen Aktienrechtslehrer, zu den in diesem Prozeß angeschnittenen allgemein interessanten Dingen Stellung genommen. Nach Ansicht dieses namhaften Aktienrechtlers ist die Haftung der VE.-Gründer und -genossen ohne jeden Zweifel zu bejahen.

Prof. Geiler kommt zunächst zu dem Ergebnis, daß die Aktiengesellschaft an sich **nicht** nichtig sei, obwohl ein besonderes Verhältnis zwischen der VE.-GmbH. und der VE.-AG. bestanden habe, obwohl die Einzahlung des Kapitals der AG. als schwindelhaft angesehen werden müsse und trotz des nachträglichen Vertrages zwischen GmbH. und AG. über eine Sacheinbringung an Stelle der Bargründung. An sich sei auch die Einzahlung des ein Viertel des Nominalbetrages ausmachenden Gründungskapitals der AG. durch einen bestätigten Reichsbankscheck nicht zu beanstanden, dagegen sei die Vorschrift nicht erfüllt worden, daß sich das Gründungskapital „zur freien Verfügung“ des Vorstandes der neugegründeten AG. befunden habe. Sowohl die Geschäftsführer der GmbH. als auch die neubestellten Vorstandsmitglieder der AG. seien sich darüber klar gewesen, daß schon die GmbH. nicht frei über diesen Betrag habe verfügen können, da es sich im wesentlichen um Kundengelder gehandelt habe, die bei Beginn des folgenden Monats den GmbH.-Lieferanten ausgehändigt werden mußten. Wie viel weniger habe dieses Geld dem AG.-Vorstand zur freien Verfügung gestanden? Die AG. habe sich auch darüber klar sein müssen, daß sie dieses Gründungsgeld so rasch wie möglich an die GmbH. wieder zurückgeben müsse. Wenn die VE.-AG. erkläre, sie habe das Geld bei der GmbH. wieder „anlegen“ wollen, so sei dem entgegenzuhalten, daß alle Beteiligten wußten, daß die AG. nie wieder über diese Gelder werde verfügen können. Die GmbH. werde um so weniger irgend ein Risiko tragen können, als deren Geschäftsführer sich in seinen eigenen Angaben im Verwaltungsrat vor der Gründung über die Lage klar gewesen sei.

Der Gutachter kommt weiter zu dem Schluß, daß auch die Verträge zwischen AG. und GmbH., in denen die AG. die Forderungen und Schulden der GmbH. übernahm, **nichtig** seien, da dieser Vertrag nicht, wie es notwendig gewesen sei, von der Generalversammlung der AG. genehmigt bzw. ihr überhaupt vorgelegt wurde. Damit werde aber auch das dingliche Rechtsgeschäft hinfällig, so daß die AG. in der Tat weder die Forderungen noch Schulden der GmbH. übernommen habe! Die AG. habe aber selbstverständlich ein Rückbehaltungsrecht an dem Besitz der GmbH., so lange diese ihre sich aus der Nichtigkeit ergebenden Verpflichtungen nicht erfüllt habe.

Was die Haftung der Gründer der VE.-AG. angehe, genüge es, zwei Gründe dafür anzuführen. Zunächst stehe fest, daß die ein Viertel-Einzahlung des Aktienkapitals in der Tat nicht erfolgt sei und daß die Angaben zum Handelsregister unrichtig gewesen seien, und weiter seien sich die Gründer der Zahlungsunfähigkeit des Hauptaktionärs, der VE.-GmbH., bewußt gewesen. Weder der Einwand, man habe sich auf die Angaben der Treuhand-AG., Hamburg, verlassen, noch man habe die Zahlungsunfähigkeit der GmbH. zur Zeit der Gründung nicht gekannt, seien beachtlich, da alle Beteiligten gewußt hätten, daß die 625 000 Mark „Gründungskapital“ nicht in der GmbH. bleiben sollten und der AG. damit nicht das mindeste an materiellen Rechten zugeführt wurde, und daß der weitere Aktienabsatz vollkommen vom Zufall abhängig war. Zum zweiten Haftungsgrund brauche nur auf die eigenen Ausführungen des GmbH.-Geschäftsführers Lippold hingewiesen zu werden, der die Lage der GmbH. vor der AG.-Gründung geschildert habe.

Ebenso sei der BBV. als Gründergenosse haftbar! Die Bank habe genau um die Zweckbestimmung der jeweils gegen Monatsende einlaufenden Kundengelder gewußt, auch habe er wissen müssen, daß die GmbH. einen Betrag von 625 000 Mark, der das Eigenkapital erheblich überstieg, nie aufbringen könne. Wenn man einwende, daß der Depositenkassenvorsteher in Gevelsberg nicht bestellt sei, an AG.-Gründungen mitzuwirken, stehe dem entgegen, daß das Verhältnis als Gründergenosse mit der Hingabe des Schecks durch die Bank vollendet sei, wobei schließlich auch zu berücksichtigen sei, daß die Reichsbank die Bestätigung eines Schecks über 625 000 Mark kaum allein auf Vorstellungen des Gevelsberger Depositenkassenvorstehers vorgenommen habe!

Schließlich stehe auch eine **Haftung des Aufsichtsrates** der VE.-AG. dafür fest, daß durch die nachträgliche Sachgründung der AG. eine Mehrbelastung von 800 000 Mark eingetreten sei, daß dieser Betrag nicht von der Generalversammlung genehmigt wurde, daß der Konkurs verspätet angemeldet wurde und daß der ganze Geschäftsverkehr der VE.-AG. nur mangelhaft überwacht worden sei.

Wie man aus diesen Auslassungen eines der namhaftesten deutschen Aktienrechtler sieht, wird dieser bislang größte westdeutsche Industriestandal noch Folgen haben, die für manchen Beteiligten noch recht schmerzhaft sein dürften.

Ermittelungsverfahren gegen den früheren Reichsminister Hermes.

Der ehemalige Reichsernährungs- und Finanzminister Dr. Andreas Hermes steht unter dem Verdacht, ihm anvertraute Gelder, die für die Landwirtschaft bestimmt waren, für andere Zwecke verwendet zu haben. In dem schwebenden Ermittlungsverfahren, das noch nicht abgeschlossen ist, bestritt Hermes die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen.

Das Nachspiel zum Pforte-Prozeß.

Strafanzeige gegen Oberbürgermeister Dr. Raabe erstattet.

cdc. **Hagen**, 21. März. Wie wir erfahren, ist gegen den zur Zeit beurlaubten Oberbürgermeister von Hagen, Dr. Raabe, inzwischen Strafanzeige im Zusammenhang mit den beim Pforte-Prozeß bekannt gewordenen Vorkommnissen erstattet worden. Wir berichteten bereits darüber, daß nunmehr endlich die Rolle des Oberbürgermeisters als Aufsichtsratsvorsitzender der Straßenbahn-AG. bei der Aktivierung der notleidenden Vorortbahnbeteiligung in der Straßenbahnbilanz geklärt werden soll. Wie wir weiter hören, wird die Untersuchung sich auch darauf erstrecken, inwieweit Dr. Raabe bei der bekannten Reise mit Pforte nach Paris direkt oder indirekt über amtliche Gelder so verfügt hat, daß ein Eingreifen der Behörde nötig würde. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß z. B. der frühere Hagener Oberbürgermeister Cuno den Straßenbahn-Generaldirektor auf einer gemeinsamen Reise in München nicht nur für sich, sondern auch für ein dem Oberbürgermeister bekanntes Brautpaar bezahlen ließ — aus Mitteln der Stadt, versteht sich! Wir verweisen weiter auf die Berliner Reisen der diversen Herren, so u. a. auch des früheren Oberbürgermeisters Dr. Finke. Alles das sind Punkte, die — ebenso wie die Aufsichtsratsgelage — geklärt werden müssen. Man sollte, wenn — wie es jetzt ebenfalls der Fall zu sein scheint — auch die Verantwortlichkeit des früheren Aufsichtsrates der Straßenbahn-AG. einer Prüfung unterzogen wird, nicht vergessen, endlich einmal die Generalaufklärung mit den richtigen Herren auf der Anklagebank vorzunehmen, die man im Pforte-Prozeß immer wieder bemängeln mußte, ohne damals Gehör zu finden.

Todesopfer einer Liebestragödie.

wo. **Duisburg-Hamborn**, 21. März. Am Sonntag abend gab der 32jährige Bäckergehilfe Poplawski auf seine Geliebte, die geschiedene 29 Jahre alte Frau Hütten, einen **Schuß** ab und verletzte sich durch eine Kugel schwer. Während die Frau durch den Streifschuß nur leichte Verletzungen davontrug, ist **Poplawski** jetzt **seinen Verletzungen** im Krankenhaus **erlegen**. Der Grund zur Tat soll darin liegen, daß Frau Hütten die Anträge des Liebhabers zurückwies.

Schwere Brandkatastrophe in Staßfurt.

Acht Schwerverletzte.

wtb. **Staßfurt**, 21. März. Im Pfannenraum der Malchowschen **Dachpappenfabrik** brach heute früh ein **Brand** aus, der sich mit ungeheurer Schnelligkeit verbreitete. Die Feuerwehren aus Staßfurt, Leopoldshall und Umgebung eilten zur **Brandstätte**. Sa. und SS. besorgten den Absperrungsdienst. Während die Flammen bekämpft wurden, stieg eine riesige Stichflamme auf. Eine **furchtbare Explosion** folgte. Der Branddirektor von der Leopoldshaller Feuerwehr, drei Feuerwehrleute und zwei Arbeiter trugen **schwere Brandwunden** davon. In den Krankenhäusern liegen **außerdem noch zwei Schwerverletzte und acht Leichtverletzte**. Erst in den Mittagsstunden gelang es, das Feuer soweit zu bannen, daß man an das Ablöschen des Gebäudes gehen konnte. In den Krankenhäusern spielten sich erschütternde Szenen ab. Nur mit Mühe gelang es, die Angehörigen der Verletzten zu beruhigen. Der Brand ist durch das Ueberkochen einer Teerpfanne entstanden. Die Löscharbeiten wurden durch Wassermangel erschwert.

Nur NIVEA-CREME kaufen!
Nichts anderes! Denn es gibt eben Hautcreme, die das hautverwandte keine andere Euzerit enthält!

Kampf um Oel.

Roman von Georg Urbat.

(Nachdruck verboten.)

20)

Der elegante Wagen, mit dem die Bank Huene ausgestattet hatte, flog die Hauptstraße in Schmargendorf hinunter, dort, wo dieser kleine, in Berlin hineingewachsene Vorort noch ganz den Eindruck eines mittleren Provinzstädtchens macht, vorbei an der alten romantischen Dorfkirche und bog dann hinauf zu dem Villenviertel von Dahlem.

Mit genießerischer Freude, ließ sich Larßen von dem ruhig laufenden Wagen dahintragen. Eine jungenhafte Freude lag wieder auf dem oft ein wenig blasiert scheinenden Gesicht. Eine Welle warmherzigen Gefühls schlug in Huene für diesen Freund seiner Jugend empor, der aus einer angesehenen Familie schwedischer Industriellen stammte, die in Schweden und vor dem Kriege auch in Rußland große Sägewerke besaßen. Die Politik betrieb Larßen ein wenig lässig, nicht viel mehr als eine Art besseren Sports, da doch jeder anständige Mensch, wie er zu sagen pflegte, schließlich eine Beschäftigung haben mußte.

Viel und segensreich, hatte er jedoch als junger schwedischer Konsul in Rußland gewirkt, als sein Heimatland im Weltkrieg den Schutz der Deutschen in Rußland übernahm. Unermüdlich, durch keine Gefahr abgeschreckt, besuchte er die entlegenen Lager in Sibirien, Zentralasien und im entfernteren europäischen Rußland, verhandelte sehr energisch mit den russischen Behörden und verschaffte den Internierten und den Kriegsgefangenen manche Erleichterung.

Seit Jahr und Tag saß er nun in Berlin und führte mit seinem Amt einen launigen Krieg. Und so fragte dann Huene plötzlich: „Sagen Sie bitte, Larßen, für einen Diplomaten sitzen Sie nun schon eine Ewigkeit in Berlin. Hat man denn mit Ihnen in Stockholm gar keine ehrgeizigen Absichten?“

Larßen lachte in seiner jungenhaften Art verschmitzt in sich hinein. Und in seinem neckendüberlegenen Tonfall antwortete er: „. . . Gott, Huene, Sie sind und bleiben doch ein unerfahrener Kiekindiewelt. Eine unglückliche Liebe muß doch einmal ein jeder vernünftige Mensch haben. Und die meine ist und bleibt eben Deutschland . . .“

Sie lachten beide, und Huene drückte dem Freund die Hand.

Der Wagen bremste. Durch das frühe, naßkalte Dunkel des Dezembernachmittags schimmerte über dem Straßeneingang zu einer schattenhaft verborgenen kleinen Villa das Licht einer schmiedeeisernen Bogenlampe.

„Wir sind da, Huene“, sagte Larßen.

Ein eigenartiges, beklemmendes Gefühl beschlich Huene, als er aus dem Wagen stieg. Vergeblich kämpften einige vereinzelte Straßenlaternen gegen das naßkalte Dunkel, und aus dem Vorgarten, vor dem sie standen, reckten entlaubte Bäume und Sträucher gespensterhaft drohend ihre Aeste in einen Himmel, der nicht zu sehen war. Und die schattenhaften Umrisse der Villa, die tiefer im Garten lag, erschienen Huene auf einmal als Unbestimmtes, Unerklärliches, aus dem nur zwei erleuchtete Fenster wie große, brennende Augen durch Dunkel, durch Baum- und Strauchwerk glänzten.

Huene riß sich zusammen, schalt sich einen Narren, der seine Nerven nicht in Ordnung hielt, und folgte Larßen, der sicher durch die sich öffnende Gittertür des steinernen Zaunes schritt, als ginge er diesen Weg nicht zum ersten Male. Und als die Gittertür hinter ihnen zuklappte, flammte es hinter den Fenstern der Villa auf wie in festlicher Beleuchtung.

Oben aber, in der Etage der Villa, stand in letzter prüfender Musterung Xenia Tsaturowa vor dem Spiegel. Ein Lächeln überzog ihr Gesicht. Durch die halbgeöffnete Tür hörte sie von unten, vor der Halle, die laute, fröhliche Stimme Larßens, der ihre hübsche, kleine Zofe neckte und dann in dem leiernden, verständnislosen Tonfall des Führers einer Schloßbesichtigung seinem Begleiter die belanglosen Gegenstände der Halle zu erklären begann. Denn diese Villa war von einem Gewinnler der Inflationszeit rasch erbaut und ohne besonderen Geschmack ausgestattet worden. Und als ihm das Geld ausging, vermietete er sie, so wie sie ging und stand, vorzugsweise an Diplomaten, denen Vermögen oder die Großzügigkeit ihrer Regierungen es gestattete, einen stattlichen Mietpreis zu bewilligen.

Xenia Tsaturowa horchte. — Der Begleiter Larßens antwortete. Welch eine Stimme?! — Konnte es möglich sein?! — Ach, Unsinn! Es war nicht möglich. Sonst hätte Larßen irgendeine Andeutung gemacht, daß es ein gemeinsamer Bekannter wäre.

Die Stimmen entfernten sich. Betty, die Zofe, hatte die Herren in den Salon geführt. Wie von einem unangenehmen Druck befreit, atmete Xenia Tsaturowa auf. Noch ein prüfender Blick in den Spiegel: Glatt, jeder weichen Linie schmeichelnd folgend, umschloß die schwarze Seide, an der linken Hüfte leicht gerafft, einen jugendlich schlanken und doch wohlgebildeten, ausgeglichenen Frauenkörper.

Das schöne, ovale, helle Frauenantlitz mit den großen, dunklen, pikanten, ein wenig schräg gestellten Augen unter dem Madonnenscheitel und dem lockigen, halblangen Haar im Nacken, nickte befriedigt. Xenia Tsaturowa wollte und mußte schön sein für den Begleiter Larßens. Denn unten, wohlverschlossen im Schreibtisch, lag ein Brief Latwins aus Moskau. Und in dem Brief war gesagt, daß in den Erdölangelegenheiten Persiens etwas vorginge. Nur wisse man nicht genau was. Und Xenia Tsaturowa solle es zu erfahren suchen. Vorsichtig. Unter Aufbietung all ihres Geschickes. Ohne sich, ohne ihren Rang, ohne Moskau bloßzustellen.

Xenia Tsaturowa huschte die Treppe hinunter. Flink und geschmeidig. In rascher Bewegung öffnete sie die Tür zum Salon. Larßen saß ganz gegen seine Gewohnheit still über ein Buch gebeugt. Aber der andere, das Gesicht, das ihr zugewendet war . . .

Es riß sie zur Flucht . . .

Aber zu spät — „Xenia . . .!“ schrie mehr als er sagte dieser andere. Und dann hatte sie sich auch schon in der Gewalt.

„Guten Tag, Sascha!“ sagte sie leise mit zitternder Stimme, und reichte ihm die Hand.

Selten hatte der gewandte, kluge, selbstsichere Diplomat Larßen ein so natürlich überraschtes Gesicht gemacht wie jetzt, als er diese beiden Menschen einander gegenüberstehen sah und in deren Gesichtern er ohne viel erklärende Worte las, daß er nun übrig war, wirklich übrig.

„Oh!“ sagte er schließlich, „die Herrschaften kennen schon einander. Das ist ja prachtvoll. Dann habe ich ja bereits meine Mission erfüllt. — Huene, wenn Sie nett sind, pumpen Sie mir auf eine Stunde ihren wunderbaren Wagen. Ich muß noch rasch zu einer Besprechung. Ich hatte sie nahezu vergessen.“

Larßen log. — Aber er log tapfer und aufrichtig.

„Sie können den Wagen auch auf zwei Stunden haben, Larßen. Ueberhaupt solange sie wollen. Ich gehe später zur Untergrundbahn hinüber“, half Huene mit gepreßter Stimme nach.

Aber Xenia Tsaturowa wehrte mit unruhvoller, in Freude und Angst zitternder Stimme: „Wenigstens eine Tasse Tee, Larßen, bei diesem Wetter . . .!“

Und Larßen zögerte. Da winkte der zierliche, silberne, summende Samowar aus Tula. Und auf dem runden, niedrigen Teetisch Tassen, Gebäck, zierlich geschliffene Karaffen.

Larßen atmete tief und schwer. — Aber der Blick Huenes . . . Er kannte Huene und diesen Blick. Der warf ihn hinaus. Unweigerlich. — Und er kannte auch den Blick, mit dem Huene jetzt die schöne, zitternde Frau und alles, was sie umgab, umfaßte und in Besitz nahm. Ein Blick, so stahlhartentschlossen, wie damals, als er, Larßen, auf der Jagd strauchelte und fiel, wenige Schritte von dem riesigen Bären; und Huene auf den Bären losging mit dem blanken Jagdmesser in der Faust und den Bären in das Herz traf. So blickte Huene.

Und Larßen murmelte schwach: „. . . ein verspäteter Befehl meines Chefs . . . soeben erreichte er mich . . . wirklich, schöne Kollegin. Ein andermal. Wenn dieser schreckliche Bankmensch nicht mit sein wird . . .“

So stand Larßen denn auch schon in der Halle, und Betty, die hübsche, kleine Zofe, die ihm in den Gehpelz half, sah den immer lustig-übermütigen Legationsrat noch nie so wehmütig-traurig in den dunklen Abend hinausgehen wie diesmal.

*

Alexander Huene saß still auf dem kleinen, teppichbedeckten Diwan des Salons, den Xenia Tsaturowa mit einigen dunkelrot glühenden kaukasischen Teppichen aus seiner Geschmacklosigkeit gerissen und mit russischen Handstickereien und einigen guten Gemälden aus dem früheren Besitz der Familie Tsaturowa, deren Ausfuhr ihr Moskau zu Zwecken der Repräsentation gestattet, zu einem Raum verwandelt hatte, durch den ein Hauch alten, gepflegten, russischen Lebens zog.

„Möchtest du mir nicht eine Tasse Tee reichen?“ bat Alexander Huene leise.

Mit stiller Freude sah er den Bewegungen ihrer geschickten, schlanken Hände zu, wie sie aus der blitzenden Kanne den Extrakt in die Tasse schenkten, wie sie aus dem silbern-glänzenden, kunstvoll gearbeiteten, leise summenden Samowar heißes Wasser dazugeben und die Tasse ihm reichten.

Und mit der Zuckerzange in der Hand fragte sie: „Wieviel Stückchen, Sascha?“

„Zwei Stückchen sollten eigentlich genügen, aber wenn du lieb bist, legst du mir noch eins dazu.“

Und sie hörte den schmeichelnden Scherz in den Worten, und aus ihren großen, dunklen, unruhig blickenden Augen glänzte es auf wie in tiefem dankbaren Empfinden.

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Nach festem Beginn unregelmäßig.

WTB. **Berlin,** 22. März. **(Funkspruch.)** Durch die gestrige Börsenunterbrechung haben sich die Orders bei den Banken in so starkem Umfange angehäuft, daß ihre Ausführung heute zu den ersten Kursen manchmal Schwierigkeiten machte. Zahlreichen Käufen der Kundschaft standen aber auch Verkaufsaufträge gegenüber, so daß **das Geschäft** über Erwarten **lebhaften Charakter** annahm, ohne daß diese Umsatztätigkeit kursmäßig immer so stark zum Ausdruck kam. **Bevorzugt** lagen natürlich wieder **Spezialpapiere**, zu denen außer I. G. Farben heute noch Reichsbankanteile, Deutsche Linoleum, Lahmeyer, Goldschmidt, AEG, Licht und Kraft und Dortmunder Union zu rechnen sind. Lahmeyer und Goldschmidt erschienen sogar mit Plus-plus-Zeichen. Schiffahrtsaktien lagen demgegenüber heute vernachlässigt, und Westeregeln mit minus 3¾ und Rheinische Braunkohlen mit minus 2¾% sogar ausgesprochen schwach. Am unnotierten Markt setzten Wintershall auf die angeblich beabsichtigte Einführung in den amtlichen Verkehr ihre Aufwärtsbewegung um 2% fort.

Auch im Verlaufe blieb es auf den Aktienmärkten zunächst freundlich. Goldschmidt wurden 6% höher auf 58½ festgesetzt. Auch AEG in Zusammenhang mit den neuen Auslandsaufträgen und I. G. Farben in Erwartung der Dividendenentscheidung auf der am 7. April stattfindenden Bilanzsitzung setzten ihre Aufwärtsbewegung weiter um ½% fort.

Am Rentenmarkt hielt die **lebhafte Nachfrage nach deutschen Anleihen** an. Die Neubesitzanleihe konnte ⅞% gewinnen, Schutzgebiete gingen ca. ½% höher um, und die Altbesitzanleihe kam 1¼% über Montag zur Notiz. Reichsschuldbuchforderungen waren relativ wenig verändert, Industrieobligationen lagen nicht ganz einheitlich, Reichsbahnvorzugsaktien erreichten die Parigrenze. **Auslandsrenten** lagen meist leicht gebessert.

Von wenigen Papieren abgesehen wurde es **gegen 12,45 Uhr an den Aktienmärkten etwas schwächer.** Während Schubert & Salzer und Eintracht-Braunkohle je 2½% gewannen und Stolberger Zink noch um 1% anzogen, bröckelten die meisten Papiere bis zu ½% und Spezialwerte wie Rheinische Braunkohlen, Conti-Gummi, Berlin-Karlsruher Industriewerke und Julius Berger 1½-2% ab.

Am **Geldmarkt** blieb die Situation vollkommen unverändert. In Reichsschatzanweisungen, Reichswechseln und Privatdiskonten war die Umsatztätigkeit nicht übermäßig groß.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

22. März	heutiger Anfangskurs	gestriger Schluß-Kurs
D.Anl.Ausl.-Sch. einschl. Ablös.-Schuld	79.75	78,60
D. Anl. Ablösungsschuld ohne Auslosungssch.	12,5	11,75
6% Solinger St.-Anl. 26	—	—
6%(8) Elberf.RM.-Anl. 26	—	—
6%(7)Düsseld.RM.-Anl.26	78,5	77
6% (8) Kölner St.-Anl. 29	80,5	78,5
6% (8) Hoesch Eisen- u. Stahl RM.-Anleihe	95	95
6% Fr. Krupp RM.-Anl.	89,5	88,90
6%(7) Mitteldsch. Stahl	85,625	84,5
6%(7) Ver. Stahl	80,375	79,5
4½% Oesterr. Staatssch.	—	—
4% Oesterr. Gold-Rente	—	—
Accumulatoren-Fabrik	195	195,5
Allgem. Kunstzijde Unie	38	37
Allgem. Elektr.-Ges.	37,75	36,125
Bayer. Motoren-Werke	117,375	117,25
I. P. Bemberg	48,5	49
Julius Berger Tiefbau	176	179
Berlin-Karlsruh. Industr.	84	87,25
Braunkohlen u. Brikett	169,5	169
Bremer Woll-Kämmerei	169,5	161,5
Buderus-Eisenwerke	63,75	63,5
Charlottenb. Wasser	89	70,375
Chem. von Heyden	73,25	71,25
Companie Hispano	129,5	130,25
Cont. Gummi-Werke	140,875	140,25
Daimler-Benz	29,125	25,75
Deutsch-Atl. Telegraph	130,75	131
Deutsche Conti-Gas	120,375	118,875
Deutsche Erdöl	106,5	107,5
Deutsche Kabelwerke	68,5	67
Deutsche Tel. u. Kabel	44,75	52,75
Deutsche Linol.-Werke	54	41
Deutscher Eisenhandel	48,5	47,5
Dortm. Union-Brauerei	212	209
Eintracht Braunkohle	183,5	185
Eisenb.-Verkehrsmittel	—	105,5
Elektrizitäts-Lieferung	90	91,75
Elektr. Licht und Kraft	107	105,50
I. G. Farbenindustrie	134	130,75
Feldmühle Papier	79,5	77
Felten & Guilleaume	68,875	68.875
Gelsenkirch. Bergwerk	72,25	72,5
Gesfürel-Ludwig Löwe	95	89
Th. Goldschmidt	—	54,5
Hamburger Elektr.	115	113
Harpener Bergbau	97	95,875
Hœsch-Köln-Neuessen	73,5	74,5

Bei festverzinsl. Werten sind die vor der 4. Notverordnung geltend. Zinssätze in Klammern beigef.

	heutiger Anfangskurs	gestriger Schluß-Kurs
Ilse Bergbau	168	165,5
Ilse Bergbau Genußsch.	120	119,125
Gebrüder Junghans	—	28
Kali-Chemie	94	93,5
Kaliwerke Aschersleben	139,5	140,5
Klöckner-Werke	67	67,75
Lahmeyer & Co	140,5	134,75
Laurahütte	27,25	25
Mannesmannröhrenwerk	78,25	78
Mansfeld A.-G.f. Bergbau	31	30
Maschinenbau-Untern.	52,875	52
Maximilianshütte	132	131,5
Metallgesellschaft	41,75	40
„Montecatini"	30	31,5
Oberschles. Kokswerke	85,375	—
Orenstein & Koppel	56	55
Phœnix Bergbau	49,75	50,25
Polyphonwerke	42,5	43
Rhein.Braunkohle u.Brik.	207	208
Rhein. Elektr.	102	101,5
Rheinische Stahlwerke	89,75	89
Rhein.-Westf. Elektr.	99,25	97,375
Salzdetfurh Kali	208	208
Schubert & Salzer	214,5	215
Schuckert & Co	100	99,625
Schultheiß-Patzenhofer	118,875	119,75
Siemens & Halske	159,5	158
Stöhr & Co. Kammg.	113	111
Stolberger Zink	48	54
Süddeutsche Zucker	162	—
Svenska Tändsticks	—	—
Thüringer Gas	116,5	—
Leonh. Tietz	35,5	35,875
Verein. Stahlwerke	49,625	50,75
Vogel Telegraf Draht	39	38,75
Wasserwerke Gelsenk.	115,375	114,75
Westerregeln Alkali	141,25	143,125
Zellstoff Waldhoff	58,75	57,5
Bank elektr. Werte	78,5	72
Bank für Brau-Industrie	88	86,75
Deutsche Bank u. Disc.	70,5	70,25
Com.- und Priv.-Bank	53,75	53,5
Dresdner Bank	61,75	61,5
Reichsbank	151	146,62
A.-G. f. Verkehrswesen	56,375	53,50
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	84	84
Deutsche Reichsb. Vorz.	100	99,5
Hambg.-Amerika-Paketf.	25	25
„ Südamerik. Dampf	—	—
Hansa Dampfschiff	—	—
Norddeutsch. Lloyd	—	26
Otavi Minen	—	18,5

Reichsbankdiskont 4 % — Lombardzinsfuß 5 %

Berliner Devisenkurse.

22 März	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld
Buenos Aires	0,818	0,822	0,818
Canada	3,497	3,503	3,516
Japan	0,899	0,901	0,909
Kairo	14,73	14,77	14,82
Istanbul	2,008	2,012	2,008
London	14,35	14,39	14,44
New York	4,201	4,209	4,186
Rio de Janeiro	0,239	0,241	0,239
Uruguay	1,648	1,652	1,648
Amsterdam	169,23	169,57	169,38
Athen	2,365	2,369	2,365
Brüssel	58,56	58,68	58,62
Bukarest	2,488	2,492	2,488
Budapest	—	—	—
Danzig	82,07	82,33	82,07
Helsingfors	6,354	6,366	6,394

22 März	heutiger Kurs Geld	heutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld
Italien	21,56	21,60	21,53
Jugoslavien	5,395	5,405	5,395
Kowno	41,86	41,94	41,86
Kopenhagen	64,09	64,21	64,34
Lissabon	13,09	13,11	13,15
Oslo	73,53	73,67	73,93
Paris	16,475	16,515	16,50
Prag	—	—	—
Reykjavik	64,84	64,96	65,03
Riga	75,92	76,08	76,17
Schweiz	80,97	81,13	81,12
Sofia	3,047	3,053	3,047
Spanien	35,26	35,34	35,31
Stockholm	76,12	76,28	76,32
Tallinn (Estl.	110,59	110,81	110,59
Wien	48,45	48,55	48,45

1 Pfund = 14,36 RM.

WTB **London,** 22. März **(Telegramm.)** An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 14,36 *RM* bewertet.

Metalle.

Berlin (RM	20. 3.	18. 3
Aluminium 98/99 kg Bl	160	160
Aluminium Walz.o.Dr	164	164
Reinnickel 98/99 kg	350	350

Alle alte (für 100 kg)	20. 3.	18. 3
Antimon-Regulus	39,00 41,00	39,00—41,00
Silber in Barren 900t	37,25—40 75	38,00—41,50

Berlin, 22. März **Elektrolytkupfer** (Wirebars) *RM* 47,00 für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.

Die Bergische Illustrierte

Wochenbeilage des „Solinger Tageblattes" (16 Seiten in Kupfertiefdruck) bringt einen guten Roman. Lesen Sie ihn?

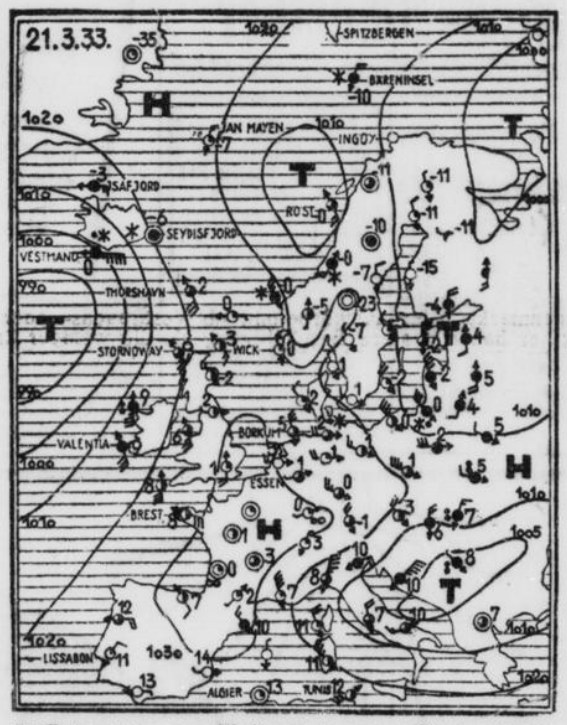
Das Rundfunk-Programm.

Donnerstag, 23. März 1933.

6,45 Uhr. Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05 Uhr: **Morgenkonzert.** (Schallplatten.)
8,00 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
10,00 Uhr: Erste Meldungen, Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen.
10,15 Uhr: **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11,40 Uhr: Schulfunk für Schüler vom 15. bis 19. Lebensjahre Oberkonsistorialrat Dr. Johannes Hymmen: Wohltäter der Menschheit. Johann Hinrich Wichern, der Gründer der Innern Mission.
12,00 Uhr: Schallplattenkonzert.
12,50 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen.
13,00 Uhr: **Mittagskonzert.** Leitung: Wolf.
14,00 Uhr: Mittagsmeldungen.
14,30 Uhr: Funkwerbung mit Schallplatten.
15,30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen mit Zeitangabe.
15,50 Uhr: Kinderstunde.
16,20 Uhr: Mitteilungen aus dem Schulfunk.
17,00 Uhr: Vom Bayerischen Rundfunk, München: **Vesperkonzert.** Leitung: Erich Kloß.
18,20 Uhr: Französische Unterhaltung. Lektor Le Bourgeois — Lektor Nogué.
18,45 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht
19,00 Uhr: Ketzereien zur Zeit. Dr. Joseph Gantner: Krisis der Kunstgeschichte.
19,20 Uhr: Aus der Frauenbewegung. Aus der Arbeit des Katholischen Deutschen Frauenbundes.
19,30 Uhr: Chronik der Weltwirtschaft. Berichterstatter: Universitätsprofessor Dr. Most.
19,55 Uhr: Erste Abendmeldungen
20,00 Uhr: Die Welt auf der Schallplatte. Dr. Karlheinz Hillekamps: Auf einer argentinischen Estancia.
20,30 Uhr: **Meister ihres Fachs.** Wilhelm Backhaus (Klavier), Heinrich Schlusnus (Bariton).
21,20 Uhr: Von der Funkstunde, Berlin: **Wo Schatten, da Licht.** Aufnahmen aus der Fürsorge und der sozialen Arbeit der Großstadt. Manuskript und Gesamtleitung: Dr. Franz Kloidt.
22,20 Uhr: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00 Uhr: Nachtmusik. Leitung: Wolf.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Wetterkarte von gestern morgen.



Erläuterungen zur Wetterkarte von gestern morgen.

Rückseitenwetter! In der Polarluftströmung des nach Osten abziehenden Tiefs kommt es zu Graupel- und Schneeschauern (Aprilwetter). Es folgt zunächst Hochdruck mit Aufheiterung. Das neue atlantische Tief wird erst später Einfluß auf unser Wetter bekommen.

Wetterlage von heute morgen.
(Wetterdienststelle Essen.)

Auf der Rückseite des nach Rußland abgewanderten Sturmwirbels herrschte gestern in ganz Deutschland noch unbeständiges Wetter mit verbreiteten Niederschlägen, die stellenweise auch als Graupel- und Schneeschauern niedergingen. Nachtsüber trat aber rasch Wetterberuhigung ein, wobei es in Deutschland fast allgemein aufheiterte. Die Temperaturen konnten somit wieder in Gefrierpunktnähe sinken oder strichweise denselben unterschreiten. Heute liegt ganz Mitteleuropa im Bereich absinkender Luftmassen, die heiteres Wetter veranlassen. Die Divergenzlinie zwischen dem abgewanderten Sturmwirbel und eines neuen umfangreichen ozeanischen Störungssystems verläuft heute von Südnorwegen über die Nordsee und Nordwestdeutschland bis zum Bodensee. Dieselbe rückt langsam ostwärts, so daß unser Bezirk allmählich wieder in den Bereich der ozeanischen Störungen gelangt.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 22. März 1933

Zeit	Barometer auf Meereshöhe ber. mm	Windricht. und Stärke	Temp. Cels.	Dampfdruck mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetterlage
7½ Uhr morg.	775,4	O 2	0,1	4,3	93	heiter
12 Uhr mittags	775,0	SO 2	7,1	4,1	54	halb bedeckt

Wetteraussichten bis Donnerstag abend.

Nach vielfach heiterer Nacht mit leichtem Frost Bewölkungszunahme, Temperaturanstieg, etwas auffrischende Winde aus südlichen Richtungen.

Schluß des redaktionellen Teiles

General-Appell zum großen Reinemachen!

Die flinken Putzgesellen mit dem Eimer in der Hand und der dicken Bürste, die Männer, die in Flaschen wandeln und die frisch-weiß kostümierten Leute mit den riesengroßen Gartenschirmen — — sie sind wieder da, durchziehen die Straßen unserer Stadt, um fürs Großreinemachen und das Dreigestirn am Reinigungshimmel — Persil, iMi und Ata — Stimmung zu machen unter der Parole:

Nehmt zum großen Reinemachen
die bewährten Henkelsachen!

Zu der am 21. bis 22. April stattfindenden Ziehung der 1. Klasse der **41. Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie** werden von jeder Losnummer nur noch ¾ bis ⁶/₈ ausgegeben. Ich bitte daher meine Spieler, wenn sie ihre bisher gespielte Losnummer weiterspielen wollen, diese recht bald einzulösen. **Meis,** Solingen, Staatlicher Lotterie-Einnehmer, Kölnerstraße 109, Ruf 254 74.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am **6. Mai 1933, vorm. 11½ Uhr,** an der Gerichtsstelle in Solingen, Wupperstr. 60, Zimmer Nr. 30, versteigert werden, das in Solingen belegene, im Grundbuche von Solingen-Dorp, Band 71, Blatt Nr. 2878 (eingetragene Eigentümer am 13. März 1933, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: 1. **Hermann Roy,** Fotograf in **Solingen,** Schaberg 38, 2. **Johann Stach,** Schreinermeister in **Gruiten,** Flurstraße 22, je zur Hälfte) eingetragene Grundstück Gemarkung Dorp, Flur 3 Parzelle Nr. 1807/326, Hofraum pp., Müngstenerbrückenweg, groß 6,71 Ar, Grundsteuermutterrolle Artikel 3333.

Solingen, den 18. März 1933.

6 K 94/32. **Amtsgericht.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am **6. Mai 1933, vorm. 11 Uhr,** an der Gerichtsstelle in Solingen, Wupperstraße 60, Zimmer Nr. 30, versteigert werden, das in Solingen Gräfrath belegene, im Grundbuche von Gräfrath Band 22 Blatt 846 (eingetragener Eigentümer am 6. März 1933, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Der Kaufmann und Fabrikant **Max Dahmann** in **Gräfrath**) eingetragene Grundstück Gemarkung Gräfrath, Flur 5 Parzelle Nr 2032/14, bebauter Hofraum und Hausgarten mit Gebäuden der Rollennummer 1953 litt. a, b, c, d, f und g, Hauptstraße Nr. 20, groß 15,19 ar, Nutzungswert zusammen 2071.— RM., Grundsteuermutterrolle Artikel 1102.

Solingen, den 17. März 1933.

2 K 18/33 **Amtsgericht.**

KYFFHÄUSER-TECHNIKUM
für Ingenieure und Werkmeister
BAD FRANKENHAUSEN
Erste u. älteste Anstalt für Flugzeugbau
Eig. Flugplatz

Versteigerung.

Im Auftrage der städt. Steuerkasse Solingen werden wir am **Samstag,** dem 25. März 1933, mittags 12 Uhr, vor dem Hause des Wirtes Paul Möller, hierselbst, Kölnerstraße Nr. 141, folgende gepfändete Sachen versteigern:

1 Schreibtisch, 1 Schreibmaschine, 1 Ausstellschrank, 1 Geldschrank, 1 Bücherschrank, 1 Registr.-Kasse, 1 Klavier, 1 Radioapparat, 1 Wanduhr, 1 Teppich, 1 Sofa, 1 Auspuzmaschine, 1 Käseschneidemaschine, 1 Gasofen, 1 Staubsauger, 1 Nähmaschine, 1 Lederwalze, 1 Kasten- und 1 Flachwagen, ferner 1 Truhe und 1 Hund, sowie Möbelstücke und Haushaltungsgegenstände aller Art.

Solingen, den 22. März 1933.

Die Vollziehungsbeamten.

28. Kölner Wohlfahrts-Geldlotterie
Eilt! Eilt!
Ziehung schon übermorgen und Samstag.
Gesamtgewinne: 15000 Mk.
Höchst- und Hauptgewinne:
8000, 5000, 2000, 1000 M
Alle Gewinne bar ohne jeden Abzug.
Lose à 50 Pfg., Glücksbrief mit 6 Losen 3 Mk.

Stellen-Angebote

Werkmeister
der die **Erzeugung von Schlittschuhen** nach rationellster Methode durchaus beherrscht, für außerhalb gesucht. Eilangebote an **H. Barth, Düsseldorf,** Grafenberger Allee 243.

Elektrotechnisches Fachgeschäft
sucht
Lehrling.
Angebote unter 9532 an die Geschäftsstelle.

Zuverl. in allen Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen
mit guten Zeugnissen z. 1. April gesucht. Angeb. unt. 9568 an die Gesch.

Alleinmädchen, nicht unt. 25 J., f. kl. Geschäftshaushalt gei. Selb. muß in Küche u. allen Hausarbeiten perfekt sein. Ang. m. Gehaltsanspr. und Zeugnisabschriften unter 0777 a. d. G.

Furunkel, eitrige Wunden?
Gründl. Blutreinigung durch **„Chemiker Sybels Hefekur".** Drogerie **Hans Kolk,** Hauptstr. 56.

Große Stahlwarenfabrik sucht für den Besuch von Spezialkundschaft repräsentablen, verkaufsgewandten und äußerst fleißigen
Herrn
zu günst. Bedingungen. Ang. u. 9560 an d. G.

Zur selbständ. Leitung der Taschenmesserfabrikation tüchtiger erfahrener
Fachmann
von größ. Stahlwarenfabrik sofort gesucht. Angebote unter 9554 an die Geschäftsstelle.

Lebensstellung finden:
1. **Lediger Galvaniseur,** mit allen vorkommenden Arbeiten bei der Versilberung von Alpaka-Bestecken vertraut, selbständ. Arbeiter.
2. **Lediger Scherenschleifer,** mit allen in der Scherenbranche vorkommenden Arbeiten bewandert, wie Schleifen, Pliesten, Nageln und Polieren.

Angebote unter 9536 an die Geschäftsstelle.

Per sofort suchen wir eine durchaus perfekte
Gardinen - Näherin.
Gebr. Alsberg.

Aufgearbeitete
Bestecke
zum Verchromen auszugeben. Aeußerste Angebote unt. 9533 a. d. G.

Tüchtig **Gerätschaftsschlosser,** welcher perfekt kompl. Messer- u. Gabelgerätschaft. machen kann, gesucht. Angeb. m. Lohnansprüchen u. 9550 a. d. G.

Möbel.
Nur das Gute bricht sich Bahn.
Verkaufe noch
zu alten Preisen
echt
Eichen-Schlafzimmer
mit Nußbaum-Schrank 1.80 m und 2 Stühle
Rm. 195.—, 225.—, 240.—, 275.— usw.
Küchen
in allen Preislagen.
Besichtigen Sie mein großes, modern. Lager.
Möbel-Caspers
Landwehr - Wiescheid.

Schul-Tornister
eigene Anfertigung
Schüler-Mappen, Akten-Mappen, Damen-Reißverschluß-Taschen, Brief-Taschen, Zigarren-Taschen, Portemonnaies, Hosenträger, Gamaschen, Rucksäcke, Brotbeutel, Tornister
von **Mk. 2.50 an**
empfiehlt
Carl Konejung
Sol., Hochstr. 30.

Wer ist Hersteller von Kürschnermellern?
Ang. u. 9480 a. d. G.

Wir helfen Ihnen
und geben
Betriebskapital und Gelder f. sonst. Zwecke
zu günstig. Bedingung.
Wir bieten Sparkassen-Garantie.
„Sparkraft" A.-G. für Kapitalbildung, Generalvert. Berg. Land W.-Elberf., Schließf. 264.
Angef. Vertr. gesucht.

61/11

Nach einem arbeitsvollen Leben ist in der Nacht von Montag auf Dienstag unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Rudolf von der Heydt

Eugenie geb. Kirschbaum

vorher versehen mit den Heilsmitteln der röm.-kath. Kirche, im Alter von nahezu 70 Jahren, nach kurzer, schwerer Krankheit sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

Familien von der Heydt
Familie Schmidt.

Solingen, Hamburg, Walsum, 22. März 1933.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 24. März, nachm. um 3¼ Uhr, vom Trauerhause, Cronenbergerstraße 66, aus statt.
Die feierlichen Exequien sind Freitag, den 24. März, vorm. 8¾ Uhr in der St. Clemens-Kirche.
Sollte jemand aus Versehen keine Einladung erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen,

Dienstag früh ½1 Uhr entschlief sanft und ruhig, nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Friedrich Spitzer

Berta geb. Krebs

im Alter von 71 Jahren.

In tiefer Trauer:

Geschwister Spitzer
nebst Anverwandten.

Solingen, Soling.-Wald, Remscheid, 22. März 1933

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 2½ Uhr vom Sterbehause, Friedr. Ebert-Allee 9, aus mit Frauenbegleitung n. d. Friedhof in Höhscheid statt. Wir bitten v. Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Fertige Fahnen
und
Fahnen-Nessel
Klasing & Baumann
Solingen

Lose in Solingen
zu haben in der Staatl. Lotterie-Einnahme
Meis, Kölnerstr. 109, Ecke Weyersberg

Unwiderruflich diese Woche Ziehung!
50 Pfennig
Wohlfahrts-Geld-Lotterie
Gesamt-, Höchst- und Hauptgewinne:
15000
8000
5000
2000
Reichsmark bar Geld!
Lospreis 50 Pfennig!
Porto und Liste 30 Pfg.
Glücksbrief mit 6 Losen sortiert 3 M.
Lose zu haben bei allen Staatlichen Lotterie Einnehmern und in allen Loseverkaufsstellen sowie bei
Amtenbrink Köln
Schildergasse 30

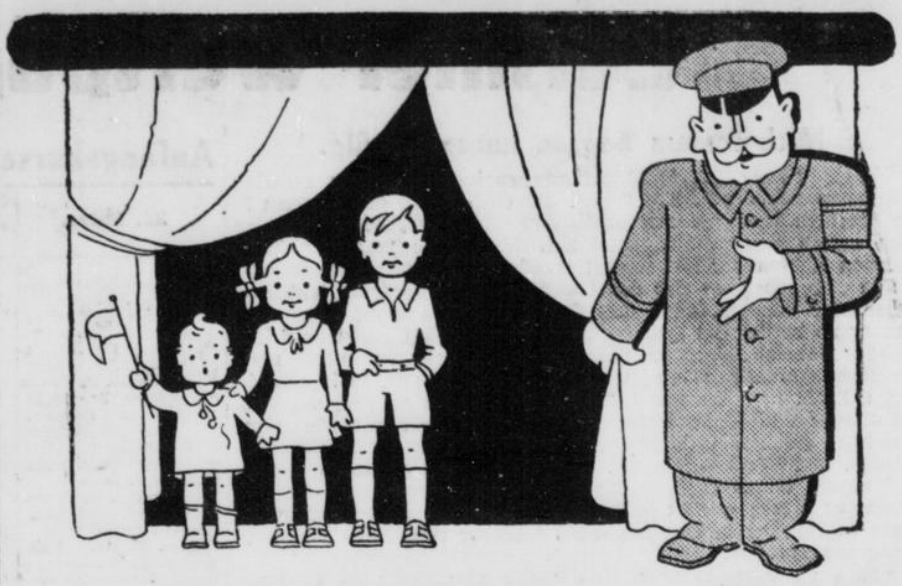
Stroedel, Staatl. Lott.-Einn. **am Gleisdreieck.**

Kabeljau ohne Kopf Pfd. 15 ₰
Fischfilet, Schellfisch
alles billigst.
Der Kabeljau ist trotz des billigen Preises Ia Qualität, da riesige Mengen gefangen wurden.
Fisch-Schneider
Solinger u. Walder Markt. Firma beachten.

Für die Richtigkeit der
durch Fernsprecher
uns übermittelten Anzeigen können wir
keinerlei Gewähr
übernehmen.
Solinger Tageblatt.

Jansen's Schreib- und Vervielfältigungsbüro
Soling. Bergstr. 34 a
Telefon 228 57
erled. alle schriftl. Arbeiten priv. und geschäftl. Art.

Badesalz und Mutterlauge
zur Bereitung von Bädern im Hause liefert
Saline-Königsborn
in Unna-Königsborn.



Morgen ist es soweit!

Morgen eröffnen wir unsere neue Spezial-Abteilung

Alles fürs Kind!

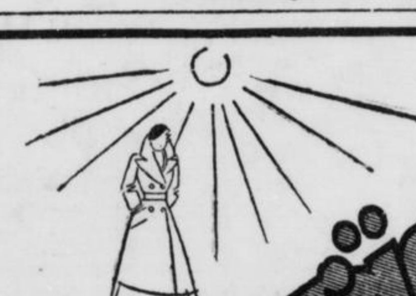
Das hat in unserm Haus bis jetzt gefehlt! Nun brauchen Sie nicht mehr von Abteilung zu Abteilung zu laufen, wenn Sie Kindersachen kaufen wollen. Von der Erstlingswäsche bis zu dem, was Zwölfjährige tragen, finden Sie in unserer hübschen Abteilung fürs Kind im 1. Stock alles übersichtlich beieinander: Strümpfe, Wäsche, Kleider, Wollwaren und Baby-Artikel bringen wir in diesem Jahr in bedeutend vergrößerter Auswahl zu niedrigen Preisen. Bitte, sehen Sie sich die neue Abteilung u. die 3 Eröffnungsfenster am Haupteingang an. Und bringen Sie Ihre Kinder zu uns mit.

Eine große Überraschung für Ihre Kleinen: Unser lustiges Kinder-Preisausschreiben:
Das geheimnisvolle Paket.
Schicken Sie Ihre Kinder in die neue Abteilung! Da erfahren Sie alles Nähere! Prospekte werden auf Wunsch auch per Post zugesandt,

Man kauft gern bei Tietz

TIETZ

Wer liefert laufend große Posten **Stahl-Scheiben** Durchm. 25 mm, Eisen 16 mm? Off. u. S. 327 an die **Ann.-Exped. Jak. Bowinckel, Elberfeld.**



Imprägnette

ist der richtige Stoff
für wettersichere Mäntel:

„Imprägnette"-Stoff, aus reinem wollenen Kammgarn gewebt, verarbeitet sich gut und trägt sich gut. Die vollkommene, wasser-abstoßende Imprägnierung macht Mäntel aus „Imprägnette"-Stoff durchaus wettersicher; durch die feine Diagonal-Rippe wirken „Imprägnette"-Mäntel vornehm und kleiden sehr gut.

„Imprägnette"-Stoff ist kleidsam
*
„Imprägnette"-Stoff ist wettersicher

Der Preis ist sehr niedrig: der Meter 4.90 **3.95**

Passende Schnitte am Schnittmusterstand!

ALSBERG

Sommersprossen
braucht niemand zu haben
Frucht's Schwanenweiß
1.60 u. 3.15
hilft auch dann, wenn alles andere versagt
Parf. Rossow, Wupperstr. 4
„ Hoppe, Kölnerstr. 92
Drog. Quabeck. „ 71
„ Speck, Hauptstr. 307
„ Happ, Goldstr. 11.

Die Hand und ihre Zeichen sprechen. **Silvero,** Kölnerstr. 118, II. Eing. Westw. Jed. Donnerstag 2—8 Uhr.

Beamtenkredite bis 1 Monatsg. Keinerl. Vorkost., da ich rein. Selbstg. bin. Keine Wartezeit. Freikouvert **F. Anderlohr, Köln,** Venloerstr. 23

Von pünktl. Zinszahler ein Darlehn von **RM. 500 bis 600** gegen 50fache Sicherheit sofort gesucht. Gefl. Ang. u. 9566 a. d. G.

Achtung, Lohnbrut,
pro Ei 15 Pfg.
Geflügelhof Uhlich, Obenscheidt 6.

Maß-Anzug!
a. gar. rein. Kammgarn, von RM. 38.50 bis 65.— Erbitte Angabe, wann Besuch erwünscht. Angeb. u. 8994 a. d. Gesch.

Zu verkaufen

3 Preise
3 Schlager
Elegantes **Schlafzimmer** echt Eiche mit Nußbaum polierter Mitteltür und runden Nußbaum-Ecken
Mk. 295.—
Hochmodernes **Speisezimmer** echt Eiche m. Nußbaum-Vorderfront, schwere westfäl. Qualitätsware, komplett
Mk. 325.—
Prachtvolle **Ganz-Kirschb.-Küche** außergewöhnlich schwere Ausführung, komplett
Mk. 295.—
Möbel-Tabak
Kölnerstraße 147
(am Mühlenplatz).

Gelegenheitskauf! Additionsmaschine fabrikneu, für M. 175.- zu verkaufen.
Telefon 232 92.

Mod. Wohnhaus, 12 Räume, sowie Nebenräume m. dahinterlieg. mod. **Versandgebäude,** 125 □m groß, 3 Min. v. Stadtzentr. Ohligs, weg. vorger. Alters des Besitz. bill. zu verk. Ang. u. 0778 a. d. Gesch. Ohligs.

Einfamilienhaus mit Werkstatt in **Krefeld,** sehr geeignet für Schleiferei und Stahlwaren, wegzugshalber **billig** zu verkaufen. Ang. u. 9500 an die G.

Schreibmaschinen in allen Preislagen neu und gebraucht. **Reparaturen** fachgemäß und billig. **Schreibmaschinen-Rauh** Solingen, Telefon 21771 Hauptstraße 52.

Groß. Schiebeschrank für Wäsche od. Putz geeignet, sow. **Theke** und **Regale** billig zu verk. **Sol.-Wald,** Hauptstr. 191

Tempo-Dreiradwagen billig zu verkaufen. **Ern,** Zeppelinstraße 1.

Herd, komb., 1,40×90, **Vitrine,** dunk. Eiche, 170 hoch, 95 breit, alles tadellos erhalten, umzugshalber preiswert zu verkaufen. Birkerstr. 1, 2. Etg.

Zu kaufen gesucht

Guterh. **Chaiselongue** und 2 einschläf. **Betten** zu kaufen gesucht. Ang. unt. 9573 an die Gesch.

Gutgehendes Besteck-Versandgeschäft zu kaufen gesucht. Angeb. u. 9538 an die Gesch

Gebrauchte Saugpumpe um Wasser aus dem Keller zu pumpen, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe u. 9571 a. d. G.

Schreibtisch, Warenregal und Gasherd (2flamm.) o. Tisch z. kauf. gesucht. **W. Sichelschmidt,** Hauptstr. 65.

Zu mieten gesucht

Laden für Lebensmittel mit Wohnung außerh. der Stadt zu miet. gef. Ang. u. 9523 a. d. G.

Bäckerei-Lokal mit Wohn., od. wo sich selbige einricht. läßt, z. miet. ges. Angb. u. 9567 an d. G.

Alt. u. jg. Ehep. suchen **4-5 Z. od. kl. Häuschen,** mögl. m. Gart., zu miet. Ang. u. 9558 a. d. G.

Aelt. pens. Beamter, 2 Personen, sucht **3 Z.-Wohnung,** parterre od. 1. Etage, zum 1. 4. od. 15. 4. Angebote unter 9528 an die Geschäftsst.

Schöne **2 Zimmer-Wohnung** gesucht. Pünktl. Zahler. Angeb. u. 9489 a. d. G.

Brautpaar sucht **2-3 Zimmerwohnung** in Alt-Solingen, welche in der Zeit von jetzt bis zum 1. Oktober frei wird. Angeb. u. 9524 a. d. G.

Jung. Brautpaar sucht zum 1. Mai **3 Zimmer-Wohnung** zu mieten. Ang. u. 9526 a. d. G.

2 kleine Zimmer für alleinsteh. Person zu mieten gesucht. Ang. unt. 9569 an die Gesch.

Suche **2—3 kleine Zimmer** zu mieten. Angeb. unt. 9529 an die Gesch.

Suche **2 kl. Zimmer** part. od. 1. Etage mögl. Stadtm. od. Nordstadt. Ang. u. 9545 a. die G.

Gutmöbl. Zimmer mit Bad (Stadtmitte) ges. Angeb. u. 9559 a. d. G.

Kaufm. sucht z. 1. April **gut mbl. Zimm.** mögl. m. sep. Eing. Ang. m. Preisangabe u. 9525 a. d. G.

Suche für kl. ruh. Fam., pünktl. Mietzahler, **3—4 Zimm.-Wohnung,** Südstadt, am liebsten Böckerhof, z. 1. 4., spät. 15. 4. 33. Näh. i. d. G.

Kl. einf. **mbl. Zimm.,** sep., oh. Bedien. u. Wäsche, v. ausw. Herrn z. miet. ges. Zimm. w. n. üb. Wochenende benutzt. Ang. mit Preisang. u. 9570 a. d. G.

Zu vermieten

Schöne abgeschl. Etage von 5 Zimmern m. el. Licht, a. d. Oststr., auf gleich zu vermieten. Ang. u. 9546 a. d. G.

2 durchgehende Zimm. part. **Nähe Neumarkt zu vermieten. Angeb. unt. 9548 an d. Geschäftsstelle.**

Z. 1. April **4 Z.-Wohn.** (3 Part. u. 1 Etg.-Z.), m. Gart., evtl. a. Wagenraum, an ruh. Familie zu vermieten. Näher, Klingenstr. 107.

Wohnung Ohligs Ohligs Düsseldorferst, abgeschl. 2. Etage, 3 Zimmer und 1 Speicherz. an kl., ruh. Familie per **sofort** oder **1. April** zu vermieten. Ang. u. 9537 a. d. G.

Abgeschlossene
4 Z.-Wohnung
1. Etage, mit allen Bequemlichkeiten, z. 1. Mai zu vermieten. Central, Hauptstr. 67.

Möbl. Zimmer an Herrn oder Dame zu verm. Näh. i. d. G.

Ein frdl. **möbl. Etg.-Zimmer** (2 Betten) bill. an 2 Herren zu vermiet. Katternbergerstr. 215.

Gute heizb. Schlafstelle, part., mit Licht frei. **Rathausstraße 17.**

Saubere Schlafstelle frei. Näh. in der Gesch.

Das bisher von der Firma **Ernst Mühlensiepen** im Hause **Hauptstraße 88,** Solingen (Entenpfuhl) benutzte

Ladenlokal

ist per 1. Mai ds. Js. anderweitig zu **vermieten.** **Adolf Steffen,** Solingen, Baumstr. 31, Tel. 22476.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Nationalfeiertag in Burg.

Aus Anlaß des Nationalfeiertages zeigte die Stadt überall **reichen Fahnenschmuck.** Die schwarz-weiß-rote Fahne, die in Burg sich immer behauptet hat, herrschte vor. In den frühesten Morgenstunden wehte schon vom Bergfried die Hakenkreuzfahne, die Ursache eines **kleinen Zwischenfalles** wurde. Entsprechend den **Satzungen des Schloßbauvereins** hatte der **Vorsitzende** die **Hissung des bergischen Löwenbanners** angeordnet. Die Niederholung der in der Nacht aufgepflanzten Hakenkreuzfahne rief dann jenen Zwischenfall hervor. Es blieb bei der Flagge des jungen Deutschlands. Am Abend traten alle Bürgervereine sowie Schulen am Rathause zum Fackelzuge an. Die Beteiligung war überaus stark. Am flammenden Holzstoß unterhalb des Johannitertores sprach wieder Bertram aus Gräfrath. Am Rathaus schloß der Stützpunktleiter, Jansen die Kundgebung mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Besonders für unsere Jugend ist alles aufgeboten worden, um die Erinnerung an diesen bedeutsamen Tag deutscher Geschichte festzuhalten.

Vaterländische Kundgebung in Leichlingen.

Leichlingen veranstaltete am gestrigen nationalen Feiertag eine vaterländische Kundgebung, an der sich die gesamte nationalgesinnte Einwohnerschaft beteiligte. Schon seit dem Vormittag prangten die Häuser in festlichem Flaggenschmuck. Gegen 7½ Uhr fand, vom Bahnhofsvorplatz und der Ufer- und Schulstraße ausgehend, unter Begleitung **der Leichlinger Musikkapellen** und Tambourkorps der **große Fackelzug zum Otto-Schell-Platz** statt. Die Spitze des Zuges bildeten Schulkinder Leichlingens unter Führung der Lehrerschaft, diesen folgten, wie in der am Montag stattgefundenen Besprechung festgelegt, die Leichlinger nationalen Verbände, Vereine, Feuerwehren und Sanitäts-Kolonnen. Etwa 2500 Personen mögen schätzungsweise an dem Festzuge teilgenommen haben. Hunderte von Fackeln beleuchteten die Strecke des Zuges, der sich durch die Straßen der Stadt zum Kundgebungsplatze bewegte. Dort formierten sich die Teilnehmer um die errichtete Tribüne. Nach dem von den Kapellen gespielten „Niederländischen Dankgebet" und dem hellen Auflodern der **Freiheitsfeuer auf dem Platze** und auf der **Höhe von Neuland** bestieg Pfarrer Greiser die Tribüne. In treffenden Worten gab er der Bedeutung der großen Zeit und des Tages Ausdruck. Hoffnung und Glaube müsse in das erwachte Vaterland und dessen Führer gesetzt werden. Er ermahnte zur Einigkeit, aus der nur Freiheit für Volk und Vaterland ersprießen könne. — Die Gesangvereine sangen den „Deutschen Sängergruß", Stadtverordneter Lodges von der NSDAP. hob die politische Bedeutung der nationalen Erhebung hervor. Das Deutschland- und das Horst-Wessellied beschlossen die in allen Teilen erhebend und eindrucksvoll verlaufene Kundgebung.

Die staatliche Porzellanmanufaktur hat diese Medaille anläßlich der Reichstagseröffnung herausgegeben.

„Nationaltag zur Rückgabe entliehener Bücher?"

Busenfreunde, Freundinnen und gute Bekannte tragen unsere Bücher aus dem Haus. „Bildungshungrig, unterhaltungsbedürftig, geistig interessiert borgen sie für die Sommerferien, für die Lektüre in der Straßenbahn, zum Einschlafen, zum Weiterleihen. Sie haben keinerlei Hintergedanken, wollen nicht mit Hilfe der Zeit und unserer Vergeßlichkeit die Bestände ihrer eigenen Bibliothek vergrößern, auch liegt ihnen nichts daran, bei einem dritten unsere Ware in Geld umzusetzen. Nur lesen wollen sie, genießen oder lernen, allerschlimmsten Falls anderen eine Freude machen. Und wer wäre so roh, sie daran zu verhindern und ihnen diese geistige Nahrung vorzuenthalten? Die Frage, ob Bücher überhaupt verliehen werden sollen, kann heute nur mit ja beantwortet werden.

Nirgends aber ist der Leichtsinn der ganzen gebildeten Welt so groß, wie wenn es sich um die Rückgabe dieser entliehenen Bücher handelt. Fassen wir uns an die eigene Nase: Wer hat nicht in seiner Bibliothek Bücher stehen, die er schon längst anstandshalber hätte zurückgeben müssen? Wer entdeckt nicht unter seinen literarischen Beständen Stücke, über deren Eigentümer er sich selbst kaum mehr im Klaren ist? Aber wenn alle Schulden drücken, Bücherschulden machen eine Ausnahme. Man hat ja selbst durch die Leichtfertigkeit der anderen genug Verluste gehabt, ja, man erinnert sich oft kaum mehr, wer nun eigentlich der Entleiher dieses oder jenes Werkes war. Resigniert gibt man es auf, auf diesem Gebiet jemals in geordnete Verhältnisse zu kommen.

Dieser Zustand ist, wie gesagt, international, und in Deutschland nicht anders als in England. Immerhin ist es bezeichnend, daß gerade ein Anhänger dieser letzteren politisch geschulten Nation auf den Einfall kam, einen **„Nationaltag zur Rückgabe geliehener Bücher"** einzurichten. Er propagiert seine Idee in der „Times" und hatte enormen Beifall. Bei der Festsetzung dieses Nationaltages auf den 21. März, den Frühlingsanfang, mag er wohl gedacht haben, daß zu dieser Zeit die Menschen wohl am ehesten geneigt sein könnten, Verborgenes ans Licht zu fördern, ermuntert von dem guten Beispiel der Natur. Warum soll sein guter Einfall nicht auch bei uns Wurzel schlagen? Vielleicht könnte ich auf diese Weise doch noch einmal zum siebenten Band meiner Goethe-Ausgabe, zu den „Buddenbrooks" und zu den sechs Romanbänden kommen, die sich Hans, Gerda, Trudchen und ein gewisser Herr X. vor zwei bis drei Jahren für acht Tage bei mir holten. „Wissen Sie", sagte dieser Herr X., „es gibt Leute, die Bücher entlehnen, um sie nie wieder zurückzugeben. Bei mir kommt so was nicht in Frage. In spätestens acht Tagen . . ."

Sturm schleudert einen Kran in die Tiefe.

wp. **Bottrop,** 21. März. Am Montag morgen wurde auf der Zentralkokerei der Zeche „Prosper" ein Brückenkran von dem starken Windstoß erfaßt und über die Prellböcke auf eine Wiese geschleudert. Trotzdem es gelang, den Kranführer nach kurzer Zeit aus dem Führerhaus zu befreien, hatte er doch so schwere Verletzungen davongetragen, daß er noch am gleichen Tage seinen Verletzungen erlag. Der Kran wurde vollständig trümmert.

Der kleine Grenzverkehr vollständig unterbunden.

Keine Zollfreiheit mehr für kleine Mengen.

wp. **Prüm,** 21. März. Die bisher bestehenden Erleichterungen im kleinen Grenzverkehr sind mit Wirkung vom 20. März aufgehoben worden. Während bis jetzt alle Zollbeträge bis 5 Pfennig nicht erhoben wurden, **werden von nun an alle Zollbeträge,** auch wenn die Zollgebühr nur einen Pfennig ausmacht, **eingezogen.** Mit dieser Maßnahme dürfte **der kleine Grenzverkehr ganz unterbunden** werden, zumal auch die Zölle für Eier und Butter erhöht wurden. Es muß also in Zukunft für jede noch so geringe Menge Waren die Zollgebühr entrichtet werden. Die Zollfreiheit für die bisher übliche Menge von 199 Gramm, z. B. für Zucker und Kaffee, ist damit aufgehoben. Mit dieser Maßnahme dürfte der bisher recht lebhafte kleine Grenzverkehr mit Luxemburg eine große Einbuße erfahren.

Die Wagenburg um die „Brillanten-Lene".

Raubzüge einer mondänen Zigeunerin. — Von 16 Staatsanwaltschaften gesucht. — Ein guter Fang der Berliner Polizei.

Berlin, 20. März.

Als Beamte der „großen Kriminalstreife" überraschend die Zigeunerlager im Nordosten Berlins kontrollierten, sahen sie, daß plötzlich eine Reihe von Wagen in die Mitte eines großen Platzes fuhr, eine große Menge **Zigeuner** von allen Seiten herbeieilte und anscheinend **mehrere Personen verstecken** wollte.

Unter wildem Geschrei und drohenden Verwünschungen wichen die aufs höchste erbitterten Zigeuner langsam vor den Beamten zurück, die nun die Ursache aller Aufregung erblickten. Es war **die von nicht weniger als 16 Staatsanwaltschaften gesuchte Zigeunerin Helene Eicke,** die im Jahre 1931 aus dem Zuchthaus in Küstrin auf unerklärliche Weise geflüchtet ist.

Helene Eicke, die bei ihrem Stamm den Spitznamen **„Brillanten-Lene"** führt, ist eine der gefährlichsten und erfolgreichsten Diebinnen. In den Jahren 1920 bis 1923 durchzog sie an der Spitze einer Zigeunerbande ganz Pommern und **plünderte die Guts- und Bauernhöfe.** Die Erträgnisse aus diesen Raubzügen waren so groß, daß sie sich bald einen **eigenen Tourenwagen** anschaffen konnte, mit dem sie dann noch weiter ins Land ihre Beutefahrten ausdehnte.

Später suchte sie die vornehmen Kur- und Luxusbäder auf und ihre elegante Erscheinung, ihr faszinierendes Wesen machten es ihr leicht, Bekanntschaften zu schließen und als Grande Dame die Juwelierläden aufzusuchen, die sie stets mit einer Menge unbezahlter Kostbarkeiten verließ.

Trotz eifrigster Fahndung gelang es nicht, diese raffinierte Schwindlerin, die einem berühmten Zigeunerclan angehört, zu fassen. Noch in der letzten Zeit vermochte sie eine Reihe von verblüffenden Betrügereien auszuführen, um im letzten Moment immer das Weite zu suchen und zu finden.

Die Organisation ihres Zigeunerstammes klappte so vorzüglich, der Schlupf- und Hilfsmittel waren so viele, daß die schöne **„Brillanten-Lene" immer wieder spurlos untertauchen** und neue erfolgreiche Pläne aushecken konnte.

Bis heute ist es ungeklärt, wie es ihr gelingen konnte, aus dem sicheren Gewahrsam der Küstriner Strafanstalt zu entweichen. Nun aber kann sie sicher sein, daß sie für die nächsten Jahre keine wie immer gearteten Eskapaden machen wird.

Eine aufsehenerregende Entdeckung.

In England besteht ein Gesetz, nach dem Chemiker und Apotheker nur an Aerzte Gift abgeben dürfen. Außerdem müssen die Aerzte, die Gift kaufen, ihren Namen in ein speziell dafür angelegtes Buch eintragen. Dieses Gesetz bezweckt, daß denjenigen, die sich in böser Absicht Gift verschaffen wollen, keines verabreicht wird. Jetzt hat, Londoner Blättermeldungen zufolge, ein englischer Journalist die furchtbare Entdeckung gemacht, daß **auf den Londoner Straßenmärkten zwischen Riechsalz, Zahnpasta, Toilettenwasser und dergleichen in allen möglichen Verpackungen die gefährlichsten Gifte zu kaufen sind.** Er weist darauf hin, welche große Gefahr dies für die Menschen werden kann, da die meisten Giftpackungen Aufschriften in fremder Sprache haben. **Die Gifte werden zu Spottpreisen und ohne jede Warnung verkauft.** Man hofft, daß der Britische arznei- und medizinkundige Verein, dem Mitteilung hiervon gemacht worden ist, die notwendigen Schritte unternehmen **wird,** um diesem gefährlichen Handel Einhalt zu tun.

Voraussichtlicher amerikanischer Botschafter in Berlin.

Der Newyorker Rechtsanwalt Daven Hennen Morris, dessen Bestätigung als Botschafter der Vereinigten Staaten in Deutschland in den nächsten Tagen erwartet wird. Als persönlicher Freund des neuen Präsidenten Roosevelt hat sich Morris bei dem Wahlkampf an hervorragender Stelle für den demokratischen Kandidaten eingesetzt.

Der Intendant des Westdeutschen Rundfunks zurückgetreten.

Ernst Hardt
ist auf seine Bitte von seinem Amt als Intendant des Westdeutschen Rundfunks bis auf weiteres beurlaubt worden.

Kurznachrichten.

wp. **Düsseldorf,** 21. März. Im Stadtteil **Benrath** wurde auf dem Gelände am alten Güterbahnhof ein junger Mann mit einer **Schußverletzung** aufgefunden und ins Krankenhaus geschafft. Die Waffe hatte er dem Wächter eines industriellen Werks in einem unbewachten Augenblick entwendet. Der Grund zu der Tat dürfte **Liebeskummer** sein.

wp. **Düsseldorf,** 22. März. Der, wie bereits berichtet, im Stadtteil Benrath mit einer Schußverletzung aufgefundene und ins Hospital geschaffte junge Mann ist an den Folgen der erlittenen Schußverletzung **inzwischen gestorben.**

V. F.-Sport

Fußball.

F. C. Schalke 04 Ruhrbezirksmeister.

S. V. Höntrop 3:2 geschlagen.

Dem zweiten Endspiel um die Ruhrbezirksmeisterschaft, für die sich bekanntlich Schalke 04 und S. V. Höntrop qualifiziert hatten, wohnten am **Dienstag** im Stadion Beckmannshof zu Wattenscheid über **15 000** (!) **Zuschauer** bei. Der Platz befand sich in gutem Zustand. Während Schalke in der ersten Halbzeit mehr vom Spiele hatte und in diesem Zeitabschnitt auch den Sieg sicherstellen konnte, dank der hervorragenden Leistungen von Zepan und Kuzorra, kam Höntrop nach dem Wechsel ganz groß heraus, vermochte aber nur bis auf ein Tor an den Gegner heranzukommen. So gut Schalke in den ersten 45 Minuten gespielt hatte, fiel es in der zweiten Halbzeit ab, in der **Höntrop ganz klar dominierte** und dem Ausgleich mehrmals nahe war. Schalke 04 übernahm gleich das Kommando und durch Kuzorra die Führung, die der Rechtsaußen Rosen 15 Minuten später nach einem schweren Deckungsfehler des Höntroper linken Läufers auf 2:0 ausdehnte. Das erste Gegentor für Höntrop erzielte der Linksaußen, aber Kuzorra konnte wieder die alte Tordifferenz herstellen. Nach dem Wechsel holte Höntrop durch seinen schwächsten Stürmer, den Halblinken, auf 3:2 auf und erzielte **auch den Ausgleich,** den der Schiedsrichter Wunder (Düsseldorf) aber nicht anerkannte, da Mellage mit dem Ball über die Torlinie gedrückt worden war. So blieben die Schalker mit 3:2 knapper und glücklicher Sieger. Beim Sieger waren, wie schon gesagt, Zepan und Kuzorra die überragenden Spieler, während die übrigen weit von ihrer früheren Meisterschaftsform entfernt waren. Höntrop hatte seine besten Kräfte in den beiden Verteidigern und in dem Mittelläufer.

T. R. U. Düsseldorf gegen Fortuna Düsseldorf 2:1.

Der letzte Probegalopp des bergisch-märkischen Bezirksmeisters Fortuna Düsseldorf am Dienstag nachmittag gegen den Ortsrivalen T. R. U. ist mißglückt. Vor 2500 **Zuschauern** bezog Fortuna eine **durchaus verdiente 2:1 (1:1)-Niederlage.** Diese ist in erster Linie dem Sturm zuzuschreiben, der ohne Albrecht und Hochgesang antrat. Die Umstellung — Mehl als Mittelstürmer und Zilligens als Rechtsaußen — bewährte sich überhaupt nicht. Außerdem fiel Wigold gänzlich aus. Auch Kobierski konnte sich im zweiten Spielabschnitt nicht mehr zur Geltung bringen. T. R. U. gewann durchaus verdient. Die Mannschaft war eifrig und nutzte energisch jede sich bietende Chance. Nachdem Fortuna 20 Minuten überlegen gespielt hatte, erhielt ihr Mittelstürmer Mehl eine Flanke von links, lief durch und schoß unhaltbar zum Führungstreffer ein. Aber schon 10 Minuten später erfolgte der Ausgleich durch den T. R. U.-Halbrechten Westkämper. In der zweiten Spielhälfte war T. R. U. durchweg überlegen und erzielte durch Linken noch 25 Minuten den siegbringenden Treffer.

Schluß des redaktionellen Teiles

61/13

Solinger Tageblatt
Nr. 69 124. Jahrgang

Wirtschaft und Handel

Mittwoch, den 22. März 1933

Bergische Beißzangen.

Ein neuer Zusammenschluß in der Kleineisen-Industrie.

Wie wir erfahren, fand am vergangenen Montag bei Wengenroth in Solingen eine Versammlung zahlreicher Beißzangenfabrikanten aus dem Bergischen Land, z. B. aus Solingen, Remscheid, Cronenberg, Gevelsberg usw. statt, um die Möglichkeiten einer Gemeinschaftsarbeit auf der Basis eines Zusammenschlusses zu erwägen. Die Anregung ging von einer namhaften Solinger Firma aus, und sie basierte auf der Tatsache, daß die gegenwärtige Lage, die durch Absatzmangel, Unterbietungen und unter Preisschwankungen gekennzeichnet ist, für niemand Nutzen, aber für alle Schäden mit sich bringt, die durch eine Zusammenarbeit gemildert werden könnten. Bei dem Zusammenschluß denkt man an eine Zusammenarbeit nicht nur der Fertigmacher unter sich, sondern auch an eine solche zwischen den Fertigmachern und den Lieferanten der Rohlinge mit dem Zweck, auch auf dem Gebiete der Preisgestaltung zu einer Stetigkeit auf mittlerer Basis zu gelangen. Diese letztere Frage wird am heutigen Nachmittag in einer neuen Zusammenkunft in Wuppertal erneut behandelt und soll, wie man uns mitteilt, schon in allerkürzester Zeit eine praktische Auswirkung erfahren. Welche Bindungen im einzelnen angestrebt werden, läßt sich heute noch nicht mitteilen, jedoch soll im großen und ganzen und im Durchschnitt keine Preiserhöhung, sondern lediglich, wie schon gesagt, eine Preisstabilisierung beabsichtigt sein, die der gegenwärtigen Marktzerrüttung entgegenarbeiten soll. Der Kreis der Beteiligten beschränkt sich zurzeit auf das Bergische Land. Es wäre natürlich, wenn man schon eine Gemeinschaftsarbeit für eine ganze Branche im Auge hat, denkbar, diesen Kreis noch weiter zu fassen und etwa auch die vor allem in Thüringen ansässige einschlägige Industrie bei der weiteren Ausgestaltung zu berücksichtigen. Ob solche Absichten tatsächlich bestehen, entzieht sich unserer Kenntnis. Im ganzen handelt es sich um den Drang einer sowohl für den Binnenmarkt wie auch für den Export wichtigen Branche nach einer zweckmäßigen Selbsthilfe, wie sie heute wieder mehr akut wird und die sicherlich auch in den Rahmen des neuen wirtschaftlichen Kurses hineinpaßt und, soweit man nicht auf die Errichtung neuer kartellähnlicher Gebilde mit Preisdiktaturgelüsten ohne Rücksicht auf die Verbraucher hinauswill, sicherlich auch amtliche Förderung verdienen und diese vielleicht auch finden werden.

H.

Aufbau und Lehren

der deutschen Arbeitslosigkeit.

Deutschland steht mit seinem Arbeitslosenheer (gemessen an der Bevölkerungszahl) neben den Vereinigten Staaten an der Spitze aller Länder. Ein trauriger Vorrang: Ungefähr **jeder 10. Einwohner und jeder 5. Erwerbstätige ein Arbeitsloser**, abgesehen von der „unsichtbaren" Erwerbslosigkeit, welche die Statistik nur schwer erfassen kann. Es ist sicher nicht zu hoch gegriffen, wenn man rund 15 Millionen Menschen (einschließlich der Familienangehörigen), also etwa ein Viertel der gesamten deutschen Bevölkerung, unter dem Fluche der Arbeitslosigkeit unmittelbar leidend wähnt. Die mittelbaren Wirkungen der Arbeitslosigkeit, ihre Einflüsse auf die Einkommensverhältnisse der Selbständigen oder noch in Diensten Tätigen stehen auf einem anderen Blatt, das an vielen Stellen auch recht hohe Abstriche ausweist.

Zu Anfang dieses Jahres war freilich ein **bescheidener Lichtblick** in der Entwicklung der Arbeitslosigkeit sichtbar: Ende Januar 1933 wurde **zum ersten Male seit 5 Jahren** trotz Steigerung der Erwerbslosigkeit die entsprechende **Vorjahrsziffer unterschritten** (rund 6,014 Mill. Arbeitslose am 31. Januar 1933 gegenüber 6,042 Mill. am 31. Januar 1932). Konjunkturelle Belebungserscheinungen haben zu Beginn dieses Jahres einen Teil der jahreszeitlichen Freisetzungen überdeckt, während seit 1928 Saison und Konjunktur in der gleichen Richtung einer von Jahr zu Jahr zunehmenden Verschärfung der Winterarbeitslosigkeit wirkten.

Im Hinblick auf die **Verteilung der Fürsorgelasten** ist besonders bemerkenswert, daß von der eigentlichen **Reichsarbeitslosenversicherung**, die ursprünglich als Hauptträger der Lasten ausersehen war, nur noch **rund 15% der Arbeitslosen betreut** wurden, während auf die Krisenfürsorge etwa 23%, auf die Wohlfahrtshilfe rund 40% entfielen; der Rest von 22% galt als „sonstige Arbeitslose" (Notstandsarbeiter, unterstützte Kurzarbeiter, im freiwilligen Arbeitsdienst Beschäftigte, arbeitsunfähige Kranke und infolge einer Sperrfrist am Stichtage nicht Unterstützte). Die Hauptlasten der öffentlichen Betreuung ruhen also heute auf den Gemeinden. Deren Notschreie wegen dieser Lastenüberbürdung, die viele Haushalte einfach erdrückt, sind nur allzu bekannt und verständlich.

Die **berufliche Aufgliederung der Arbeitslosigkeit** ist nach mehr als einer Richtung von großem Belang. Sie zeigt nicht nur die verschiedenartige Stärke der Erwerbslosigkeit in den einzelnen Gewerbe- und Berufszweigen und damit das Maß ihrer Krisenfestigkeit, sondern sie bietet auch Anhaltspunkte für die Möglichkeiten einer Entlastung des Arbeitsmarktes je nach dem Grade der Binnenmarkt- oder Ausfuhrabhängigkeit der Wirtschaftszweige und Berufe. Gerade das Letzte ist vielleicht in Betracht des handelspolitischen Kurses der Reichsregierung besonders hervorzuheben. Zunächst sei auf Grund der Gewerkschaftsstatistiken ein knappes Bild der **Beschäftigung** einzelner Industrien gezeichnet, um an der **positiven** Seite der wirtschaftlichen Betätigung die verhältnismäßige Bedeutung der später zu nennenden Arbeitslosenziffern besser ermessen zu können. Dabei schneiden die **Produktionsmittelindustrien** im Durchschnitt **wesentlich** schlechter ab **als die Verbrauchsgüterindustrien.** Bei einer Vollbeschäftigung (einschließlich der auf Vollbeschäftigung umgerechneten Kurzarbeiter) von 49,6 v. H. (Vorjahr 51,7) der Gewerkschaftsmitglieder im Gesamtdurchschnitt der deutschen Gewerbe besaßen die Produktionsmittelindustrien Ende 1932 nur eine mittlere Vollbeschäftigung von 40,2 (43,3), die Verbrauchsgüterindustrien hingegen eine solche von 55,3 (54,9). Die Erwerbsgüterindustrien waren darnach erheblich unter dem Durchschnitt beschäftigt und wiesen im Gegensatz zu den Verbrauchsgüterindustrien gegenüber dem Vorjahre noch einen Rückgang auf. **Entscheidend** für diesen schlechten Beschäftigungsstand war das **Baugewerbe**, das mit einer Vollbeschäftigtenziffer von nur 13,8 v. H. alle übrigen Gewerbezweige weit „in den Schatten stellte". Auch das Holzgewerbe hatte mit 28 v. H. einen recht niedrigen Beschäftigungsgrad. Die Metallindustrie mit 45,7 v. H. hob sich wenigstens über den Durchschnitt der Produktionsmittelindustrien, hielt sich aber noch unter dem Mittel aller Gewerbezweige. Die übrigen Gruppen der Erwerbsgüterindustrien lagen besser, teilweise sogar erheblich über dem mittleren Beschäftigungsstande der Verbrauchsgüterindustrien: So war die chemische Industrie mit 58,5, das Buchdruckgewerbe mit 60,2, die Leder erzeugende Industrie mit 67,1, die Papier erzeugende Industrie mit 67,5 und der Bergbau als Spitzenzweig mit 76,8 v. H. voll beschäftigt. Von den **Verbrauchsgüterindustrien** lagen unter der durchschnittlichen Beschäftigung (55,3) dieser Gruppe die Leder verarbeitende Industrie mit 31,2, die keramische Industrie mit 39,1, das Bekleidungsgewerbe mit 48,2 (davon Schuhindustrie 49,2), die Papier verarbeitende Industrie mit 50,8. Alle übrigen überschritten mehr oder weniger stark das Gruppenmittel, so die Textilindustrie mit einer Vollbeschäftigung von 60,4 (darunter Baumwollindustrie 64,9, Wollindustrie 59,4), die Nahrungs- und Genußmittelindustrie mit 65,9 (darunter Tabakindustrie 57,1, Bäckereien usw. 66,0, Getränkeindustrie 73,5). Die **Unterschiede je nach den Gütern des „starren"** Bedarfs (d. h. weniger konjunkturabhängigen) **oder „elastischen" Bedarfs** sind also teilweise **recht erheblich.** Als hervorstechende Vertreterin „elastischer" Bedarfsgüter hatte die Textilindustrie seit dem Herbst vorigen Jahres merkliche konjunkturelle Antriebe zu verzeichnen und näherte sich bereits dem Hauptzweig des „starren" Bedarfs, der Nahrungs- und Genußmittelindustrie; wobei freilich zu beachten ist, daß die Begriffe „starr" und „elastisch" in der Krisis selbst nicht krisenfest geblieben sind.

Von den unterdurchschnittlich beschäftigten Industrien sind fast **rein binnenmarktbetont das Baugewerbe** und die für den Baumarkt arbeitenden **Teile des Holzgewerbes** (hier sind die jahreszeitlichen Freisetzungen zu beachten), in **stärkerem Grade ausfuhrabhängig** die **Leder verarbeitende** und die **keramische Industrie.** Die Erscheinungen sind also nicht auf einen einheitlichen Nenner zu bringen, etwa in dem Sinne, daß die Ausfuhrgewerbe eine bessere Beschäftigung aufwiesen als die Binnenmarktindustrien oder umgekehrt. Beide haben unter den Einflüssen der sich nur langsam abflachenden Wirtschaftskrisis zu leiden. Der **Grad des Beschäftigungsstandes richtet sich mehr nach der konjunkturellen Dringlichkeit oder Entbehrlichkeit der Güterart als nach den Absatzwegen.** Die dringlicheren Waren, ob binnenmarkt- oder ausfuhrbetont, ob Verbrauchs- oder Erwerbsgüter haben bessere Beschäftigung als die weniger dringlichen. Die Unterschiede des Beschäftigungsgrades der einzelnen Industrien haben also zwar Gewicht für die Beurteilung des Konjunkturstandes, nicht aber ohne weiteres für etwaige Entschlüsse handelspolitischer Art, die auf eine Entlastung des Arbeitsmarktes hinzielen.

Dazu sei noch eine umgekehrte Betrachtung angestellt, nämlich der **absoluten Höhe der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Berufszweigen.** Erst diese Zahlen der Zusammensetzung der Arbeitslosenarmee geben Auskunft über die Bedeutung der verschiedenen Gewerbegruppen für den Arbeitsmarkt. Da ergibt sich nun, daß Ende 1932 der bei weitem **höchste Anteil der Arbeitslosigkeit** (fast 1,2 Mill. Köpfe oder rund 21%) auf **Lohnarbeit wechselnder Art** entfiel; davon auf Bauhilfsarbeiten rund 300 000. Zusammen mit den Freisetzungen aus dem eigentlichen Baugewerbe (rund 561 000) sind es etwa 860 000 Erwerbslose (rund 15% aller Arbeitslosen), die der konjunkturell und jahreszeitlich darniederliegende Baumarkt der öffentlichen Fürsorge überantwortet; **rund 1¾ Mill. Köpfe** fanden **in wechselnder Lohnarbeit und im Baugewerbe,** also in fast rein inlandbetonten Gewerbezweigen oder Berufen, nicht ihre gewohnte Beschäftigung. Einen sehr hohen Anteil des Arbeitslosenheeres stellte weiter die **Metallindustrie** mit rund 917 000 oder fast 16%; die Ausfuhrabhängigkeit dieser Industrie ist im Gegensatz zu den vorgenannten Berufen in verschiedenen Zweigen sehr erheblich: bis zu 45% der Erzeugung (Kleineisenwaren). Die nächstgrößere Erwerbslosengruppe steuerten mit rund 512 000 Köpfen oder etwa 9% die **Techniker** und Angestellten aller Art bei, in deren verschiedenen Gruppen die Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vorjahre um 14 bis zu 31% gestiegen ist; eine Festlegung dieser Berufszweige nach dem Grade ihrer Abhängigkeit von der Ausfuhr ist nicht möglich. Das Gleiche gilt für die Gruppe der **Heizer und Maschinisten** (rund 42 000) und für das **Verkehrsgewerbe** (rund 345 000 = rund 6%), in welchem die Arbeitslosigkeit im Vergleich zum Vorjahre um 23% zunahm. Rein inlandbetont sind die **häuslichen Dienste** (rund 230 000), das **Gast- und Schankwirtsgewerbe** (103 000), **Theater und Musik** (36 000) und das **Reinigungsgewerbe** (fast 51 000). In allen diesen Berufen ist die Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vorjahre merklich, teilweise um über 25%, gestiegen. Die **Landwirtschaft** wartete mit 287 000 = 4,5% der Arbeitslosen auf, also einer verhältnismäßig geringen Zahl angesichts des Umfanges der landwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit; ein Hinweis auf die beschränkten Möglichkeiten einer Arbeitsmarktentlastung von dieser Seite beim heutigen Aufbau und Zustande der Land-, Vieh- und Forstwirtschaft. Alle übrigen nennenswerten Berufsgruppen sind **mehr oder weniger von der Ausfuhr abhängig:** die **Holzindustrie,** die rund 299 000 oder über 5% der Arbeitslosen stellt, erreichte in einzelnen Zweigen (Musikinstrumenten, Spielwaren) schon Ausfuhranteile von 50-60% der Erzeugung. Das **Bekleidungsgewerbe** reihte sich mit fast 231 000 an. Die Industrie der **Steine und Erden** wies 218 000 auf; hier ist der stärkste Rückgang der Arbeitslosigkeit (fast 15%) gegenüber dem Vorjahre festzustellen (Ausfuhrquoten beim Zement zeitweise 16, in der Feinkeramik 36%). Es folgt der **Bergbau** mit 209 000 (Ausfuhranteile zeit- und teilweise bis zu 30%). Die nächstgroße Gruppe (mit einem Rückgang um 8,5% gegenüber dem Vorjahre) stellte das **Spinnstoffgewerbe:** 193 000 (Ausfuhrabhängigkeit durchschnittlich rund 20, vereinzelt über 50%). Fast 150 000 Arbeitslose steuerte die wenig auslandsabhängige **Nahrungsmittelindustrie** bei (Rückgang im Vergleich zum Vorjahre über 10%). Die restlichen Gruppen, die **Lederindustrie** (61 000), **Papierindustrie** (51 000), **chemische Industrie** (26 000) wiesen zeitweise Ausfuhranteile von bis zu 35% der Erzeugung auf.

Die auf die **Binnenmarktschrumpfung** zurückgehende Arbeitslosigkeit ist zweifellos **wesentlich höher** als die auf die Weltmarktentwicklung zurückzuführende; aber andererseits ist der Anteil der auf den Ausfuhrrückgang entfallenden Freisetzungen von Arbeitskräften zu groß, als daß eine **Wiedereingliederung der Ausgeschiedenen,** geschweige einer etwa noch wachsenden Zahl, **ohne Offenhaltung und Förderung der Ausfuhrwege auch nur entfernt möglich erscheint.** Die Hauptlehre dürfte wiederum sein: Notwendigkeit einer **ausgeglichenen Wirtschafts- und Handelspolitik,** die dem nationalpolitischen Ziele, der Festigung des Binnenmarktes, gerecht wird, aber die Pflege der Absatzbeziehungen über die Grenzen nicht vergißt.

Dr. A. N.

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Die schwedischen Zollerhöhungen, die sich hauptsächlich gegen deutsche Ausfuhrwaren richteten, sind, wie aus Stockholm gemeldet wird, heute in Kraft getreten.

Eine wesentliche Erhöhung des Zinkblechzolls haben die deutschen **Zinkblechwalzwerke** beim Reichswirtschaftsministerium **beantragt.** Man spricht von einer Erhöhung auf 8 bis 12 RM. gegen 3 RM. bzw. 4.50 RM. bisher. Begründet wird der Antrag mit der zunehmenden Konkurrenz der belgischen Einfuhr. Sämtliche Zinkblech **verarbeitenden Industriegruppen** haben sich in einer **Eingabe** an das Reichswirtschaftsministerium gewandt, gegen die Zollerhöhungen **Einspruch** erhoben und den Wunsch ausgesprochen, mündliche Verhandlungen anzuberaumen, bei denen sowohl den Antragstellern als auch den Zollgegnern Gelegenheit zu einer Aussprache gegeben wird. In der Eingabe der verarbeitenden Industrie wird darauf hingewiesen, daß zahlreiche Zinkblech verarbeitende Industriegruppen **auf den Export angewiesen sind und jede Verteuerung des Materials zu einer weiteren Einschränkung des Exports führen müsse.** Es wird weiter darauf aufmerksam gemacht, daß eine Ueberschwemmung des deutschen Marktes mit belgischen Zinkblechen nicht stattgefunden habe, da die Einfuhr rückläufig sei. Abgesehen davon habe die deutsche Zinkblechindustrie sich zu einer Exportindustrie entwickelt und damit bewiesen, daß sie die Konkurrenz der ausländischen Zinkwalzwerke auf dem Auslandsmarkt nicht mehr zu befürchten habe. Schließlich werden Zinkblecherzeugnisse von einzelnen Zinkblechwalzwerken im eigenen Betrieb hergestellt und jede weitere Verteuerung durch Zölle führe zu einer schweren Schädigung der freien Werke. Die Eingabe der Verbraucher macht zum Schluß auf die außergewöhnliche Höhe des beantragten Zolles aufmerksam, der weit über das bei Metallhalbzeugen übliche Verhältnis hinausgehe.

Der Wohnungsbau in den Groß- und Mittelstädten blieb im **Januar** laut „Wirtschaft und Statistik" hinter den Ergebnissen für den Vormonat und für den Januar 1932 **zurück.** Lediglich bei den Bauanträgen, die für die kommende Saison eingereicht wurden, ergaben sich beträchtliche Zunahmen, die gegenüber Januar des Vorjahres fast das Eineinhalbfache betrugen. — Insgesamt wurden 4200 Wohnungen fertiggestellt, 3500 oder 45,5% weniger als im Dezember und 600 (13%) weniger als im Januar 1932. Die Teilung großer Wohnungen hat weitere Fortschritte gemacht. Von sämtlichen errichteten Wohnungen wurden 1800 oder 44% durch Umbau geschaffen, gegen 1400 Wohnungen (19%) im Vormonat und 700 (15%) im Januar des vergangenen Jahres. Die Zahl der Baubeginne (1200 Wohnungen) war gegenüber Dezember um 900 oder 44,5% geringer. Bauerlaubnisse sind für 1600 Wohnungen erteilt worden, um fast die Hälfte weniger. Hinter den Ergebnissen des Januar 1932 blieben die Baubeginne und Bauerlaubnisse um über ein Viertel zurück. Dagegen ergab sich bei den Bauaufträgen eine Zunahme um 27% gegen Dezember und um 141% gegenüber Januar 1932.

Ein bulgarischer Industrialisierungsplan sieht bedeutende Investitionen vor. Es handelt sich um Arbeiten zur Verbesserung des Verkehrs und Straßennetzes, sowie um Projekte einer Teilindustrialisierung Bulgariens. Die Bezahlung der ausländischen Lieferungen soll teils durch Tabaklieferung, teils durch direkte Beteiligung an den neuen Anlagen erfolgen. **Die Verhandlungen sind mit einem deutschen** und einem französischen **Konsortium eingeleitet worden.** An beiden Gruppen sind auch österreichische und tschechoslowakische Firmen beteiligt. Im deutschen Konsortium soll die Alpine vertreten sein, während im französischen verschiedene Maschinen- und Elektrizitätsfirmen der Tschechoslowakei eingeschlossen sind. Die Verhandlungen stehen noch im Anfangsstadium.

Kölner Messeergebnis zufriedenstellend

Sonderausstellungen bleiben geöffnet.

WP. **Köln,** 22. März. Die **Kölner Messe** für Haus- und Küchenbedarf und die Möbelmesse sind am Dienstag abend **zu Ende gegangen.** Bei **recht gutem Besuch** hat sich das geschäftliche Bild der Messe gegenüber den Vortagen aber nicht weiter geändert, wenn auch eine Reihe von Ausstellern noch manchen guten Auftrag buchen konnte. Das **Gesamtergebnis der Messe** kann man unter Berücksichtigung der Zeitverhältnisse als **durchaus zufriedenstellend** bezeichnen. Aussteller und Einkäufer haben jedenfalls auf dieser Frühjahrsmesse den Eindruck gewonnen, daß die **Stagnation im Wirtschaftsleben überwunden** ist und das Geschäft bei ruhiger Entwicklung der politischen Verhältnisse sich **weiter beleben** wird.

Die Fachtagungen anläßlich der Sonderausstellung „Schmiermittel" am Dienstag nachmittag hatten der Messe noch sehr viele neuen Interessenten, Ingenieure, Techniker, Handwerker, Bauleute, Hausbesitzer usw. zugeführt. Die Fachveranstaltungen „Schmiermittel", „Oberflächenschutz" und die „Getriebeschau" bleiben bis Mittwoch abend geöffnet, desgleichen die ausländischen Gruppen, die „Westdeutsche Textilpropaganda" und die Ausstellung „Sport und Reise". In Verbindung mit der Textilpropaganda ist Mittwoch nachmittag ein großer Hausfrauentag in der Messe.

Kölner Marktberichte.

Kölner Hauptmarkt. WP. **Köln,** 21. März. **Es kosteten im Großhandel:** Kartoffeln, blaue Nieren 5-6, gelbe 3-3.50, Industrie 2.20-2.70 Mark der Zentner. Grünkohl 4-7, Weißkohl 2-3, Rotkohl 4-6.5, Wirsingkohl 5-9, Rosenkohl 14-15, Weiße Rüben 2.5-4, Möhren 3.5-5, Karotten 2.5-3, Zwiebeln 4.5-5, Feldsalat 20-35, Spinat 10.5-14, Steckrüben 2-3, Sauerampfer 40-45, Kettensalat 35 Pfg. das Pfund. Schwarzwurzeln 8-10, Radieschen 9-10, Rübstiel 9-12 Pfg. das Gebund. Kohlrabi 2.5-3, Sellerieknollen bis 13, Rettich 2-5 Pfg. das Stück. Molkereibutter 100-105, Landbutter 85-95, Kochäpfel 10-15, Eßäpfel 15-35, Baumnüsse 35-50 Pfg. das Pfund. Eier 7-9.5 das Stück.

An **Auslandswaren:** Rotkohl 7, Wirsingkohl 7, Zwiebeln 5, Schwarzwurzeln 18-22, Tomaten 35-45 Pfg. das Pfund. Endivien 8-15, frz. Kopfsalat 17-18, holl. bis 19, Blumenkohl 23-50, Gurken 75-80 Pfg. das Stück. Rübstiel 12-13, Radieschen 10 Pfg. das Gebund. Amerik. Aepfel Kiste 10-14, Almeriatrauben Faß 21-26, Apfelsinen Kiste 11-14, Zitronen Kiste zu 150 Stück 5-6.50, zu 300 Stück 7.50-10 Mark, Bananen 25-26, Ananas 90-95, Maronen 15-18, Birnen 40-50, Brüsseler Trauben 190-200, Haselnüsse 45-50 Feigen 12-18 Pfg. das Pfund.